Mus. Th.
2228

Google

Mus. Th.
2228.

Mattheson,

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ludewig Friedrich Hudemanns
Schreiben an den Grossfürstlichen Herrn Gesandschafts Rath JOHANN MATTHESON nach dem so gründlich von ihm behaupteten Himmlischen Music.

Geschwind seh ich dir nach, da dich der hohe flug,
Gepriesner Mattheson, im edlen Geisteszug
Durch alle himmel reisst, in den vollkommnen chören,
Die süsse Kunst der Music im Lobes Stiel zu hören,
Das dort weit prächtiger, als hier, dem Herrn erklingt
Als unsre Dunkel noch mit schwäch u. mangel ringt.
Hat diesen unsre Welt den Schöpfer schon erhöhen,
So prangt er dort gewiss in seinem ächten wesen.

Ich bewundre nicht den hauf, der, was die weisheit lehrt,
Die ein wissenschaftlicher Sinn allein als weisheit ehrt,
Verkehrt in zweifel zieht, ja wol gar verachten
Und sonst erhaben darf, wenn sich die Sinne schärffen,
Die wahr u. eigentlich, das Wohnwort verdrängt!
Wie? dass der arme wurm, der sonst im staube kriecht,
Im dieses licht sich wagt, von dem der glanz ihn blendet?
Wie? dass er sich vor ihm in schlangenkrümmen wendet,
Da doch sein trüber blick die blitze nicht verträgt,
Durch deren ausbruch uns der Gottheit donner regt?

Mit recht behauptest du das, was die männer schrieben,
Die ihre zeit mit nach Gottes hülle trieben.
Die ächten Weinlicht der täuschenden natur.
Sie zog kein Dinkendunst von der erhobenen Spur.
Sie schauten das allein, was Gott dem geiste zeigt
Sie fühlten nur das, wodurch der Hertz sie neigte.
Weich, du geblähter schaum der stolzen unvernunft
Weich ferne von unserm Tisch! die hohe weisen zunft,
Die Rom u. Griechenland den Göttern gleich verehrte,
Erhielt kein solches licht, das Gottes volk verehrte!

Weil

Geht wol der schwächste witz auf seinem ebnen pfad,
Darauf er Gottes wort zu seiner fakel hat?
Ach nein! durch diese bist du, o freund, empor
gedrungen!
Durch diese hast du das ziel, das dich gelokt, errungen!
Kein wolgeübter witz wird dir entgegen sagen.
Es wählte deine schritte kein lügenhafter schein,
Der flatternd hin u. her die falben strahlen zieht
Bis dieser ungestühm zulezt in nichts verflieht.

Die offenbarung blieb zur richtschnur dir gesezt
Wie hoch gleich unsre zeit des witzes herrschaft schäzt.
Ihr faden wußte dich in die natur zu leiten;
Er zog dich unverrükt zur bahn der sinlichkeiten.

Du schliessest: „Wird der leib den sünd u.
tod verstellt,
„Zum neuen wesen einst ergänzt u. aufgestellt,
„Bleibt er derselbe noch, ob zwar sein reiner schim=
mer
„Den keinen wechsel kent, u. ferner abgang nimmer
„Des alters schwäche fühlt; so hält er auch das band
„Der sinnen stets an sich, das er auf erden fand:
„Und soll er immerhin ohn ende sinlich bleiben,
„So muß er sinlich auch stets sein geschäfte
treiben.

„Wird dem durch mund u. hand schon hier ein
lob gebracht,
„Der uns das wesen gab, ob zwar der glieder macht
„Und schlaff die krankheit frißt, bis sie der tod vernichtet,
„Wie? daß man unsern leib dazu so verwegen richtet,
„U. nicht das lob des herzn im sinnlichen erlaubt,
„U. ihm das beste theil der zung u. hände raubt?
Befällt

„Gefällt dem Schöpfer schon das hier so schlechte lallen,
„Wie schön wird endlich der thon verklärter cörper schallen!

„Wird dieser erdenbau, den schuld u. fluch beschwert,
„Zu einem solchen Chor verwundert u. verklärt,
„Der seiner schönheit kraft zur höchsten stuffe zwinget
„Und feindlich nicht, wie hier, mit seinen den Theilen ringet;
„So muß er auch die lust erhöhter Cörper seyn;
„So dringt auch ein für dasselben weis hinein;
„So müssen auch durch ihn herz, zung, u. hand, u. sinnen
„Zu unsers Herrschers lob den schönsten zeug ge=winnen. = = = = =

Strebt ohne wanken nur in solchem feuer auf,
Geschäfftiger Mattheson! beschleunige den lauf
Des mächtigen gethöns, das dort dem Herrn erschallet,
Wo die erhöhte Schaar im meere der freuden wallet,
Die Ewigkeit dringet schon in edle seelen ein;
Und ihre Laute wird dein ehrendenkmal seyn.

Digitized by Google

Behauptung
der
Himmliſchen Muſik
aus den Gründen
der
Vernunft, Kirchen-Lehre und heiligen Schrift.

Coelum, quid quaeremus vltra?
Lucian. Antioch.

Hamburg,
[illegible] Chriſtian Herold.
1747.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Dem

HochEdlen, Hochgelahrten Herrn,

Herrn

Ludewig Friederich Hudemann,

Beyder Rechten Doctori,

Mitgliede der deutſchen Geſellſchaft in Leipzig;

und dem

HochEdlen, Großachtbaren Herrn,

Herrn

Bernhard Riecke,

Meinen zuverläßigen Gönnern.

Digitized by Google

Hoch=Edle Herren!

Was der unvergleichliche Herr Profeſſor Richey, mit Seiner geſegneten Lehrart, dem ganz beſondern dono didactico, Gott und Menſchen für Dienſte gethan hat und noch thut, vermag keine Feder zu beſchreiben. Ew. Ew. Hoch=Edl. Hoch=Edl. ſind des von Ihm, zu verſchiedenen Zeiten, genoſſenen Grund=Unterrichts ein Paar merkwürdige, fruchtbare und preiswürdige Zeugen. Meine Wenigkeit ſelbſt iſt ſo glücklich geweſen, Ihnen Beyden, auch zu verſchiedenen Zeiten, in der höhern Ton=Wiſſenſchaft mit ſolchen Unterlagen an die Hand zu gehen, darauf Sie itzund gleichſam klingendes Silber und Gold erbauen können. Nicht, als wollte ich mich mit jenem vortrefflichen Lehrer in eine Linie ſtellen: nein, denn ich habe die damaligen Collegia melopoëtica vielmehr mir ſelbſt, als Ihnen, meine Herren, zur Lehre gehalten, und daher gute Urſachen zu gegenwärtiger meiner Dankvollen Erklärung. Noch eine dritte Gleichheit unter Ew. Ew. Hoch=Edl. Hoch=Edl. iſt die unerzwungene Beſcheidenheit, mittelſt welcher Sie von den

ſchönſten

ſchönſten Gemüths-Gaben nicht den geringſten Staat machen: wie ſolches alle brave Leute thun, die was rechts gelernet haben; deren aber wenig ſind. Und wer will mirs denn verdenken, dergleichen Lichter einmal auf die Ihnen gebührende Leuchter zu ſtecken? Es ſoll ein dauerhaftes Denkmal Ihrer ungemeinen Verdienſte ſo wohl, als meiner Verehrung derſelben, hiemit geſtiftet ſeyn.

Da ergetzet mich jenſeits mein liebſter Herr Hudemann, der das beſte Theil erwählet hat, welches nicht von Ihm genommen werden ſoll. Seine geruhige, einträgliche Land-Luſt vergnüget Ihn. Wer ſich wohl verborgen hält, hat ſein Leben wohl beſtellt. Er könnte ſich in großen Städten, wie Seine berühmte Vorfahren, oder auch bey Hofe, ſehr hervorthun; allein die ſtete und ſtündliche Erwegung, daß Er zur Ewigkeit erſchaffen, vergönnet Ihm kaum, die Abweſenheit Seiner vornehmen und näheſten Bluts-Freunde zu bedauren: nur damit Er deſto ungehinderter den himmliſchen Gedanken nachhängen möge. Wir wollen dieſesmal Seiner ſchönen An. 1732. ſchon heraus gegebenen Gedichte, die mir oft, wegen der vernünftigen Ausſprüche und reinen Verſe, ſehr nützlich geweſen; noch auch des von Ihm ehemals in Frankreich erworbenen Preiſes, bey einer öffentlichen Aufgabe; am wenigſten aber Seiner gründlichen Rechtsgelehrſamkeit, Staatskunde und vieler Sprachen erwehnen; aber die edle Art, womit Er ſich dem höheſten Weſen ſo liebreich

reich aufopfert, und dazu auf Seinem Tuſcu-
lan die beſte Muſſe und Gelegenheit findet, iſt
darinn recht ſonderlich, daß ſie mit ſtetem Com-
poniren, Singen und Spielen begleitet wird.
Neulich nur entwarf Er, in einer Serenate,
den edlen, Gott wohlgefälligen Gebrauch
der Tonkunſt, und deren wichtigen Nutzen,
nebſt einer beſondern Ode deſſelben Inhalts,
ſamt zugehöriger Melodey. Was Er, in Sei-
nen ſo genannten Beluſtigungen des Geiſtes,
welche erſt vorigen Jahrs in Druck gekommen,
für ungemeine, recht göttliche Gedanken führet,
werden alle Leſer, die ein geiſtliches Ge-
fühl haben, mit ihrem Vortheil wohl em-
pfinden. Und wer bewundert denn nicht die
neue Art, womit Er ſeit kurzem, zwar mit kur-
zen, doch nachdenklichen Worten, das Abſchei-
den des großen Brockes erfindungsvoll beſun-
gen hat? Seht! ſo übt ſich dieſe edelmüthige
Seele in ihrer unmüßigen und heiligen Ein-
ſamkeit. Sollte man Ihr nicht alles Erſinn-
liche von der himmliſchen Muſik vortragen und
zueignen? Wem ſonſt? In einem Seiner an-
genehmen, rein franzöſiſchen Briefe heiſſet es
auf Deutſch ſo: “ Gott, der unerſchöpfliche
“ Brunn aller Herrlichkeit, die Er in Seinem
“ eigenen, unendlichen Weſen und Buſem ſelbſt
“ heget, hat uns arme Menſchen dennoch ſo
“ inbrünſtig lieb, als ob Seine ganze Glückſe-
“ ligkeit einzig und allein auf der unſrigen be-
“ ruhete. Laßt uns Ihm denn hinwiederum
“ alle unſre Augenblicke in dieſer Unterwelt zu
“ eigen geben; bis wir, zu Seinen Ehren, der-
“ einſt

Digitized by Google

" einſt die himmliſchen Gewölber mit göttlichen
" Melodien und Harmonien erfüllen mö-
" gen! "

Diſſeits erblicke ich meinen wertheſten Herrn Riecke, den würdigen Bruder eines in der Wahrheit Wohlweiſen und ſehr beliebten hieſigen Rathsherrn, mit großem Vergnügen, wie Er, z. E. in dem berühmten Kuntzenſchen Concert, nebſt andern, die ich ungenannt nicht unbewundert laſſe, ſeinen General-Baß ſo meiſterlich und unbeſorgt daher ſchlägt, als jemals ein Aſaph die Cymbeln mag berühret haben. Ich mögte wohl wiſſen, ob etwas zu wiſſen wäre, davon dieſer gelehrte Kauf-Herr nichts wüßte; ohne ſich etwas damit zu wiſſen? Wenn es aber doch nicht heiſſen ſoll: Scire tuum nihil eſt, niſi te ſcire hoc ſciat alter; ſo habe ichs ein wenig, ein klein wenig nur, allhier entdecken wollen. Nicht nur das Erhabene in der Tonkunſt, deren wahre Erkenntniß und geſcheute Anwendung, ſondern die großen und ernſthaften ſo wohl, als die angenehmen und ſchönen Wiſſenſchaften, lebendige und todte Sprachen, kurz! alles gründliche Weſen, bey einer klugen und ſtillen Lebens-Art, findet ſich hier mit ſegensvollem Glücke vergeſellſchaftet. Was wäre auch Muſik ohne andre Litteratur? Eben das, was die übrige Gelehrſamkeit ohne Muſik ſeyn würde.

Wohlan denn! meine Beyderſeits Hochgeehrte und Ehren- werthe Herren, die Seltenheiten ſind zu groß; Dero Perſonen ſind zu ſchätzbar;

ſchätzbar; Ihre Sittſamkeit iſt zu zärtlich; der Schreiber aber gar zu ſchlecht und recht, daß er alles in die enge Schranken einer Zueignungs-Schrift faſſen könnte, was er wohl zu ſagen hätte. Doch, Wohlredenheit iſt nicht die Frage: ich meyn es wirklich, was ich ſage. Nehmen Sie alſo dieſe meine Behauptung der himmliſchen Muſik nur mit Gewogenheit und zum geneigten Andenken desjenigen auf, der Ihnen die immerwährende Harmonie Leibes und Seelen von Herzen anwünſchet, auch, mit recht ſonderbarer Liebe und vorzüglicher Hochachtung, jederzeit verharret

Ew. Ew. Hoch-Edl. Hoch-Edl.

Hamburg auf Oſtern,
1747.

Bereitwilligſter Diener,

Mattheſon.

Behaup-

Behauptung
der
himmliſchen Muſik.

§. 1.

Das wiſſenſchaftliche Singen und Klingen iſt keinem Vogel, ſondern, nächſt den Engeln, nur dem Menſchen, aus göttlichem Willen, zugeſtanden*. Ob es nun gleich mit der wohleingerichteten Vernunft, den beſten Verfaſſungen der chriſtlichen Kirche, u. dem geoffenbarten Worte Gottes ſelbſt völlig übereinſtimmet, daß dieſe uns mitgetheilte Ausübungs-Gaben der Ton-Wiſſenſchaft, nächſt dem Geber alles Guten, vielmehr den Engeln, als den andern Geſchöpfen, urſprünglich zuzuſchreiben; folglich mit den zuvörderſt genannten zugleich, beydes die Vokal- u. Inſtrumental-Muſik, am erſten Schöpfungs-Tage hervorgekommen**, und anfänglich

* Scienter cantare non aui, ſed homini, diuina voluntate conceſſum eſt. *Auguſt. in Pſalm.* 8.

** Am erſten Tage der Welt, als am Sonntage, ward der Himmel fertig, ſamt allen himmliſchen Geiſtern und Heerſcharen. 1 B. Moſ. 1. und 2. Job 38. Pſ. 104. Hebr. 1. Col. 1. J. J. Schmidt bibl. Hiſt. p. 339.

lich den Engeln, bald darauf aber den Menſchen, zur ewigwährenden freudigen Verherrlichung des Allerhöheſten, mitgetheilet ſey: ſo wollen doch verſchiedene Sonderlinge, aus Mangel beſſerer Einſicht, bey ſolcher himmliſchen Harmonie die Köpfe ſchütteln, und gar nicht Ja dazu ſagen: indem ſie dieſelbe theils kurzum verneinen; theils nur für ungewiſſe Dinge; ja, endlich für bloße Muthmaſſungen ausgeben. Mit dieſen Leuten iſt es alſo, daß wir itzo gern ein wenig ausführlich reden, und zugleich den Anfang zur Ausgabe der in unſerer Unterſuchung von den Singſpielen (S. 3.) berührten Werke machen wollten.

§. 2.

Zwar läge es den Widriggeſinnten allerdings ob, das Gegentheil des von ihnen angefochtenen Satzes richtig darzuthun, und zuvor die Unmöglichkeit der vollſtändigen Himmels-Muſik ordentlich aus der heil. Schrift zu beweiſen; allein weil ſolches ganz und gar unthunlich iſt, ſo läuft in dieſem Stücke alles von ihnen vorgebrachte bishero noch, ſtatt rechtſchaffener Gründe, nur auf elende Hiſtörchen, auf lauter Spott und leere Deuteley; ja, auf einen ſelbſt eignen derben Widerſpruch hinaus. Und das iſt kein Wunder: maßen es denjenigen immer alſo zu gehen pfleget, die eine verlohrne Sache haben, und ſolche doch gerne ein klein wenig bemänteln wollen; welches denn, in der Unbedachtſamkeit, ohne erzwungene Spitzfündigkeiten, lächerliche Abwege, und daraus folgende oft gefährli-

gefährliche Verwirrungen, nicht wohl geſchehen kann. Ein anders iſt jedoch, Poſſen treiben; ein anders aber ſeine Leugnung gründlich beweiſen.

§. 3.

Weder der Urſprung noch das Alter des von Gott erſchaffenen, zu ſeinen Ehren beſtimmten **Jauchzens und Lobens**, als unter welchen Namen beyde Muſik-Arten vollenkommen begriffen ſind, wie ſolches hell und klar aus der heil. Schrift in den hierunter folgenden §§. 76. u. ſ. w. angezeiget werden ſoll, brauchen zu ihrem Beweiſe der kettenmäßigen Bemühung gekünſtelter Schul-Schlüſſe im geringſten nicht. Die alles zu verdrehen geſchickte Demonſtrir-Sucht, und das mathematiſche Haberechten, gehen heutiges Tages gar zu misbräuchlich im Schwange, und ſchweifen nur allzu oft, ja, viel zu weit in überirdiſche Dinge aus. Man erweiſet dem heiligen Geiſte wohl eine ſchlechte Ehre, ſeine wichtigen und richtigen Worte auf ſyllogiſtiſche Wage-Schalen zu legen. In Dingen, wo uns, nebſt der geſunden und beherrſcheten Vernunft, wo uns eine unwiderſprechliche Autorität, wo uns der deutliche Buchſtab den göttlichen Verſtand der Schrift-Worte reichlich vor Augen leget; wenn wir anders mit ſehenden Gemüths-Sinnen nicht vorſetzlich blind ſeyn wollen, bedarf ein Wahrheit-liebender Chriſt ſolcher armſeligen Diſputir-Griffe gar nicht. Wir ſind demnach willens, ohne deren förmlichen Beyſtand, mit Gott und ſeinem kräftigen Worte allein, dennoch zu behaupten: daß das allerherrlichſte Singen und

Klingen im Himmel von Anbeginn geweſen, auch allda noch itzo ſey, und ſtets in alle ewige Ewigkeit bleiben werde*. Hat es dem wundergütigen, liebreicheſten Gott vor der Welt und in der Welt ſchon wohlgefallen, mit Stimmen und Inſtrumenten bedienet zu werden; ſo wird Ihm ſolches gewißlich auch nach Einwickelung dieſer alten Welt, in der neuen, auf eine neue Art und Weiſe, höchſt angenehm ſeyn. Denn er machet alsdenn ja alles neu. Offenb. 21.

Erſte Abtheilung und Unterſuchung der himmliſchen Muſik, nach der gereinigten Vernunft.

§. 4.

Ueberhaupt haben alle diejenigen, welche inſonderheit das Klingen oder Spielen der Engel und Seligen noch etwas mehr, als das eigentliche Singen derſelben, leugnen wollen, keinen andern Vorwand, als die vermeynte Unbegreiflichkeit der himmliſchen Inſtrumenten, ſamt der Art und Weiſe, ſolche zu handhaben: denn das gehet über ihren Verſtands-Kreis. Da ſchreiben ſie denn fein ſpöttiſch

* *Frid. Balduinus*, comment. ad Col. 3. p. 209. ſqq. item *Wolffg. Franzius* de interpret. SS.

ſpöttiſch alſo: “ Mit der Inſtrumental-Muſik
“ mögte es etwas ſchwer halten, wenn die Vio-
“ linen, Baßgeigen, Hautbois, Trompeten, Wald-
“ hörner und Flöten ſo eingerichtet werden ſollten,
“ daß ſie ſich für Geiſter und verklärte Leiber ſchick-
“ ten. „ Dieſes iſt ſo viel geſagt: Es würde dem allmächtigen Gott viel ſchwerer fallen, ein verklärtes Werkzeug, als einen verklärten Leib, zu machen. Da gleichwohl unſre Spötter noch gröſſeſtentheils ſo gnädig ſind, das **Jauchzen** und **Loben**, ohne es einmal recht zu verſtehen*, völlig zuzugeben, weil hiebey ihre Gegenrede gar zu mathematiſch albern ſeyn würde; ſo fällt ja ihr vermeynter Beweis-Grund alſofort auf ſie ſelbſt zurück: indem ſie eben ſo wenig die eigentliche Art und Gebrauchs-Weiſe der Engel-Zungen darlegen, oder deutlich begreifen können, wie es auch nur mit der bloßen Sprache und artikulirten Wort-Stimme dieſer Geiſter, ohne leibliche Werkzeuge, zugehe. Folglich, wenn die heil. Schrift den Engeln ſowohl Inſtrumente, als Zungen, zuerkennet, iſt, um der unbegreiflichen Art halber, das eine ſo wenig zu leugnen, als das andere; in ſo fern man die Sache nur bloß vernünftig erweget. Ueber der Materie aber dieſer himmliſchen Inſtrumente ſollte und könnte auch wohl kein Streit erreget werden, wenn wir recht betrachteten, daß ſelbſt das ganze neue himmliſche

* Jauchzen braucht die Schrift immer von leiblichen Gliedmaßen, ſo wie Loben vom Inſtrument-Spielen; ja das Spielen ſelbſt wird auch ſehr oft ein Singen genannt, wie weiter unten erhellen ſoll.

Digitized by Google

liſche Jeruſalem aus lauterm Golde, aus vielerley Edelſteinen, aus köſtlichen Perlen u. ſ. w. beſtehen ſoll. “ Gott wird auch ſeine Werkſtatt in oder “ unter der neuen Erde haben, damit dieſelbe “ nicht nur ihre geſunde Waſſer ꝛc. ſondern auch “ Gold, Silber, Diamanten ꝛc. bey viel hundert “ tauſenden, in weit herrlicherer Güte, als itzo, “ herausgebe „*.

§. 5.

Aber, wenns doch alles um und um kömmt, ſo iſt auch die vermeynte Unbegreiflichkeit, ſelbſt auf ſolchem Fuße, nicht ſo groß, als mancher ſie gerne machen wollte. Gläuben wir, daß Chriſtus Gott und Menſch in einer unzertrennten Perſon ſey? **Phil. 2.** Iſt Er vierzig ganzer Tage, nach ſeiner Auferweckung, in einem verklärten Leibe mit allen Jüngern ſicht- und fühlbarlich umgegangen? **Apg. 1.** bald durch verſchloſſene Thüren gedrungen; bald wieder verſchwunden? **Joh. 20.** Hat Er mit ihnen, in ſolcher Beſchaffenheit, nachdem Er von den Todten auferſtanden war, und einen verklärten Leib hatte, gegeſſen, getrunken, und das Mahl gehalten? **Luc. 24. Apg. 10. Joh. 21.** Iſt Er leiblich und zuſehends gen Himmel gefahren? **Apg. 1.** Sitzet unſer Fleiſch und Blut ſeitdem wirklich zur Rechten des Vaters? **Col. 3.** Sollen wir nicht nur den Engeln, ſondern, welches weit mehr iſt, gar ſeinem eignen verklärten Leibe ähnlich, und über die Engel, unbegreiflicher **Weiſe**, erhöhet werden?

* *Phil. Nicolai,* in theoria vitae aeternae, L. V. c. 10.

Digitized by Google

werden? Hebr. 2. Phil. 3. 1 Joh. 3. Begreift ihr das? Nein! Leugnet ihrs denn darum? Nein! Warum wollt ihr gleichwohl den Engeln ſolche Leibes-Geſtalten abſprechen, darinn ſie oft als ſchöne Menſchen erſchienen ſind; weil ihr nicht begreift, wie es damit, oder mit ihren Inſtrumenten, zugehet? Die Diener müſſen ſich nothwendig in die Hof-Farbe ihres Herrn Jeſu Chriſti kleiden, der ſich in unſer Fleiſch und Blut gekleidet hat; ſie thun es auch uns Menſchen zu Liebe, die wir im Himmel ihre, und ſie hinwiederum unſre Geſellen, mit allem, was dazu gehöret, ſeyn ſollen. Warum dürften denn verklärte, leibliche Gliedmaßen nicht auch verklärte, leibliche Stimmen und Werkzeuge, zu Gottes unendlichen Ehren, handhaben? Weswegen ſollte es ihnen nur auf der verbrennlichen Erde, und nicht im Himmel, noch in der unvergänglichen neuen Welt, erlaubt ſeyn, ſich mit ſolchen, und zwar weit vollkommenern, Lobes-Mitteln zu verſehen? Sie wären ja, in dem Fall, dort viel ſchlechter daran, als hier. Wozu dienten auch den Engeln und Auserwählten Augen, Ohren, Mund, Zunge, Hals, Hände, Finger ꝛc. und womit könnten wir beyderſeits anders unſer ewiges und einziges Freuden-Amt des Lobes-Gottes tüchtiger verrichten, als mit dem Gebrauch der dazu verliehenen Glieder und Werkzeuge? Als auf welchen Dienſt die ganze Schöpfung, Erlöſung und Heiligung ihren unverrückten Zweck gerichtet hat.

§. 6.

Alles dieſes läßt ſich auch in ſo weit, als es Got-

tes Ordnung und Wille iſt, dem kein Ding unmöglich fällt, noch wohl ein wenig leichter begreifen, denn etwa eine ſogenannte Monade, oder irgend ein mathematiſcher Mental-Punct; ja eher, als viele andre Geheimniſſe chriſtlicher Glaubens-Lehren, ſelbſt die theure Menſchwerdung hievon nicht ausgeſchloſſen. Nicht, ſage ich, daß die himmliſche Muſik an ihr ſelbſt ein ſolcher Glaubens-Artikel ſey, ohne welchen keine Seligkeit zu hoffen; ſondern, daß die Verwerfung und Beſpottung derſelben leicht zur verdammlichen Sünde werden könne: indem ſie ſchnurſtraks wider Gottes Wort läuft, mittelſt weſſen alles dahin gehörige gnugſam zu begreifen iſt. Es iſt daher nicht einmal, nur vernünftiger Weiſe, zu beſorgen, daß Engel und ſelige Menſchen, ihrer geiſtigen Eigenſchaft unbeſchadet, in jener Himmel- und neuen Welt, ohne alle leibliche, obgleich verwandelte, verklärte, verherrlichte, unverwesliche Glieder und Werkzeuge ſeyn dürfen, können oder werden; wenn es anders gewiß iſt, und bey der alten göttlichen Wahrheit bleibt, die uns befiehlet, **Gott mit unſerm Leibe und Geiſte zu preiſen**, 1 Cor. 6. und daß wir der Seligkeit nicht nur geiſtlich, ſondern auch körperlich theilhaft, **mit eben dieſer unſrer Haut umgeben, in unſerm Fleiſche, mit unſern Augen Gott ſehen**, Ihm und den Engeln auch in geiſtlichen Leibern ähnlich ſeyn ſollen. Hiob 19. Denn eben dieſer menſchliche Leib wird ja ſchon hier auf Erden mit dem wunderſchönen Namen beehret, daß er ein Tempel Gottes des heil. Gei-

ſtes

ſtes heiſſet; was will er, nach der Verwandlung und Verklärung, nicht erſt für unbegreiflich ſcheinende Vorzüge haben?

Wenn D. **Watts**, in ſeiner zukünftigen Welt, vermeynet, unſer Leib werde, nach der Auferſtehung, kein Leib von Fleiſch und Blut ſeyn, (wovon denn?) ſcheinet er ſich auf 1 Cor. 15. zu ſtützen: κληρονομῆσαι ȣ̓ δύναται: conſequi nequeunt: ſie **vermögen es nicht zu erlangen.** Das iſt wohl eine ausgemachte Sache. Aber **ſeyn** und **erben** iſt nicht einerley. Fleiſch und Blut bedeuten die menſchliche Natur, wie ſie, beydes ihrem Weſen und ihrer **Verderbniß** nach, beſchaffen iſt. Da iſt der Menſch freylich, des letztern Umſtandes wegen, ganz unvermögend, den Himmel zu **ererben.** Allein, wenn wir alle verwandelt werden, ſo müſſen ja unſre Leiber dieſe Verderbniß ablegen, und mit ihrem Fleiſche und Blute dem Leibe Chriſti ähnlich ſeyn. Paulus handelt von ſehr unterſchiedenem Fleiſche, von natürlichen und geiſtlichen Leibern. Wohlan! giebt es denn geiſtliche Leiber, ſo giebt es auch gewiß andere geiſtliche Werkzeuge mehr, imgleichen geiſtliches Fleiſch, ſo, wie es Chriſtus, da man ihn für einen Geiſt hielte, an ſeinem eignen Leibe, nach der Auferſtehung, bewies. **Es wird geſäet ein natürlicher Leib, und wird auferſtehen ein geiſtlicher.** Dieſe Worte werden ſo ausgelegt: " Natürlicher " Leib iſt, der aus Noth iſſet, trinket, ſchläfet, " däuet, zu- und abnimmt, Kinder zeuget ꝛc. Geiſt- " lich, der ſolches keines darf, und doch ein wahrer

“ vom Geiſt lebendiger Leib iſt. „ **Lutherus** ſchreibt ſolches bey obiger Stelle, und noch an einem andern Orte*: “ Der Leib heißt darum nicht “ ein geiſtlicher Leib, daß er nicht leiblich Leben, “ noch Fleiſch und Blut haben ſollte, ſonſt könnte “ er nicht ein wahrhafter Leib heiſſen; ſondern “ darum, daß er eben kein eſſender, ſchlafender, “ dauender Leib iſt. **Nicht geiſtlich am Weſen; ſondern nach der Kraft.** Non eſſentia, ſed potentia, wie **Auguſtinus** gar ſchön ſaget**. „ Soll es denn ein wahrer Leib und ein rechter Zeug ſeyn; wer wollte ihm verklärte, himmliſche Sinnen, erleuchtete Augen, geläuterte Ohren ꝛc. abſprechen? Der Heiland hat ja ſein Blut nicht nur für meine Seele allein; ſondern auch ebenfalls für meinen Leib und deſſen ewige Erhaltung vergoſſen. Die Wiedergeburt gehet ſie alle beyde an, vermöge zweyfacher Auferſtehung. Gottes Wort trieget nicht.

§. 7.

Solchergeſtalt gehet die Vernunft am ſicherſten, wenn ſie die heil. Schrift zum Grunde leget, und ihre Schlüſſe darauf erbauet: das muß allezeit beobachtet werden; ſonſt verliert ſie ſich, als ſelbſt gelaſſen, gar zu leicht. Wir wollen ein Beyſpiel geben. Es ſcheinet wohl vernünftig zu ſeyn, daß auch die abgeſchiedenen Seelen nicht gänzlich, ehe ſie ihren Leib wieder bekommen, ohne gewiſſe, ſubtile Art leiblicher Gehäuſe, und ſehr feiner, dünner, zarter Behältniſſe beſtehen können; die Schrift aber

* Tom. VI. Ien. ** Manual. c. 34.

aber ſaget uns hievon nichts: daher iſt es beſſer, von ſolchen und dergleichen philoſophiſchen Muthmaßungen zu ſchweigen, als viel darüber zu vernünftlen. (§. 144.)

§. 8.

Anlangend die Geſichte, ſo ſind ſie lauter vergewiſſerte Weiſſagungen durch klare Bilder, d. i. ſolche Worte, die durch äuſſerliche, deutliche, ſichtbare Zeichen bekräftiget werden*; aber auch durch ſolche Zeichen und Bilder, die bey offenen, wachenden Augen nicht in einer leeren Einbildung beſtehen; ſondern ihre in die Sinne fallende wahre Geſtalt, und ein wirkliches Daſeyn haben, daß man ſie wenigſtens leiblicher Weiſe ſehen und hören, wo nicht allemal, wegen Entfernung der Gegenſtände und anderer Hinderniſſe, riechen, ſchmecken oder gar fühlen kann. Die göttlichen Träume ſcheinen hievon einigermaßen ausgenommen zu ſeyn, und die Bilder ihrer Geſichte ſind nicht ſo deutlich. Rechte prophetiſche Offenbarungen aber haben jederzeit wahre Werkzeuge zu ihren klaren Vorſtellungen erfordert, nämlich: leibliche Stimmen, hörbare Worte, weſentliche Perſonen und Sachen; keine Schatten- oder Wind-Spiele. Ein Paar Exempel werden dieſes, zum Voraus, in etwas erläutern.

§. 9.

Abram hörte Gottes Wort und Befehl in einem

* Adde verbo diuino elementum, et habes ſacramentum. *Auguſtin.*

einem ſolchen Geſichte, ohne Schlaf und Traum, daß er nämlich ſeine zertheilte Opfer-Stücke gegen einander über legen ſollte. 1 B. Moſ. 15. Er that es in der Abend-Demmerung, da ſich ſonſt keine Raub-Vögel ſehen laſſen; dieſe kamen aber doch daher geflogen, und fielen auf die Aas. Abram ſcheuchte ſie davon, zum Beweiſe, daß es rechte natürliche Vögel waren. Hernach erſchien ihm wirklich, da die Sonne untergangen, ein rauchender Ofen, aus welchem eine Feuer-Flamme zwiſchen den Opfer-Stücken hinfuhr, und ſolche ſonder Zweifel verzehrte. Wer nun ſagen wollte, daß der Ofen und die Flamme nicht in der That gebrannt hätten, der könnte eben ſo leicht alles zuſammen, Kuh, Ziege, Widder, Turtel- und andre Tauben für lauter Phantaſien halten. Gott gehet mit ſeinen Heiligen um, als mit Kindern, die durch Bilder und Gleichniſſe unterrichtet werden müſſen. Sollte nun ein Kind z. E. nach dem vorgezeigten Bilde einer vergüldeten Krone, wäre ſie auch nur von gegoſſenem Zucker, oder nach dem Gleichniſſe eines Pferdes greifen, und nichts, als eine Handvoll Luft erhaſchen, wie würde es weinen! Die Bilder und Gleichniſſe müſſen demnach in der Natur zugegen ſeyn: es gehe auch zu, wie es wolle. Noch eins.

§. 10.

Petrus ſahe in der That und Wahrheit einen mit allerhand Eßwaaren beſetzten Tiſch, der aus dem offenen Himmel, am hellen Tage, zu ihm herab fuhr. Apg. 10. Das war keine Augen-Verblendung,

kein

Digitized by Google

kein Luſt-Werk, an welchem eigentlich nichts zu ſchlachten, noch zu eſſen geweſen ſeyn ſollte. Das große leinen Tuch, mit ſeinen ſonderlich bemerkten vier Zippeln, welches auf die Erde umſtändlich niedergelaſſen ward; die vierfüßigen, zahmen und wilden Thiere, ſamt den Vögeln und Gewürmen ſelbſt, können unmöglich Wind- und Farben-Bilder geweſen ſeyn: denn der Apoſtel hörte wirklich dabey die Stimme und den ernſtlichen göttlichen Befehl, daß er aufſtehen, ſchlachten und davon eſſen ſollte. Welch ein unzeitiger, dreymal wiederholter, und dem allerhöheſten Weſen unanſtändiger Spott würde das nicht für den armen, hungrigen Mann geweſen ſeyn, wenn er allenfalls anbeiſſen wollen, und nichts in den Mund bekommen hätte? So iſt es denn mit allen übrigen Erſcheinungen dieſer Art bewandt, deren einige, zum fernern Beweiſe ihrer Weſentlichkeit, hernach weiter an- und ausgeführet werden ſollen.

§. 11.

Zwar ſind wohl, damit der Hauptfrage näher getreten werde, die häufigen Erſcheinungen ſo vieler Engel, mit Poſaunen, Harfen, und andern klingenden Werkzeugen, nicht eben bloß allein darum geſchehen, daß wir nur etwa ihre und der Auserwählten muſikaliſche Geſchicklichkeit im Himmel und in der neuen Welt daraus abnehmen; ſondern daß wir vornehmlich vom Reiche Gottes im Schauen überhaupt einen deſto deutlichern und angenehmern Begriff erlangen mögen: wie auch **Abrams** Gevögel und **Petri** Gefäß freylich noch

etwas

etwas anders, als die bloße Wegſcheuchung und Stillung des Hungers, zum Zwecke hatten; aber doch kann man davon, wegen der Hauptſache, die andern Nebenabſichten darum deſtoweniger ausſchließen, je mehr das förmliche Singen und Klingen der Engel und Seligen allerdings, als ein ſehr großes, wichtiges Amts-Werk, mit zum himmliſchen Reiche in jener Welt, ſo wie Feuer zum Brennen, und Eſſen zur Leibes-Nahrung, nothwendiger Weiſe gehöret.

§. 12.

Daß wir inzwiſchen keinen verblümten, geſchweige myſtiſchen, Verſtand der heil. Schrift an ſolchen Stellen ſuchen ſollen, wo der eigentliche und natürliche, obgleich mehrfache, zum vorgeſteckten Ziele hinlänglich ſeyn kann; ſolches iſt, bewußtermaßen, eine unumſtößliche, hermeneutiſche Richtſchnur. Und was Seckendorf im Chriſten-Staat hin und wieder von denen ſagt, die nicht bey dem buchſtäblichen Wort-Verſtande der heil. Schrift bleiben; ſondern ſtets nach einem ſenſu allegorico vel myſtico ſchnappen wollen, verdienet hiebey, der Länge nach, geleſen zu werden. Nun ſind zwar Harfen, Poſaunen, Greifen, Blaſen ꝛc. nur Bilder, Eigenſchaften und Zubehörungen einer leiblichen irdiſchen Muſik; ſie werden aber billig den Geiſtern mit eben denſelben Benennungen zugeeignet: weil wir keine andre, als dieſe ſinnlichen Ausdrücke, zu dergleichen Begriffen im Vorrath haben. Und da das engliſche und menſchliche Spielen, aller Vernunft nach, als zwo eigentliche

und

Digitized by Google

und nachbarliche Species, unter einerley Geſchlecht der Inſtrumental-Muſik ſtehen müſſen; ſo macht der von der irdiſchen Art entlehnte, und zu dem himmliſchen Werke, wenns auch pur geiſtig wäre, übergetragene Ausdruck die andre Art nicht flugs metaphoriſch, oder hebt ſie aus dem ganzen Geſchlechte heraus; ſondern beweiſet aufs höheſte nur die Einſchränkungen unſrer Begriffe, und den Mangel unſrer Ausdrückungen, ohne der Sache ſelbſt den geringſten Eintrag oder Abbruch zu thun.

§. 13.

Man wendet hiergegen ſchlechterdings ein: " Es werde die himmliſche Muſik gar nicht ſo, " wie die irdiſche, gehalten; ſie bedürfe keiner " Saiten- noch Wind-Spiele: denn dieſe würden " im ewigen Leben nicht nöthig ſeyn. „ Aber wo ſtehet in der ganzen Bibel ein einziges, verneinendes Wörtlein von dieſen dreyen Einwürfen? Wo hat denn die Vernunft, mit ihrer meßgelehrten Einſicht in den Himmel der Seligen und in die neue Welt, es jemals ſo weit gebracht, daß ſie die Art und Weiſe dieſer Muſik, nach Maßgebung der unſrigen, zwar kühnlich leugnen, und doch keine andre angeben kann?

§. 14.

In obigen gar zu cavallieriſch gemachten Einwürfen ſind die Sachen und Fragen ſo verwickelt, daß ſich deren Auflöſungen unmöglich aus einander folgern laſſen. Denn erſtlich vermag annoch kein Menſch in dieſer Sterblichkeit die beſtrittene Art und Weiſe, wie die himmliſche Muſik eigentlich

Digitized by Google

lich beſchaffen, und wie es inſonderheit mit ihren klingenden Werkzeugen umſtändlich beſtellet ſey, genau zu beſtimmen; daß ſie aber doch, jene ſo wohl als dieſe, daſelbſt wirklich gehalten werde, und in höheſter Vollkommenheit vorhanden ſind, können wir auf das allergewiſſeſte darthun. Iſt es denn nicht genug, daß wir kräftigſt verſichert ſind, dieſe Herrlichkeit werde ſo unbeſchreiblich groß seyn, daß ſie niemand auf Erden, wenn er ſie gleich gehöret hätte, ihrer Würde nach, ausſprechen oder beſchreiben kann? Hiernächſt folget weder aus ſolcher Unbeſtimmung, noch aus der vermeynten Unnöthigkeit, die Ausſchlieſſung der Klangzeuge gar im geringſten nicht; ſonſt müßte alles, im Himmel und auf Erden, was man nicht auf das genaueſte beſtimmen könnte, oder was die gröſſeſte Noth eben nicht unumgänglich erforderte, auch darum ſein Weſen verlieren, und gänzlich zu ſeyn aufhören. Solchergeſtalt würde man das ganze Schöpfungs-Werk, davon wir, wie es zugegangen, nichts begreifen, für entbehrlich, und die allerbeſte Welt für ein Ding ausgeben können, deren Gott, weil er ihrer gar nicht bedarf, auch nichts achte. Wohingegen es doch unſtreitig wahr bleibet, daß Er ſichs ſein Liebſtes, eben dieſe ſündhafte Welt ſelig zu machen, habe koſten laſſen, Joh. 3. 1 Tim. 1. ſo unnütz ſie Ihm auch ſcheinen mögte, und daß uns, uns unvollkommenen, ſchwachen Menſchen, zum troſtvollen Unterricht, und ſtarken Hoffnungs-Anker, kein kräftigerer Vorſchmack der ewigen unverdienten Glückſeligkeit gegeben werden

mag,

mag, als theils durch die vortrefflichen Schöpfungs-Werke überhaupt, Werke ſeiner Hände, die er nicht laſſen wird, Pſ. 138; theils auch durch das beſondere herzrührende Geſänge und Geklänge ſeiner Geſchöpfe, ſo Engel, als Menſchen: Daher denn **Luther** die Muſik, ohne Ausnahme der himmliſchen, eine wunderbare Kreatur Gottes nennet; und zwar mit deſto größerm Rechte oder Vorzuge, je geiſtiger, unkörperlicher und unvergänglicher Klang und Geſang in ihrem Weſen ſind.

§. 15.

Gottes unumſchränktes, und keines Dinges benöthigtes Ergötzen, an und in ſich Selbſt, könnte der Engel und Menſchen beyderſeits entbehren. Er hat Sein Paradies in Seinem eignen Buſem, Seine vollkommene Seligkeit in der Ewigkeit Seiner Fülle. Gott braucht nicht, daß wir Ihn loben und ehren; aber das hebt unſre Pflicht keinesweges auf. Er hätte in Seiner unermäßlichen Majeſtät der einen eben ſo wenig als der andern Geſchöpfe nöthig; aber wo ſteckt die Folge, daß ſie deswegen gar nicht da ſeyn ſollten oder müßten? Gott wollte weder Ochſen-Fleiſch eſſen, noch Bocks-Blut trinken, Pſ. 50; und doch auch vormals dergleichen Opfer haben. 2 B. Moſ. 20. ꝛc. Unſer allerliebreicheſter Menſchen-Freund hatte gar nicht nöthig, ſich beſchneiden zu laſſen, noch zu beten: weil er ohne alle Unreinigkeit und eigne Sünde war; er hatte nicht nöthig zu ſingen; und hat ſowohl jenes, als dieſes, täglich, uns zum Beſten und Vorbilde, gethan. Ja, Er hatte, nach Seiner Aufer-

ſtehung, nicht nöthig zu eſſen; und doch iſt es wahrhaftig geſchehen. Wenn es nun Seines Wortes allmächtiges *Fiat* alſo anordnet, daß die Menſchen von den Engeln; weil ſie einander, dieſe ſo wohl uns, als wir ihnen, in jenem Leben gleich ſeyn ſollen, Matth. 22. Marc. 12. Luc. 20. ja, weil die Menſchen ſo gar über die Engel richten werden, 1 Cor. 6. daß, ſage ich, jene von dieſen die rechten Lobes-Pflichten erlernen, und es denſelben in dieſer Welt zwar nur ſchülermäßig, dort aber ganz meiſterlich, als Urmuſtern, nachmachen ſollen; wer will ſeine hierunter waltende heimliche Weisheit tadeln? Sein Wille geſchehe, ebenfalls in der großen Abſicht auf die Ihn lobende Muſik, wie im Himmel, alſo auch auf Erden. Matth. 6. Luc. 11. Unſtreitig iſt es, daß der Heiland, bey der Vorſchrift dieſer Gebets-Worte, nebſt den Auserwählten, auch auf die heiligen Engel Seine Augen richtet, wenn Er uns ein würdiges Beyſpiel, zur Vollſtreckuug des göttlichen Willens im Loben und Preiſen, vorlegen will.

§. 16.

Um alſo nur bloß vernünftig von der Sache zu urtheilen, folget, aus den annoch uns unbegreiflichen Umſtänden, in der himmliſchen Vokal- und Inſtrumental-Muſik, ganz und gar kein Abgang, kein Mangel, keine Entbehrung, kein Ausſchluß, keine Unnützlichkeit der dazu gehörigen Werkzeuge; ſondern man kann vielmehr die übernatürliche, den Menſchen unbekannte, Vollenkommenheit derſelben deſto glaubwürdiger daraus abnehmen: denn es

iſt

Digitized by Google

iſt noch lange ſo unbegreiflich nicht, daß im Himmel eine über alle maßen vortrefliche Muſik, als daß ſie daſelbſt etwa nur halb oder eigentlich ſingend, nicht aber klingend oder mit Inſtrumenten vergeſellſchaftet, vorhanden ſeyn ſollte; ob gleich auch dieſe letztern, ihrer Materie nach, ſo wohl als die Zungen und Gurgeln ſelbſt, uns noch ſo unbegreiflich vorkommen mögten. Weil wir den Engeln gleich ſeyn ſollen, es ſey noch einmal angemerket; ſo müſſen ſie nothwendig auch alsdenn uns gleich ſeyn. Man denke ihm recht mit Ernſte nach! Nur daß es alles, in unſern gemeinſchaftlichen, mitknechtiſchen Verrichtungen, viel hundert tauſendmal erhabener, vortrefflicher, vollkommener und göttlich-herrlicher zugehen wird, als was wir nur immer an der auserleſenſten Lieblichkeit, bey irdiſchen Stimmen und Inſtrumenten, uns in dieſer alten Welt vorſtellig machen können. In dieſem Verſtande, wo Vernunft noch das geringſte gelten ſoll, werden wir die himmliſche Muſik gar nicht ſo ſchlecht, als die irdiſche, zu achten haben: und ſolches, eben aus der Gegeneinanderhaltung, einiger maßen ziemlich wohl begreifen können.

§. 17.

Der höchſt gütigſte Urheber und Grund aller Uebereinſtimmungen, welcher Seinen Lobes-Dienſt ſo oft und ernſtlich befiehlet, hochachtet und liebet, daß Er ſich gleichſam mit Ruhm darauf berufet, Job 38. hat auch von je her die bequemeſten, ſchätzbarſten Mittel und Werkzeuge dazu, Seinen Ihn anbetenden und feyerlich verehrenden Ge-

ſchöpfen, ſo Engeln, als Menſchen, noch niemals, und zwar ſo wenig verſagen wollen, daß Er vielmehr alſo fort, nach Ausführung Seines erkohrnen Volkes, dem heiligſten und treueſten Knechte im ganzen göttlichen Hauſe, mit ausdrücklicher Vorſchreibung, nicht nur der köſtlichen Materie, ſondern auch der merkwürdig verſchiedenen Spiel-Art, recht wie ein Haupt-Lehrmeiſter, ſelbſt wörtlich geboten, und zur allgemeinen Nachricht durch Gott den heiligen Geiſt umſtändlich, ja, recht vorzüglich vor allen andern zu Seinem Dienſte gehörigen Dingen aufſchreiben laſſen, wie und welchergeſtalt es mit den erſten, ſo viel bekannt, von Seiner göttlichen Majeſtät auf Erden verordneten muſikaliſchen Inſtrumenten zu Seinen Ehren gehalten werden ſollte. Die nun wiſſen, daß die ganze Geſchichte des Volkes Iſrael ein Vorbild des ewigen Lebens darleget, können die fernere Anwendung leicht machen.

§. 18.

Die menſchliche Sing-Stimme iſt ja weit mehr und höher zu ſchätzen, als alle ſie nachahmende äuſſerliche Werkzeuge. Haben wir nun das vornehmſte Stück der Muſik von dem allmächtigen, grundgütigen Gott lauter umſonſt empfangen; warum ſollte uns das hiezu erforderte viel geringere entzogen werden, es ſey hier auf Erden, oder dort im Himmel der Seligen? Sind die Engel nebſt uns mit Zungen und Singe-Stimmen verſehen; welches doch die wahren Muſter aller und jeder Inſtrumente; ja, die allerbeſten und dauerhafteſten

Inſtru-

Inſtrumente eigentlich ſelbſt ſind; warum ſollte ihnen und uns die weit ſchlechteren Abbildungen oder Copien fehlen müſſen? Keine Vernunft kann das begreifen; es läuft wider alle und jede. Wenn Gott das Urbild alles erſchaffenen Weſens iſt, denn nach ſeinem Bilde ſchuff er uns, 1 B. Moſ. 1. ꝛc. ſo ſind Ihm doch die, obwohl ſchlechteren Abbildungen ſehr lieb, und nicht verwerflich. Welches den Klüglingen zur Antwort dienen kann, die etwa meynen mögten, bey den Originalien brauchte man der Copien nicht.

§. 19.

Laßt uns hiebey ferner erwegen, wasmaßen von der davidiſchen Laden-Feyer, und hernach von der öſterlichen Feſt-Freude des Königes Hiskia, 1 Chron. 17. 2 Chron. 30. nachdenklich geſaget wird, daß **Heman und Jedithun**, ſamt den Prieſtern des Herrn, Ihn alle Tage mit **ſtarken Saiten-Spielen des Herrn** gelobet, nämlich, mit ſolchen Saiten-Spielen, und andern muſikaliſchen Werkzeugen, welche der große Gott ſelber Seinen geliebteſten Heiligen zu machen angegeben, dabey Er alſo gleichſam eine Hand, und an welchen Er ein beſonderes Wohlgefallen hatte, ſo wie Er ſolches noch und in alle Ewigkeit hat und haben wird. Wo ſtehet das in der Schrift von einigen andern, als muſikaliſchen Werkzeugen, daß ſie von Gott dermaßen geehret worden? Johannes nennet daher, auf eben den Schlag, Offenb. 5. die Inſtrumente der Auserwählten, **Harfen Gottes**: welchen Gottes-Namen, wenn ihn die Schrift zu ir-

diſchen Dingen ſetzet, alle Gottsgelehrte von der **wirkenden Urſache** auslegen: (§. 131.) daß demnach durch die **Saiten-Spiele des Herrn**, und durch die **Harfen Gottes** ſolche wirkliche Inſtrumente verſtanden werden müſſen, welche Gott Selber hervorgebracht, welche Er Selber zu ſeinen unendlichen Ehren zu gebrauchen befohlen, welche Er den glückſeligen Einwohnern des himmliſchen Paradieſes gleichſam Selber in die Hände übergeben, und die abſonderlich vor allen andern zu Seinem immerwährenden Selbſtlobe dienen ſollen *. Was ſagt nun die Vernunft hiezu? Werden die **Saiten-Spiele des Herrn**, und die **Harfen Gottes**, aus dem Himmel verwieſen oder verbannet ſeyn? Iſt es begreiflich, daß wo Gott iſt, auch nicht alles ſeyn ſollte, was von Ihm verordnet, was Er uns gegeben, und was Ihm zugehöret, auch von Ihm, als Eignern, den deutlichen Namen führet?

§. 20.

Es haben alſo ohne allen Zweifel die heiligen Engel und auserwählten Menſchen, nur nach vernunftmäßiger Einſicht angeführter Grund-Stellen zu urtheilen, gewiſſe göttliche Inſtrumente, **Saiten-Spiele des Herrn**, und **Harfen Gottes**, von Gott ſelbſt, oder auf deſſen Befehl erhalten: Denn die Inſtrumental-Muſik war auch im Tempel, als im Vorbilde des ewigen Lebens, ja, lange vor des Tempels Erbauung ſchon, des Herrn Gebot

* Philol. Sacr. *Glaſſii*, P. 2. it. *Gerhard*. in not. ad c. 15. Apocal.

Digitized by Google

bot durch ſeine Propheten. 2 Chron. 19. Dieſes Gebot nun iſt noch nirgend aufgehaben; ſondern je länger je mehr bekräftiget worden, und kann weder zum Ceremonial-Geſetze, noch zu einigen Mittel-Dingen, mit Vernunft gezogen werden.

§. 21.

Die metaphoriſchen Redens-Arten in der Bibel, ohngeachtet man ſie eben nicht allemal bloß nach dem Buchſtaben verſtehen, ſondern auch auf andere, bisweilen wichtigere Dinge zugleich, mit gutem Fug deuten kann und muß; ſind doch immer auf lauter wahrhafte und wirkliche Vorfälle gegründet, und haben ſo wenig in ihrem eigentlichen Sinn, als in der verblümten Auslegung, ein leeres Schatten-Werk oder eine Erdichtung zum Vorwurf: indem auch ſo gar die Gleichniſſe ſelbſt, die Parabeln, denen man das Vermögen, etwas zu beweiſen, ſtreitig machen will, von ſolchen Dingen hergenommen werden, die wirklich in der Natur augenſcheinlich, hörbar, handgreiflich, oder doch wenigſtens glaubwürdig vorhanden ſind. Die Verkündigung der Verſtörung Jeruſalems, z. E. traf nach dem Buchſtaben richtig ein; zielte aber dennoch zugleich, ja, allerdings vornehmlich auf das jüngſte Gericht, und den Untergang der ganzen alten Welt. Die Weiſſagung Davids von der lange hernach erſt erfolgten babyloniſchen Gefängniß, und der Erlöſung daraus, handelte zugleich, und hauptſächlich von der himmliſchen Freyheit und ewigen Freude in der neuen Welt, da unſer Mund voll Lachens, und unſre Zunge wahrhaftig

recht voll Rühmens ſeyn wird. Pſ. 126. Von den Worten eben dieſes königlichen Prophetens: " Man ſiehet, Gott, wie du einher zeuchſt, wie du, " mein Gott und König, einher zeuchſt; die Sän- " ger gehen vorher, hernach die Spiel-Leute. ꝛc. " Pſ. 68. wiſſen wir, daß ſie nicht nur auf den prächtigen Gottesdienſt des Tempels; ſondern auch vorzüglich auf das ganze Reich Chriſti, ſo wohl im Schauen, als im Glauben, ihre Abſicht, und auf Gott, wenn Er alles in allem ſeyn wird, haben; beyde aber, ſo wie Jeruſalem des Himmels, Vorbilder derjenigen unbeſchreiblich großen Herrlichkeit ſind, in welcher der Sohn das Reich dem Vater überantworten, und ſelbſt, als Menſch, unterthan ſeyn wird. Das gehet weiter, und iſt der wahre, letzte, höheſte Endzweck ohne Ende, dahin alle andre Dinge ihr Augenmerk richten.

§. 22.

Es kann alſo gar wohl angehen, daß man unter den Engeln, verblümter Weiſe, einige gute Kirchen-Lehrer, unter den Harfen der Aelteſten das itzige Kanzel-Reden des dunklen Wortes, und unter den Rauch-Fäſſern das Beten auf dieſer Jammer-Welt verſtehe. Da aber doch der allerbeſte Kirchen-Himmel, leider! nur aufs höheſte ein ſehr ſchlechter Vorhof des neuen Jeruſalems ſeyn kann, wohin gleichwohl alle und jede Offenbarung gerichtet iſt; ſo ſiehet ein jeder Vernünftiger gar leicht, daß hinter dieſen alſo gedeuteten Engeln, Harfen und Rauch-Fäſſern im Grunde ein weit mehrers, und weſentlichers, als eine Allegorie, ſtecket, nämlich,

lich, ein ſolches Leben, da weder Lehrer, noch Predigt, noch Kyrie eleiſon, ſonder lauter helles, geſungenes, geſpieltes, geharftes Halleluja: d. i. **Freude die Fülle und liebliches Weſen zur Rechten Gottes immer und ewig ſeyn wird.***

§. 23.

Auf ſolche Art kann ſich denn der eigentliche Wort-Verſtand, der doch die Oberhand behalten muß, mit dem figürlichen ganz wohl vertragen; wenn man nur die Zeiten und Sachen recht unterſcheidet. Gott ſelber leget das erſte Geſichte **Johannis**, betreffend die ſieben Engel und Leuchter, von Kirchen-Vätern, ja, gar namentlich von beſondern, alten, chriſtlichen Gemeinen ſolchergeſtalt aus, daß an dieſelbe förmlich geſchrieben werden ſoll; mit den übrigen aber verhält ſichs gar nicht alſo, am wenigſten mit dem ſechsten Geſichte: woraus vernünftiger Weiſe das Abzeichen zu bemerken ſtehet, daß es allda ganz andre Engel giebt, als vorhin, indem ſo gar der rothe Drache ſelbſt die Seinen aufführet. Derohalben man zu einem übermäßigen Verehrer der ſo genannten Kirchen-Engel wohl ſagen mögte:

"Und bildſt du dir zu viel mit deinen Engeln ein,
"So wiſſe dieſes auch, daß weiſſ' und ſchwarze ſeyn.,,

§. 24.

Warum wollte man denn, bey guter Vernunft, ſo unbedachtſam verfahren, und den guten heiligen Engeln die muſikaliſchen Werkzeuge, ob ſie auch gleich zum Theil auf andre Dinge, als Vorbilder derſelben, zu deuten wären, ganz und gar abſpre-

* Pſ. 16.

chen? Ein wohl eingerichtetes Concert iſt unſtreitig ein treffliches Bild der Einigkeit; und bleibt doch deswegen in ſeinem Weſen. Es ſind ja die lieben Frohngeiſter, wenn einer gleich wähnen wollte, daß ihnen etwa die Sing-Stimmen, Harfen, Poſaunen ꝛc. nicht reputirlich oder anſtändig genug wären, mit ſehr vielen andern, weit geringern, leiblichen Dingen in der Schrift deutlich genug anzutreffen. Man leget ihnen allerhand Gewehr und Rüſtung bey, als da ſind: Schwerter, Roſſe, Wagen, Harniſche und dergleichen, die endlich wohl für Helden-Geräthe gelten mögten, wenn ſie der gemeineſte Schilder-Gaſt auch nicht brauchte; aber zu welchen vornehmern Ständen gehören denn doch die Zangen, glüende Kohlen, Gürtel, Schlüſſel, Schalen, leinene Kleider, Leitern, Zäume, Rauch-Fäſſer, Büchlein, Hippen, Ketten, Meßruthen, Stecken, Stäbe, Prügel ꝛc. die von den himmliſchen Geiſtern in der That, wirklich, leiblich, und oft ſehr fühlbar, gehandhabet worden ſind? Wer wollte auch zweifeln, daß ſie es nicht ferner thun könnten? Heliodorus mag ſagen, ob ſein Engel verblümte, oder allegoriſche Schläge an ihm verſuchet habe. 2 Macc. 3. Der Engel-König ſelbſt, als ein unendlicher Geiſt, bediente ſich eines ſpitzigen Steckens bey Gideons Opfer, B. der Richt. 6. ob er gleich, ohne deſſen Beyhülfe, auf andre Art, und durch ganz andre Mittel, eben ſo leicht den Brand darinn hätte bringen können. Doch iſt es ganz unglaublich, ja unbegreiflich, daß ein bloßer endlicher Geiſt, ohne Werkzeuge, das geringſte

ringſte ausrichten oder ins Werk ſetzen könne. Ganze Legionen Teufel ſind nicht vermögend, ihre Bosheit zur Ausübung zu bringen; es ſey denn, daß ſie, z. E. wo nicht Menſchen, doch wenigſtens Säue u. d. gl. dazu haben. Matth. 8. ꝛc. Man ſinne der Sache nur fleißig nach; ſie iſt es wohl zehnmal wehrt. Denken und empfinden mag ein bloßer Geiſt ohne Körper oder körperliche Dinge; aber zu wirklichen Thaten muß er was leibliches haben, es ſey grob oder fein, z. E. Pferde und Wagen, oder Lohe. B. der Richt. 13. Pſ. 68. ꝛc.

§. 25.

Die gutherzigen Engel laſſen ſich ja die Füße gerne waſchen; ſie ſprechen: thue, wie du geſaget haſt. 1 B. Moſ. 18. 19. Sie ruhen ſich unter den Bäumen aus; ſie nehmen vorlieb mit Kalb-Fleiſch, Brodt, Butter, Kuchen, Milch, ſo wohl beym Abraham, als beym Loth; bey dieſem letzten wollten ſie ſich auch ſchier zu Bette legen. Es geſchehe nun ſolches alles unbenöthigter, oder auf welche Art und Weiſe es immer wolle: ſo könnte man zwar ſo viel für gewiß und wahrhaftig ſagen, daß die Noth ſie gar nicht zu dergleichen getrieben; daß ſie weder Nahrung noch Ruhe bedürfen; aber daß es ſich, dem ungeachtet, in der That alſo, und nicht anders verhalten. Wo iſt denn doch der vernünftige Menſch, der ihnen dieſe und andre leibliche Mittel, oder verklärte Werkzeuge, zumal, zu Gottes unmittelbarem Lobe, ſtreitig machen könnte?

§. 26.

Es iſt folglich ganz unerlaubt, Dinge und Verrichtun-

richtungen, deren Umſtände, und wie es damit zugehe, manchem unbegreiflich vorkommen, abſonderlich in göttlichen und himmliſchen Offenbarungen, alſo fort zu Allegorien, wo nicht gar zu Undingen zu machen, und den muſikaliſchen Inſtrumenten, aus ſchriftloſer Vernunft, oder vielmehr Unvernunft, mehr, als vielen andern gemeinern oder geringern Werkzeugen, den Glauben zu verſagen. Man weiß ja, leider! was dieſe unbändige Vernunft, die ſich nicht unter dem Gehorſam Chriſti gefangen nehmen laſſen will, auf ſolche Art, in der Geſchichte des Falles unſrer erſten Eltern, des Durchganges durchs rothe Meer, der Einſetzung des Abendmahls ꝛc. für allegoriſche, ärgerliche Händel gemacht hat, daran man ſich zu gedenken faſt ſchämet.

§. 27.

Wie ſtehet es um den hohen, erhabnen Stuhl? Jeſ. 6. um die ſechs Flügel eines jeden Seraphims? um ihr Antlitz? um ihre Füße? ꝛc. War es denn kein rechter Stuhl? Waren es keine eigentliche Flügel? kein wahres Antlitz? keine gangfähige Füße? Was ſagt die bloße Vernunft dazu? Stehet bey ihr der geheime Verſtand dem offen- und ſichtbaren ſchnurſtraks entgegen, und verdringet denſelben gänzlich? Der wackere Stab, der ſiedende Topf und die Feigen-Körbe, werden ohne Zweifel, wie das einzige Rad, darinn vier Räder, und die Felgen voller Augen waren, Jer. 1. Ezech. 1. ꝛc. lauter eingebildete Sachen ſeyn müſſen. Die vier großen, aus dem Meer ſteigenden, monarchiſchen Thiere, Dan. 7. die Heuſchrecken,

das

das freſſende Feuer, die Bleyſchnur, und der Korb mit Obſt, Am. 7. 8. der ſchnell wachſende und ſchnell verdorrende Kürbiß, ſamt ſeinem ſtechenden Wurm, Jon. 4. der Sohn Gottes mit einem großen engliſchen Heer zu Pferde; die vier Hörner und vier Schmiede; die Meßſchnur, der hohe Prieſter Joſua; die zween Oelbäume; der fliegende Brief; der von zwo geflügelten Weibern geführte, mit einer Frau und einem Centner Bley beſchwerte Scheffel; die vier Wagen; das Silber u. Gold, den Joſua damit zu krönen; das Geräthe eines thörichten Hirtens ꝛc. Sach. 1 bis 11. ſind der Vernunft unbegreifliche Dinge, und beſtunden vielleicht nur in einer prophetiſchen Träumerey, ohne was Weſentliches an ſich zu haben: es hat ſie ja, ſpricht man, auſſer dieſen Raſenden, 2 Kön. 9. doch ſonſt kein Menſch geſehen. Lauter Undinge ſinds, eben ſo wohl, als die himmliſchen Saiten-Spiele, ſcil.

§. 28.

Sahe nicht Chriſtus augenſcheinlich den Satan vom Himmel fallen, wie einen Bliz, Luc. 10. Es wird aber wohl nicht von dem leibhaften Teufel, oder von einem wahren Bliz, ſondern nur **von metaphoriſchen zu verſtehen ſeyn: denn, es ſahe ihn ſonſt keiner. Paulus ſahe Chriſtum nach der Himmelfahrt; wer wollte das von einem leiblichen Schauen verſtehen? Seine Gefährten ſahen ja niemand. Apg. 9. Beſagter Apoſtel hörte, bey ſeiner Entzückung in den dritten Himmel, unausſprechliche Worte, welche kein Menſch ſagen**

kann,

kann, und auch ſonſt kein Menſch gehöret hat; 2 Cor. 12. ſind es darum denn, weil ſie unausſprechlich, keine wahre und hörbare, ſondern nur metaphoriſch ſo genannte Worte; und iſt es nicht vielmehr eine engliſche Muſik geweſen? (§. 63.) **Gott wohnet in einem Lichte, zu welchem niemand kommen kann;** 1 Tim. 6. ſollte es darum wohl kein wahres, ſondern ein metaphoriſches Licht ſeyn? **Johannes** muß wirklich ein offenes Büchlein verſchlingen; **Offenb. 10.** wer kann aber ſolches Bücher-Verſchlucken mit der bloßen Vernunft begreifen? Wäre es ein allegoriſches oder geiſtiges Büchlein geweſen, wie hätte es ihm wirklich im Bauche krimmen, im Munde aber als Honig ſchmecken können? Das iſt doch in der That geſchehen: folglich iſt weder die Kolik noch der Honig-Geſchmack metaphoriſch geweſen. Und hindert keinesweges etwas an den weſentlichen Schmerzen, und an der empfindlichen Süßigkeit, daß man dieſes Büchlein immerhin auf Menſchen-Satzungen deute. Das letzte kann wohl ſeyn; das erſte aber **war wahrhaftig** alſo. Die **böſen Geiſter unter dem Himmel,** Eph. 6. hat niemand geſehen noch gehöret; ſollten ſie deswegen in der Einbildung oder Muthmaßung beſtehen, oder ihr Daſeyn geleugnet werden? Die Menſchwerdung, Auferſtehung, Himmelfahrt, ja, die großen Thaten Gottes alle mit einander ſind, ihrer eigentlichen Art und Weiſe nach, dem natürlichen Menſchen und ſeinem Verſtande unbegreiflich. In mehr als zwanzig Schrift-Stellen

wird

wird uns geſagt, daß Gott und alles, was göttlich iſt; folglich auch die Saiten-Spiele und Harfen des Herrn, ohne Offenbarung aus menſchlicher Vernunft nicht erkannt werden mögen. Was würde endlich, nach der unvernünftigen Vernunft, herauskommen, wenn ein ſolcher Mangel des Erkenntniſſes, eine ſolche Unbegreiflichkeit zum Zweifel oder zum Leugnen hinlänglich wäre?

§. 29.

Gottes Poſaunen, Harfen und andre Saiten-Spiele des Herrn deswegen ſpöttiſch zu halten; weil wir, nach unſerm trotzigen und verzagten Herzen, keinen deutlichen Begriff von ihrer eigentlichen Beſchaffenheit im himmliſchen Chor haben können, iſt ſchon ein unvermerkter Anfang und heimlicher, doch ſtarker Schritt zur Ungötterey. Gottes Ehre, die Doxologie, als das allererheblichſte Stück des itzo zwar vergänglichen, mangelhaften, doch hernach ewig währenden, vollkommenen Gottesdienſtes, der mehr iſt, als Glaube und Hoffnung, welche aufhören werden, leiden auf das handgreiflichſte unter dieſem wichtigen Irrthum. Wie denn wohl zu beſorgen ſtehet, daß die meiſten Widerſprecher der himmliſchen Muſik wenig Staat vom ewigen Leben, oder auf die Zeit der Erquickung machen. Apg. 3. Sehr anſtößig iſt es ja, wenn ſo gar geiſtliche Perſonen, dem Namen nach, aus Liebe zu irgend einem ſpitzigen oder witzigen Ausdrucke, der himmliſchen Freude und Wonne unbeſonnener Weiſe ſpotten, wie jener Abt *, welcher

* *Bellegarde*, art de plaire p. 107. cela ne me plait pas.

welcher von einem gewiſſen Prediger erzählet, daß er auf der Kanzel ſtehen geblieben, und alle Mühe gehabt, ſeine Zuhörer zur ewigen Herrlichkeit, (nämlich zu dem gewöhnlichen Schluſſe der Kanzel-Reden) zu bringen. Es kömmt manchem viel zu unvernünftig vor, daß die Engel ſonſt wo, als an den geſchnitzten Orgel-Zierrathen in hölzerner Abbildung, auf klangloſen Inſtrumenten ſpielen ſollten. Mit ſolchen und dergleichen nüchternen Einfällen machen ſie ſich recht von Herzen luſtig und breit; werden aber in dieſem Stücke die lachenden Mäuler nicht allemal auf ihrer Seite haben. Ein albernes Mahler-Hiſtörchen läßt ſich leicht zur vermeynten Beſpottung redlicher, und nichtes ohne guten Grund der heil. Schrift glaubender Chriſten, ja, es lieſſen ſich zehn dergleichen, als eine Wiedervergeltung, anbringen; aber damit wäre die Sache gar nicht auf eine vernünftige Art ausgemacht. Lachen oder Scherzen iſt nicht Beweiſen oder Erbauen: zumal wenn es zu grob gemacht wird.

§. 30.

So lange Gottes Wort,
In himmliſch hohen Dingen,
Nicht wider die Vernunft, wohl aber drüber geht;
So lang ein Heulen dort, *
Und hier ein ſelges Singen **
Vom heilgen Geiſte feſt darinn beſchrieben ſteht;

Auch

* Matth. 8. 13. bis 22. 24. 25. Luc. 13.
** Offenb. 14. 15. 19. ꝛc.

Auch chriſtliche Gemeinen
Es nimmermehr verneinen;
So lange darf man fragen:
Menſch, willſt du Zweifel tragen?
Am bloßen Wahn-Begriff wird ſich kein Chriſt gewöhnen,
Warum denn will man ihn mit blinden Perſern höhnen? *
Hätt ein Poet im Himmel nicht
Den allerſchönſten Stoff zum Helden-Lobgedicht?
Die Meßkunſt könnte da vollkommne Zirkel finden,
Der Metaphyſiker mit Geiſtern ſich verbinden.
Jedoch die Bibel ſpricht: Kunſt, ende deinen Lauf!
Weiſſagen gilt nicht mehr, die Sprachen hören auf! **
So fern dieß nämlich nur ein ſchlechtes Stückwerk zeiget,
Wo man oft Gottes Ruhm, kein Eigenlob, verſchweiget.

Vollkom-

* Hamb. Correſpondent, No. 192. 1745.

** 1 Cor. 13. Nicht die Wiſſenſchaften ſelbſt; ſondern nur allein ihr Stückwerk, und das ſo genannte Studiren wird aufhören. Alle Sprachen bleiben, in welchen Gott auf dieſer Welt gelobet und geehret worden. Jedermann wird ſie hinlänglich verſtehen, reden und ſingen. Wir ſollen alle mit einander, jedoch nach unterſchiedener Fähigkeit des Geiſtes, von Gott gelehret ſeyn, ohne Kunſt-Form, Fleiß, Arbeit und Kopfbrechen, nach dem Beyſpiele der Apoſtel, Apg. 2.

Digitized by Google

Vollkommen iſt nur Eins. So wollt Ers anfangs
ſtiften:
Der Engel Sang und Klang. Das lehren
Gottes Schriften;*
Sein muſikalſches Lob, Sein Dienſt, Sein Dank u. Preis
Wird engelmäßger ſeyn, als man es denkt und weis.
Drum gläubs! es ſagt dirs Gott.
Und irre dich nur nicht; Er leidet keinen Spott.**
Ja, wo du willſt zum Himmels-Chor gelangen,
Nimm die Vernunft gefangen.

Zwote Abtheilung u. Unterſuchung der himmliſchen Muſik, nach der Kirchen-Lehre und deren Lehrern.

§. 31.

Ein treu geſinnter, Gott und Sein ewiges Reich herzlich liebender Chriſt (denn auch die himmliſche Muſik bezeuget lauter Liebe und Einigkeit) ſollte billig allemal höchſt erfreuet werden, wenn er, ohne Aberglauben und Sicherheit, den geringſten Anlaß findet, ſich ſeine Seligkeit ſo angenehm, als nur immer möglich iſt, vorzubilden; und zwar um deſto mehr, je weniger ſolches von den bekannteſten Schriftſtellern geſchiehet, die viel lieber alle nur erſinnliche

* Hiob 36. ** Gal. 6.

ſinnliche und gräuliche Höllen-Marter auf das entſetzlichſte, als eine einzige himmliſche Freude, mit gehöriger Deutlichkeit und lockender Anmuth, vortragen mögen: wobey ſie ſich gemeiniglich auf ihre Unwiſſenheit berufen, die doch in einem dieſer Stücke wohl eben ſo groß iſt, als im andern. Wer des eifrigen Franciſci Bücher kennet, wird hievon gnugſam überzeuget ſeyn; ohne daß man nöthig hätte, ihm viele andre ſeines Gelichters an die Seite zu ſetzen. Wenn wir z. E. ſein Wohl und Weh der Ewigkeit nur gegen einander halten; ſo wird ſichs finden, wie ungemein das letzte überwiegt. Furcht und Schrecken haben viel mehr Theil daran, als wahre Liebe und ſtarkes Vertrauen. Jene ſind, leider! immer bey den Menſchen, natürlicher und verderbter Weiſe, weit ſtärker, denn dieſe. Das kömmt daher, weil die ſich ſelbſt gelaſſenen Menſchen gar wohl wiſſen, daß ſie überall keiner ſolchen Glückſeligkeit werth ſeyn, auch, bey ihrer ungeiſtlichen Lebens-Art, unmöglich glauben können, daß Chriſti Verdienſt ſich ſo weit erſtrecke: denn, ohne durch den heiligen Geiſt, darum doch die wenigſten bitten, kann ja niemand JEſUM einen Herrn heiſſen. 1 Cor. 12. Andre hergegen, die ſich einbilden, aus einem beſſern Leimen gemacht zu ſeyn, thun zwar, als ob ſie es immer getroſt auf ein Gerathewohl ankommen laſſen wollten, und bekümmern ſich eben ſo wenig um ihre Seligkeit, als um die dabey vermachte himmliſche Muſik. Im Thal Joſaphat, ſprechen ſie, ſehen wir einander. Aber ſo viel ſie ſich auch mit

ihrer gezwungenen Stärke wiſſen, iſt es doch nichts, als eine verlarvete Furcht. Wahre Furcht Gottes iſt gut. **Wir ſollen ja mit Furcht und Zittern ſelig werden; Philipp. 2.** aber ſie muß kindlich und liebreich, nicht knechtiſch und angſtvoll ſeyn. Das Vertrauen muß doch die Oberhand und den Sieg behalten; ſonſt taugt es nicht. Furcht, ſolche Furcht, bringt keine Liebe; Zuverſicht thut es. Gott hat uns auch nicht den Geiſt der Furcht gegeben; ſondern der **Kraft**, der **Liebe**, der **Zucht** *. Ja, in Seinem Worte wird des Himmels, in **welchem unſer Wandel ſeyn ſoll, Philipp.** 3. zehnmal mehr, als der Hölle, gedacht; es finden ſich immer drey Engel gegen einen Teufel: welches überaus merkwürdig iſt. Nur ein kleines Beyſpiel zu geben, ſo gedenket z. E.

Matth. der Hölle	9mal;	des Hiṁels hergegen 46mal
Marc. = =	2	= = = 17
Luc. = =	4	= = = 62
Der liebreicheſte Johannes, in ſeinen evangeliſchen und epiſtoliſchen Schriften =	0	NB. = = 70
In der Offenb.	4	
Paulus =	1	= = = 35
Petrus = =	1	= = = 9
Jacobus =	1	= = = 2
in allen:	22mal.	Mehr, als 10. für 1: 241mal

§. 32.

* 2 Tim. 1. Σωφρονισμός, ſanitas animi, geſunde Vernunft,

§. 32.

Es ſtehet kaum zu glauben, was dieſe feſte Zuverſicht zum ewigen harmoniſchen Freuden-Weſen für Muth, und auch zugleich für Vorſichtigkeit erwecket, um ſothane unbeſchreibliche Herrlichkeit nicht zu verſcherzen. Wen von Herzen darnach verlangt, bey dem wird fürwahr alle Ehr- Geld- und Luſt-Seuche wenig oder nichts ausrichten. Ein zukünftiger Schatz, deſſen jemand in ſo weit, als er ſich wohl aufführet, vergewiſſert lebet, treibt zehnmal kräftiger und williger zum Guten an, als alle Furcht vor der Strafe, welche nur lauter Unwillen und Zwang verurſacht. Je ſtrenger, je ärger. Und es iſt noch ein Glück, wenn einige, durch Bedräuung, vom Böſen abgehalten werden, denen es doch nimmer recht von Herzen gehet. Wie es ſcheinet, muß es auch leichter ſeyn, etwas abſcheuliches und grauſames, als etwas angenehmes und holdſeliges, vorzuſtellen. Jenes greifet die Herzen heftiger an, und drückt ſich ihnen tiefer ein. Herodis Kinder-Mord machte eine viel größere Aufſicht in der Welt, als der Engel Concert bey Bethlehem. Die meiſten Gemüther werden oft von einem entſetzlichen Carthaunen-Donner, vom Stier- und Thier-Gefechte, oder von einem, bey dunkler Nacht, erſchröcklich ſchön-brennenden Feuerwerke, wobey doch ihrer viele in den Brükken-Graben fallen, weit mehr aufgebracht, eingenommen

nunft, ſ. Tit. 1. 2. Luther ſagt: er dürfe das Wort Vernunft nicht brauchen, und müſſe Zucht dafür ſetzen. Das iſt ſehr ſonderlich.

nommen und erreget, als von einer grünen Aue, von einem luſtigen Walde und einem ſanft rauſchenden Bächlein, bey hellem Sonnenſchein und heiterm Himmel. Dieſe letzt genannten ſtehen oft ganz öde und leer im warmen Sommer; bey jenen hergegen kann kein Apfel zur Erde fallen, wenns noch ſo ſcharf frieret. Seltenheit und Gewohnheit thun zwar ein großes dazu; aber fürchterliche Anblicke, ſo lange man dabey auſſer Schuſſes oder Gefahr zu ſeyn vermeynet, rühren uns durchgehends auf die allerempfindlichſte Weiſe *. Das natürliche Schöne iſt uns viel zu altförmiſch; gekünſtelt muß es ſeyn, ſo hats Art! Die Mahler werden wiſſen, ob mehr Geſchicklichkeit dazu gehöre, ein vollkommen ſchönes und glattes, oder ein ſehr häßliches und runzelichtes Geſicht zu machen. Die Warzen, Narben, Flecken, Finnen u. d. gl. pflegen ihren Pinſeln gemeiniglich am beſten zu gerathen.

* Suaue, mari magno turbantibus aequora ventis,
E terra alterius magnum ſpectare laborem.
Suaue enim belli certamina magna tueri
Per campos inſtructa, tui ſine parte pericli.

✡ LUCR.

Non quia vexari quemquam eſt jucunda voluptas;
Sed quibus ipſe malis careas quia cernere ſuaue eſt.

✡

Gleichwie es angenehm, wenn Wind und Sturm entſtehn,
Der Schiffenden Gefahr vom Lande zuzuſehn:
So thut es auch ſehr ſanft, wenn Kriege ſich erheben,
Ohn alle Furcht, und weit davon entfernt zu leben.
Nicht, daß es uns ergetzt, wenn andern Unglück dräut;
Nein, ſondern weil wir ſelbſt von ſolcher Noth befreyt.

then. Wer reichlich mit ſolchen Abzeichen verſehen iſt, kann ſich die feſte Rechnung machen, wohl getroffen zu werden.

§. 33.

Wir haben alſo, um zur Anwendung dieſer Vorträge zu ſchreiten, der ſchöneſten, herzerfreulichſten Geſänge in unſern Kirchen eine geſegnete Menge *; achten ihrer aber ſehr wenig: welches zu beklagen. Was indeſſen ſo viele Millionen Glieder chriſtlicher Gemeinen, unter der Anführung ihrer dieſenfalls rechtgläubigen Kirchen-Engel, nunmehro bey nahe achtzehnhundert Jahr herdurch, in die nachdrücklichſten und anmuthigſten Melodien verfaſſet haben, und was ein jeder Herz-Chriſt, ſo geringe auch ſein Häuflein ſeyn mag, bis dieſen Tag mit merklicher Erbauung und Freude, in allen Gottes-Häuſern öffentlich erklingen läßt, das ſollte doch auch wohl billig, zur Behauptung der himmliſchen Muſik,

* Die bekannte ſerpiliſche Lieder-Concordanz erſtreckt ſich nur über 600. Geſänge, und iſt heuer bereits funfzig Jahr alt. Vielleicht ſind ſeit dem neuere und vermehrtere Auflagen davon zum Vorſchein gekommen; wenigſtens wäre die Fortſetzung zu wünſchen. In unſerm itzigen hamburgiſchen Geſang-Buche befinden ſich auch nicht mehr, als 632. Stükke in allem; dahingegen in dem krügeriſchen nicht nur vorlängſt ſchon 1260, und alſo eine größere Anzahl, als Salomon hatte; ſondern im lüneburgiſchen, ſeit 46. Jahren, gar 2100. ſtehen. Anderer reicherer Sammlungen zu geſchweigen, z. E. Andächtiger Seelen geiſtliches Brand- und Ganz-Opfer, von Johann Günthern, 8. Leipzig 1697. in acht Bänden.

ſik, etwas rechtes gelten: in ſo fern alles dem göttlichen Worte vollenkommen gemäß iſt, und zu deſſen Ausbreitung die herrlichſten Dienſte gethan hat, auch noch thun kann: denn auf dieſen Grund muß nicht nur alles, was hiebey Vernunft heißet; ſondern auch das größeſte menſchliche Anſehen gebauet werden: nämlich die Autorität der Kirche und ihrer Lehrer.

§. 34.

Es iſt ſchwer zu ermeſſen, wie ein ſeynwollender rechtſchaffener Chriſten-Menſch, der da weiß, oder nur wiſſen und erkennen will, was für unſäglichen Nutzen die Kirchen-Lieder von je her bey der Glaubens-Beſſerung gehabt, dennoch dieſelbe, ob ſie ſchon hin und wieder eine verjahrte Einfalt, die doch ohne Irrthum, heilig, löblich und edel iſt, aufweiſen, ſo geringe ſchätzen, abſonderlich aber diejenigen Geſänge, welche eigentlich von der himmliſchen Muſik handeln, ſo gar ſpöttiſch halten ſollte: weil ſie eben nicht nach der heutigen critiſchen, oft ſehr unſingbaren Dichtkunſt abgefaſſet ſind; daß er lieber das Gepolter eines halb Dutzend Trommeln, bey den Spiesruthen elender Soldaten zu hören, als in der nächſten Kirche einen angenehmen Lob-Geſang mit anzuſtimmen verlangt. Gewiß ein ſolcher kann im Grunde ſo wenig einen Helden- als Köhler-Glauben hegen; und zwar den erſten wohl am allerwenigſten. Ja, wenn ein armer Miſſethäter gerädert, geviertheilt, verbrannt oder gehenkt wird; ſo iſt alsdenn dergleichen Leuten kein Eſſen und Trinken ſo lieb, ſie laſſen es ſtehen, bis zuvor ihre barba-

barbariſche Augenweide, oder auch ihr Stolz, ſich ſehen zu laſſen, vergnügt worden; dahingegen kommen ſie ja bey Leibe nicht eher in die Verſammlung des HErrn und der Heiligen, als wenn das Singen und Spielen gröſſeſtentheils vorbey, ſehen auch wohl zu, daß ſie auf das hurtigſte wieder heraus, und zu Tiſche oder aufs Feld gehen, ehe es recht wieder anfängt. So machts der meiſte Hauſe. Wie kann denn da etwas haften, wo man ſich aller Gelegenheit zur Beſſerung entzeucht? **Großgebauer** hatte fürwahr in dieſem Stücke kein großes Unrecht mit ſeiner Wächter-Stimme.

§. 35.

Man ſollte meynen, die heutige vornehme, erhabene Welt würde es doch nicht ſo arg machen, als der gemeinere Mann; aber es fehlet ihr auf der Gegenſeite: ſie iſt gröſſeſtentheils ſo ausſchweifend galant, daß ſie ſich faſt ſchämet, in der Kirche, geſchweige im Hauſe, den Mund zum geiſtlichen Singen aufzuthun, oder die Hände zum erbaulichen Spielen auszuſtrecken, am allerwenigſten, wenn es etwa Himmels-Lieder betrifft. Da ſich doch vielmehr ein Chriſt ſchämen ſollte, einen einzigen Tag ohne Gott lobenden Geſang und Klang verſtreichen zu laſſen: weil es offenbar, daß ſo gar die kleineſten Vögelein mit ihrer feyerlichen Pfeif-Art (denn ſie ſingen, wie ihnen der Schnabel gewachſen iſt,) der Morgenröthe munter zuvor kommen, ja, oft auch die ſpäte Nacht, von welcher eben die Nachtigall den Namen führet, mit zu Hülfe nehmen, dem Schöpfer, nach ihrer Weiſe, ein

Digitized by Google

Freuden-Opfer zu bringen, und, in dieſem Fall ſo wohl, als in andern Umſtänden, der trägen Menſchen Lehrmeiſter zu ſeyn. Sollten wir denn nicht viel billiger in allen Begebenheiten, an allen Orten, und in allen unſern Werken, vornehmlich in dem gröſseſten und wichtigſten Werke der Beförderung unſrer ewig währenden Himmels-Freude, auf nur erſinnlichſte Art und Weiſe, Gott den Herrn preiſen*? In alten Zeiten traf man noch bisweilen, hinten in den umgewandten Spiel-Büchern der Lehrlinge, eine oder andre Choral-Melodie an, wenn gleich vorne, rechts gekehrt, lauter Maskeraden-Tänze ſtunden; itzo würde einer damit ausgelacht, und ihm alles galante Weſen kurzum abgeſprochen werden. Ja, was will man viel vom Singen und Spielen zu Gottes Ehren ſprechen? Wo ſind wohl itzo Geſellſchaften anzutreffen, es ſey am Sonn- Feſt- oder andern Tage, da Chriſten von Chriſto nur reden, auch etwa Seiner nur einmal gedenken ſollten? Wers thut, hat für Spott nicht zu ſorgen: welches der wirklich erfahren hat, der dieſes ſchreibt. Gnug hievon! weils nie genug ſeyn kann.

§. 36.

Man muſs gleichwohl bekennen, daſs diejenigen Kirchen-

* Erubeſcat Chriſtianus diem tranſire ſine modulatione, cum minutiſſimae aues ortum diei ſolenni decantatione praeueniant. Luſciniae ad dicendas laudes dies ſola non ſufficit, nocturna ſpatia peruigili cantilena decurrit. Ita et nos Deum canamus ſemper, et in omni ſorte, ubique, et in omni opere. *Ambroſius, cit. Stegman. in Chriſtogn. p. 380.*

Digitized by Google

Kirchen-Lieder, welche der himmliſchen Muſik erwehnen, die Gemeine durchgehends mehr, weit mehr, als alle andre, rühren, erfreuen, und in der gläubigen Hoffnung wundervoll befeſtigen, wenn die gehörige Aufmerkſamkeit dabey Platz findet. Zehen Predigten haben oft das nicht ausgerichtet, was ein einziger ſolcher Choral-Geſang gethan hat: wovon, aus eigener Erfahrung, verſchiedene Beyſpiele, ſo gar in Hoſpitälern, Zucht- und Spinn-Häuſern, angeführet werden könnten; wenns erfordert würde, und bey verſtockten Herzen Nutzen ſchaffte. Klagen, Trauren, Sehnen, Beichten, Büßen, Weinen u. d. gl. laſſen ſich alle, auf das durchdringlichſte, ſingend und klingend vorſtellen; man kann vom Tode und Sterben, von Chriſti Höllenfahrt, vom jüngſten Gerichte, von der Ewigkeit überhaupt die beweglichſten Muſiken anſtellen; Himmels-Lieder ſind und bleiben doch die allerbeſten. Aber, was ſoll man von Höllen-Liedern ſagen, dabey einem die Haare zu Berge ſtehen mögten? Hölle und ſeine Lieder reimen ſich ganz und gar nicht zuſammen. Heulen, Zähnklappen, tauſend Henker, Pech- und Schwefel-Schlamm, Satans-Speichel, Koth-Gefräße, Jammer, Marter, Qual und Brand der ewigen Verdamniß laſſen ſich, zur Warnung, wohl leſend betrachten und dräuend herſagen; aber nimmermehr in dieſem Fall gut beſingen und beſpielen, zumal nach den verordneten ſüßeſten und ſanfteſten Melodeyen: **Ach, Gott vom Himmel, ſieh darein!** oder: **Nun ruhen alle Wälder ꝛc.** Nichts in der Welt kann

kann ungereimter erſonnen werden, als das. Es ſchreibts ein Freund des Himmels, und Feind der Höllen.

§. 37.

Tauſend und aber tauſend Menſchen-Stimmen, Orgeln und andre klingende Inſtrumente machen unſre großen und kleinen Kirchen, mittelſt des Geſanges: **Vom Himmel hoch da komm ich her,** bey der Geburts-Feyer Chriſti, ſchallen und tönen, in den Worten: " Davon ich allzeit frölich ſey,
" zu ſingen, ſpringen immer frey, das rechte Su-
" ſanine ſchon, mit Herzens-Luſt den ſüßen Ton.
" Lob Ehr ſey Gott im höchſten Thron, der uns
" ſchenkt Seinen eingen Sohn; deß freuet ſich der
" Engel Schaar, und ſingen uns ſolch neues
" Jahr. „ **Mart. Luth.** No. 80. des hamb. Geſ. B. Iſt es nun falſch, oder eine bloße Muthmaßung, und weiter nichts, daß die Engel Muſiken machen; ey! warum leidet man nunmehro ſchon ſo lange Zeit, ohne den allergeringſten Widerſpruch, daß es, zur vermeyntlichen Verleitung der Einfältigen, die ganze evangeliſche Chriſtenheit, ſamt ihren auserleſenſten Lehrern und Kirchen-Dienern, alſo und noch wohl beſſer herſpielt, herſingt, herſagt, hinſchreibt, und in unzähliche Bücher, mit öffentlicher und ungemeiner Anpreiſung, hineindrukken läßt? Wir ſind ja, Gott Lob! ſeit der Zeit, da obige und andere dergleichen Geſänge verfertiget, nicht mehr von demjenigen Haufen derer, die da blindlings glauben, was ihre Kirche oder ihre gnädige

dige Herren glauben; ſondern haben ein feſtes, prophetiſches Wort, darnach wir uns richten.

§. 38.

Welchem ungeſchminkten Chriſten hüpfet nicht das Herz im Leibe, wenn er, mit muntrer Andacht, nach der Melodie: **Warum ſollt ich mich denn grämen?** das ſchöne Weihnachts=Lied klingen hört, und daraus die Anfangs=Worte mit anſtimmet: „ Fröhlich ſoll mein Herze ſpringen, dieſe Zeit, da „ vor Freud, alle Engel ſingen. Hört an! wie „ mit vollen Choren, alle Luſt, laute ruft: Chri= „ ſtus iſt gebohren? „ **Paul Gerhard**, No. 87. hamb. Geſ. B.

§. 39.

Denen, die des redlichen **Peter von Dresden** halb lateiniſchen, halb deutſchen Geſang: *In dulci jubilo*, aus Ekel nicht mehr gelten laſſen wollen, und ein ſpöttiſches Zuwort daraus gemacht haben, welches indulcijubiloicè heiſſen ſoll, und zum Schimpf gebraucht wird, wenn etwa eine Schrift oder Rede durch ausländiſche Wörter verſtellet iſt,* kann man itzo mit eben demſelben Liede, ohne Sprach=Miſchung, an die Hand gehen, und ſolches alſo geben: „ Wo iſt der Freuden=Ort? ſonſt „ nirgends mehr denn dort, da die **Engel** ſingen, „ dem lieben Jeſulein, und die Pſalmen klingen, „ im **Himmel** hell und rein. Eja, wären wir „ da! ꝛc. „ **Paul Gerhard**, im lüneburgi=
ſchen

* Es ſchickt ſich dieſe Vergleichung ſehr ſchlecht.

ſchen Geſang-Buche No. 192.* Oder nach einem andern Verfaſſer: " Wo iſt der Freuden " Schaar? nirgends mehr denn dar, da die En- " gel ſingen ꝛc. „ Ein Ungenannter fängt ſein Himmels-Lied mit dieſen Worten an: " Ach, wer " ſchon im Himmel wäre! „ und bringt, nach der Melodey: Wie nach einer Waſſer-Quelle, den ſiebenden Vers alſo heraus: " Wie ſo lieblich " wirds erſchallen, wenn ich das Alleluja, ſinge " mit den Engeln allen! o, wer doch ſchon wäre " da! „ Wer die Lieder-Concordanz zur Hand nimmt, wird dergleichen mehr, und inſonderheit auch vom Spielen, antreffen. Die letzt angeführten Worte ſtehen ſonſt im lüneb. Geſ. B. No. 1892.

§. 40.

Auf die Melodey: **Nun lob, mein Seel, den Herrn,** findet man, unter andern, einen Geſang mit dieſen Anfangs-Worten: **Friſch auf, und laßt uns ſingen!** Deſſen neuntes Geſetz in den Himmels-Liedern, dieſe Geſtalt aufweiſet: " O, Freud! " o liebliches Singen! o, ſüßes Lied! o, Luſt-Ge- " ſchrey! o, wunderfröhliches Klingen! o, nimmer " ſtille Kantorey! Die ſchnellen Himmels-Geiſter, " und Engel ſtehen da, wie die Kapellenmeiſter, " das groß Alleluja, mit uns auf hohen Geigen, " auf Lauten und Pandor, zu machen nichts ſoll " ſchweigen, Alt, Baß, Discant, Tenor. „ Wer hier ohne Sünden iſt, werf den erſten Stein auf Riſt.

§. 41.

* Die Einſchnitte oder Unterſcheidungs-Zeichen richten ſich hier nach dem Singen; nicht nach der Grammatik

§. 41.

Wie andächtig, wie ernſtlich und ſehnlich haben nicht unſre proteſtantiſchen Vorfahren und reinen Lehrer Gott gebeten, daß Er ihnen zu dergleichen Himmelwärts gerichteten muſikaliſchen Betrachtungen Seine beſondre Gnade geben mögte? Man höre nur an, wie es lautet nach der Melodie: **Von Gott will ich nicht laſſen.** " Herr Chriſte, mir verleihe, zum Singen deinen Geiſt, daß herzlich mich erfreue, was himmliſch iſt und heißt, ein himmliſch Paradeis, darinn von allem Böſen, der Herr mich will erlöſen, wie ichs gewißlich weiß. " Und wie wird es denn allda zugehen? " Da wird man hören klingen, das himmliſch Saiten-Spiel, des Himmels Chor wird bringen, in Gott der Freuden viel. " Weiter: " Mit allen Engeln fröhlich, ſingt man da unſerm Gott, das Heilig Heilig Heilig, iſt der Herr Zebaoth. " **Joh. Nicolai, hamb. Geſ. B. No. 596.**

§. 42.

Den neuen Himmel und die neue Erde nannten die gottſeligen Alten: **Die liebe Sommer-Zeit der frohen Ewigkeit.** Ja, wo iſt derjenige nachdenkende Menſch, der ſich auf ſolchen angenehmen Wechſel nicht von ganzer Seele freuen ſollte, wenn er, voll gläubiger Hoffnung, den Winter dieſer Welt recht betrachtet. Dabey gehet es denn, natürlicher Weiſe, an ein Singen und Klingen alſo: " Gott wird uns einmal alle, was je gebohren iſt, mit dem **Poſaunen-Schalle**, im Heiland **Jeſu Chriſt**, ſamt unſerm Fleiſch erwecken, zu

" großer

" großer Herrlichkeit, und klärlich uns entdecken, " die ewge Seligkeit. Da wird man hören klin= " gen, das rechte Saiten=Spiel, die Muſika " wird bringen, in Gott der Freuden viel, die Heil= " gen werden ſingen, den Engeln Gottes gleich, " mit reinen Himmels=Zungen, in Gottes Freu= " den=Reich. Wir werden ſtets mit Schalle, vor " Gottes Stuhl und Thron, mit Freuden ſingen " alle, des neuen Liedes Ton. „ Joh. Wal= ther, lüneb. Geſ. B. No. 1906.

§. 43.

Aus dem Evangelio am ſechsten Sonntage nach der Offenbarung des Herrn, Matth. 17. wird uns ein Lied vorgeſchrieben, nach der Melodie: Sin= gen wir aus Herzens=Grund; darinn findet ſich folgender Schluß: " Dir Herr zu Lob Ehr und " Dank, will ich meinen Lob=Geſang, fröhlich ſin= " gen immerdar, mit der Auserwählten Schaar, " wenn mein Leib und Seel erfreut, in des Him= " mels Herrlichkeit, wohnen wird in Ewigkeit. „ hamb. Geſ. B. No. 223. Und was iſt wohl gewöhnlicher, wenn in unſern geiſtlichen Verſamm= lungen vom jüngſten Gerichte gehandelt wird, als der Geſang: Wacht auf! ruft uns die Stim= me? Was iſt auch ſchriftmäßiger, als dieſer deſ= ſelben dritter Vers: " Gloria ſey dir geſungen, " mit Menſchen= und mit Engel=Zungen, mit " Harfen und mit Cymbeln ſchon? „ Phil. Nicolai, hamb. Geſ. B. No. 587. * Sind etwa

* Vid. ejusd. Beſchreibung des ewigen Lebens. 4. Hamb. 1609. Lübeck. 1611.

Digitized by Google

etwa alle dieſe große Männer, unvernünftige, ſchriftloſe Phantaſten und bloße Muthmaßer geweſen? Der letztgenannte, ehmaliger Haupt-Prediger zu St. Catharinen in Hamburg, führet in ſeiner Theoria vitae aeternae L. V. folgende ſehr merkwürdige Reden: " Dieſe Welt, wenn ſie aus-
" gebrannt und durchs Feuer geläutert iſt, wird
" ebenfalls, gleich unſern Leibern, erneuert, und
" in eine unvergleichlich ſchönere Geſtalt ver-
" wandelt werden. Es ſoll ein neuer Himmel,
" eine neue Erde ſeyn. Der Mond wird ſcheinen,
" wie die Sonne, und die Sohne ſiebenmal heller,
" als itzo. Das ungeſtüme Meer und die wilde
" See gehören nicht in die zukünftige Welt. Lauter
" feine, ſtille Luft, ſchönes Land, mit angenehmen
" Bäumen, Bächen, Strömen ꝛc. So gar die Vög-
" lein werden Gott auch allda mit lieblichem Ge-
" ſchwitzer loben. „ (Warum die Menſchen nicht, mit vollkommener Tonkunſt? es wird ja alles neu ſeyn.) " Wenn unſre beglückte Heimfahrt aus
" dem Himmel in die neue Welt geſchiehet, wer-
" den ihre Einwohner eben ſo wohl Menſchen ſeyn,
" als es Menſchen ſind, die in der itzigen alten
" Welt wohnen; alles mit Gerechtigkeit und Hei-
" ligkeit zu erfüllen, zu regieren, und mit rechtem
" Herzen zu richten. Es werden keine andre Men-
" ſchen ſeyn, als die zuvor auf unſerm alten Erd-
" boden gewohnet haben, und allhie zum ewigen
" Leben wiedergebohren ſind. Mit Chriſto wer-
" den ſie aus dem höhern Himmel herab in die
" neue Welt fahren, und man wird in hoher Luft

Digitized by Google

" das engliſche Saiten-Spiel klingen, und den
" ganzen Himmels-Chor ſingen hören. Es wird
" eine hochzeitliche Feyer ſeyn, da man auf Har-
" fen, Cymbeln, Orgeln, Pauken, Pfeifen,
" Trommeten und Saiten im Reigen ſpielet.
" Die Engel werden alsdenn ihr Freuden-Lied mit
" uns anſtimmen. Die Sänger gehen vorher,
" darnach die Spiel-Leute unter den Mägden,
" die da pauken. Da wirds in höchſter Voll-
" kommenheit heiſſen: Mit Poſaunen, Pſal-
" tern, Harfen, Pauken, Reigen, Saiten,
" Pfeifen, hellen und wohl klingenden Cymbeln,
" lobe alles, was Odem hat, den Herrn! Es wird
" ferner dort das äuſſerliche Eſſen und Trinken
" niemand verboten ſeyn: Denn auch die neuen
" geſunden Früchte auf dem neuen Erdboden,
" neuen Aeckern, Gärten und ſchönen Bäumen,
" ſollen nicht vergebens da ſtehen, ſondern uns zur
" Ergetzung dienen, daß wir, nicht zwar aus Hun-
" ger, aber doch, wenn wir wollen, zur Luſt ihrer
" genieſſen, und davon eſſen mögen. Wir wer-
" den eſſen, ſo oft wir Belieben dazu haben; nicht
" daß es, oder wenns uns noth ſeyn wird. Po-
" teſtas non egeſtas edendi ibi erit. Edemus,
" cum volemus, non cum indigebimus. *Au-
" guſtin.* „ So weit der verkürzte Auszug aus
obgenanntem Verfaſſer, der alles vorgebrachte mit
heil. Schrift gewaltig beleget.

§. 44.

Handeln wir vom Himmel und von der Selig-
keit, ſo muß das Lied her: Wie lieblich ſind dort
oben,

oben, und in demſelben folgendes: “ Der Engel
“ Chor wird bringen, uns da der Wolluſt viel,
“ weit beſſer wird erklingen, als einig Saiten-
“ Spiel, das Dank- und Sieges-Lied ꝛc. „
Nämlich, weit beſſer, als die itzigen irdiſchen In-
ſtrumente. hamb. Geſ. B. No. 598. Soll das
himmliſche Jeruſalem beſchrieben werden, ſo heiſſet
es unter andern: “ Da hör ich Gottes Diener
“ ſingen, und ihrer Lippen Opfer bringen, da rüh-
“ met ihres Königs Kraft, des Himmels ganze
“ Bürgerſchaft. „ lüneb. Geſ. B. No. 1920.
Und denn, am Engel-Feſte, oder auf Michaelis:
“ Da alles Herr dein Lob erklingt, und Heilig
“ Heilig Heilig ſingt, ohn einiges Aufhören ꝛc. „
ibid. No. 709. und 712. “ Drum freue dich
“ Himmel, und welche darinnen, in Ewigkeit ſeyn,
“ geſchrieben darein. Erwecke zum Singen zum
“ Klingen die Sinnen ꝛc. „

§. 45.

Es iſt auch der ſchönſten Geſänge unſrer Kirche
nicht der letzte, welcher ſich ſo anhebt: Seligſtes
Weſen, unendliche Wonne ꝛc. Abraham von
Hinkelmann, hamb. Geſ. B. No. 595. allwo
es heißt: “ Laß mich dich loben, bis einſt dort oben,
“ da dich die Engel und Menſchen beſingen, mei-
“ ne verherrlichte Zunge wird klingen. „ So
auch die verherrlichten Saiten-Spiele. “ Wenn
“ wir die himmliſchen Harfen-Spieler, in ihren
“ Ordnungen, Stimmen und Inſtrumenten hö-
“ ren werden, die, wie die Sterne, einander an
“ Klarheit des Klanges übertreffen. Da wird

 “ man

“ man figuriren, auf neu himmliſche Art, die “ Noten coloriren, gar künſtlich lieblich zart; “ die Pſalmen ſchön pſalliren, mit Herzens- “ Freude da, denn Gott wird renoviren die gan- “ ze Muſika*. „ Man wolle ſich, es ſey abermal erinnert, an die ſchlechte Reim-Art und Wort-Fügung nicht kehren; ſondern die Sache ſelbſt im Grunde anſehen.

§. 46.

Und wer kennet denn nicht, wer ſinget denn nicht den großen weltberühmten Lob-Geſang des Ambroſii und Auguſtini, hamb. Geſ. Buch No. 529. dariñn es heißt: “ Die Cherubim und “ Seraphim, ſingen immer ** mit hoher “ Stimm? ꝛc. it. der heiligen zwölf Boten Zahl, “ und die lieben Propheten all, die theuren Mär- “ tyrer allzumal, loben dich HErr mit großem “ Schall? „ Nun waren ja die Propheten inſonderheit freudige Saiten-Spieler Gottes bey ganzen Chören, und ſind, ja bleiben es noch in alle Ewigkeit: **Denn ihre Werke folgen ihnen auch hierinn nach, Offenbar. 12.** ſie müſſen ihnen, und einem jeden nothwendig und vornehmlich nachfolgen, in ſo weit ſie zum Lobe Gottes das geringſte beytragen können. Sie, die Propheten, accompagniren gleichſam die Cherubim und Seraphim; **David, Jeſaias, Habacuc** ꝛc. ſind gewiß

* *M. Hector Mithobius*, in Pſalmod. Chriſtiana, p. 327.

** Es heiſſet eigentlich: inceſſabili voce, d. i. mit unabläßlicher Stimme, conf. Offenb. 4. und §. 132.

wiß und wahrhaftig mitten unter ihnen im Werke begriffen; das ſtehet ſo lange feſt, bis das Gegentheil aus der Vernunft, aus den Glaubens=Lehren, und aus der heil. Schrift erwieſen wird. Der Leugner muß den Beweis führen. **David** hat es ſchon ſelbſt von ſich, längſt vorher, bejahet, und zwar mit dieſen deutlichen Worten: " Auf daß " Dir lobſinge meine Ehre (d. i. wie **Luther** da= " bey ſchreibt, meine Zunge und mein Saiten= " Spiel, da ich Dich mit ehre) und nicht ſtille " werde. Herr, mein Gott, ich will Dir dan= " **ken in Ewigkeit.** „ Pſ. 30. (§. 94.) Er wiederholet auch ſolches an mehr, als zwölf Orten *, damit ja niemand daran zweifeln ſoll. Wenn nun gleich alle andre angeführte und noch anzuführende Gottesgelehrte, nebſt ihren ganzen Gemeinen, die bekannten Regeln, nach welchen die heil. Schrift auszulegen iſt, gar nicht gewußt hätten; ſo ſollte man doch denken, **David** und **Luther** würden allerdings hievon auszunehmen ſeyn.

§. 47.

Man könnte zwar dieſes kleine, aus den allgemeinen, von der ganzen chriſtlichen Welt genehm gehaltenen Kirchen=Liedern gezogene Regiſter, ſo wie das folgende beſonderer Lehrer, merklich vermehren, wenn es den Spöttern von Profeßion, zu ihrer unverantwortlichen Beluſtigung, nicht ſchon groß genug wäre. O, wie werden ſie ſich was darauf zu gute thun! wie werden ſie ausrufen: Sau=

* Pſ. 16. 44. 45. 52. 57. 61. 72. 79. 86. 89. 104. 108. 145. 146.

dere Bißlein! Hier hängt der Himmel voller Geigen! u. d. gl. Aber, wir ſpielen wohl, wenn ſie der Freuden ſchweigen. Sie mögen immerhin die Zähne daran wetzen; ein ächter Chriſt wird ſich nur deſto mehr ergetzen.

§. 48.

Von dem großen Anſehen unzählicher übereinſtimmender ganzen Gemeinen, denen hierunter noch niemals eingeredet worden, auf die gründliche und vielgültige Zeugniſſe beſonderer und bewährter SchriftSteller zu kommen; ſo frug St. Auguſtin ſehr artig zu ſeiner Zeit: **Was werden wir im ewigen Leben für Verrichtungen haben?** Und antwortete: **Unſer ganzes Geſchäfte wird ſeyn, ohne Ermangelung, ohne Unterlaß oder Aufhören, das Alleluja anzuſtimmen***. Wir feyren alsdenn, ſamt den heiligen Engeln, Gott zu Ehren, einen ewigen Sabbath. Das iſt das Amt, welches einzig und allein übrig bleibt, wenn niemand mehr ausgeſandt werden darf zum Dienſte derer, die die Seligkeit ererben ſollen. Hebr. 1. Und aus dieſem von David im 92. Pſ. ſattſam angewieſenen muſikaliſchen Sabbath-Zuſtande der triumphirenden Kirche folget nothwendig, daß der höchſte Gott ein ſolches harmoniſches Weſen ſo wohl im Himmel, als auf Erden, vornehmlich mit gnädigem Wohlgefallen anſehe, und es eben darum der Seligen ganze Verrichtung ſeyn

* Quid acturi ſumus in vita aeterna? hoc erit totum negotium noſtrum, ſine defectu Halleluja. *Auguſtin. in Pſalm. 83.*

Digitized by Google

ſeyn ſoll: denn auch die Engel, welche den Menſchen vorher in dieſer Welt auf den Dienſt gewartet haben, finden alsdenn ſonſt nichts zu thun, und doch ihre unendlich erfreuliche volle Arbeit daran, weil die göttliche preiswürdige Eigenſchaften ſelbſt unendlich ſind. Es bildet uns, ſchreibt eben derſelbe erſte und gründlichſte Unterſucher der Natur und Gnade, an einem andern Orte. „Es bildet „uns, ſagt er, nichts auf der Welt den Zuſtand „der himmliſchen Wohnung ſo eigentlich vor, „als die Freudigkeit derer, die Gott loben.„ * Sollte Auguſtin dieſen Zuſtand wohl aus den Kruzifix-Gemählden zu Mariä Zeiten, oder aus den Schildereyen, da die Engel Harfen in der Hand und Trompeten an den Mund halten, abgenommen haben? Es ginge gut an! ſo wie die holländiſche Flotte mit amſterdammer Wimpeln auf dem Nil, da Moſes noch in ſeinem Kaſten lag. „Neben der allerheiligſten und höchſtwürdigen Dreyeinigkeit, ſchreibt unſer Aurelius ferner, werden ſich auch die himmliſchen Heerſcharen mit den erlöſeten und ſeligen Menſchen erfreuen, unter dem Jubiliren, Triumphiren, Singen und Klingen ꝛc. Und wird alsdenn erfüllet ſeyn, was der Pſalm ſagt: Wohl denen, die in deinem Hauſe wohnen, die loben dich immerdar. Und die Sänger, wie am Reihen, werden alle

* Nihil ita *proprie* in terris repraeſentat ſtatum coeleſtis habitationis, vt alacritas laudantium Deum. *Id. cit. Stegman.* in Chriſtogn. p. 415.

Digitized by Google

" in dir ſingen, eins ums andre*. Gefällt dir " eine ſchöne wohl lautende Muſik? Dort werden " die lieben Engel ſolche unſerm lieben Gott, ohn " Unterlaß, anſtellen**. „ So weit Auguſtin dieſes mal.

§. 49.

Mit purem Anſehen ſoll zwar niemand ſtreiten; es verſchlägt auch ſonſt wenig oder nichts; als nur daſelbſt, wo ein ſolches Anſehen hocherleuchteter Männer ſich auf Gottes ausdrückliches Wort feſtiglich gründet, und von der wohlberichteten Vernunft gebilliget wird: ſodann bekömmt es eine dreyfache Stärke, und bringt eine ſolche Schnur hervor, die nicht leicht zerreiſſet. Wir erkennen auf dieſem Fuße auch die Richtigkeit desjenigen Ausſpruches, welchen St. Bernhard über dieſer Sache, mit den Worten, gethan hat: " daß ſich " die Engel gerne bey denen einfinden, und mit " untermiſchen, welche Gott dem Herrn würdig" lich ſpielen †. „ Wer wollte nun da nicht gerne die Hand mit anlegen, wo er der engliſchen Geſellſchaft in ſeinem Concerte genieſſen könnte? Aber es muß doch auf eine ſolche auserleſene Art geſchehen, als es der göttlichen Majeſtät höchſt anſtändig iſt: welches ohne Zweifel die Meynung des etwas ungewöhnlichen Wortes, dignanter, ſeyn mag, nämlich, wie die Engländer ſagen: *with*

* *Id.* de ſpiritu et anima. c. 58.

** *Id.* in Manuali, c. 34.

† Pſallentibus dignanter admiſceri ſancti Angeli ſolent. *S. Bernhard. Serm. 7. ſuper Cantic.*

with Harp and Heart. Iſt demnach Chriſtus, nach Seiner freundlichen Zuſage, Matth. 18. ſelbſt mitten unter den Zweyen oder Dreyen, die in Seinem Namen verſammlet ſind; wie wollte man an der Gegenwart der heiligen Engel, bey ſo bewandten Umſtänden, einigen Zweifel tragen? Die Diener ſind gerne, wo ihr Herr iſt; ſie halten Examen, ob wir hie ein ſolches Schul-Recht thun, daß wir dort mit ihnen Meiſter werden können? Man merkts auch ſehr wohl, wenn herzrührende, Freuden-Thränen auspreſſende Stücke aufgeführet werden, daß es des Heiligen Geiſtes und der Engel beſonders Werk seyn müſſe.

§. 50.

Der große **Baſilius** ſtellet uns gleichfalls kein ander Muſter zur Nachfolge vor, als die muſicirenden Himmels-Scharen, damit wir ihnen nicht nur das Singen und Spielen, ſondern ſo gar auch das dazu gehörige Reihen-Tanzen abſehen und ablernen ſollen. " Was kann ſeliger ſeyn, ſpricht er, als " dem Spiel- und Singe-Tanze der heiligen En- " gel auf Erden nachahmen*? „ Wie es dieſer ehemalige gute Erzbiſchof habe verantworten können, daß er die Chriſten ſolchergeſtalt in ſeinen Briefen zum Tanzen aufgemuntert, und die Engel gleichſam zu Vortänzern gemacht hat, läßt man dahin geſtellet ſeyn. Miriam mit ihren Pauken, und **David**, mit eben den Worten und Thaten,

 heiligen

* Quid beatius eſſe poteſt, quam in terra tripudium Angelorum imitari! *Baſil. Epiſt. 1. ad Greg. Theol.*

heiligen ſonſt auch die Tänze. Und ſo lange das 2 B. Moſ. 15. nebſt Pſ. 149. 150. 2 Sam. 6. ſo lange ferner Luthers Aufforderung in dem Geſange: **Nun freut euch lieben Chriſten gemein, und laßt uns frölich ſpringen**; ſo lange auch endlich Phil. Nicolai Lied: **Wie ſchön leuchtet der Morgenſtern**, und in demſelben die Worte: **Singet, ſpringet, jubiliret** ꝛc. im hamb. Geſ. B. No. 363. 523.* unangefochten und unverketzert bey reiner evangeliſcher Lehre verbleiben: ſo lange mag auch die völlige Vertheidigung dieſes Tanzes Anſtand haben. Inzwiſchen ſtehen doch Spielen und Tanzen kaum einer Handbreit von einander; wenn man beyderley auf gewiſſe Weiſe betrachtet.

§. 51.

Ein kleiner Verſuch kann nicht ſchaden. Bey den Hochzeiten, z. E. in der Erndte, am Lauberhütten-Feſte ꝛc. waren die Freuden, unter dem Volke, von welchem doch unſer Heil kommt, Joh. 4. niemals ohne Religions-Tanz**. Da uns aber nun die allervortrefflichſte Hochzeit des Lammes, der göttliche Bräutigam, die geſchmückte Braut, Offenb. 14. 19. 21. die reicheſte Erndte und luſtigſte Hütte Gottes bey den Menſchen in jener Herrlichkeit, durch den, der nicht leuget, Tit. 1. bereitet und verheiſſen iſt; wie ſollte es möglich ſeyn, von ſolchem unbeſchreiblich vollkommenen, und an keinem

* S. No. 80. 87.

** B. der Richt. 9. Pſ. 65. Siehe Lundius, 1. B. 3. Kap. ꝛc.

keinem erfreulichen Dinge Mangel leidenden, ſeligen Weſen, bey der übergrößen Behendigkeit engeliſcher und verklärter Leiber, die einzige himmliſche Reigen-Luſt auszuſchlieſſen? In der Stadt Gottes werden und ſollen ja die Sänger, wie am Reigen, alle eins ums andre ſingen. Pſ. 87. Man wird ſich ja daſelbſt freuen, ſagt Jeſ. 9. wie man ſich freuet in der Erndte. Und hievon ſind die Engel am wenigſten auszunehmen: denn ſie ſind ja ſelber die Schnitter, Matth. 13. und ſollen Gott auch namentlich mit Pauken und Reigen loben. Pſ. 149. 150. §. 115. Da werden wir, heißt es beym Jeſ. 30. wie zu Nacht eines heiligen Feſtes, uns von Herzen freuen, als wenn man mit Pfeifen gehet zum Berge des Herrn. Iſrael, ruft Jer. 31. du ſollſt noch fröhlich pauken und herausgehen an den Tanz. Alsdenn werden die Jungfrauen fröhlich am Reigen ſeyn, dazu die junge Mannſchaft und die Alten mit einander. Das ſind gar wichtige Prophezeyungen, die nicht bloß auf die zeitliche Erlöſung aus Babel allein, oder vom Pabſtthum, ſondern vornehmlich und endlich auf das ewige Leben zielen. Man ſehe doch aus dieſen wenigen, wie Gott auch das Tanzen ehret, wenn es Ihn ehret.

§. 52.

Wenn Johannes de Silveira * die Frage aufwirft,

* In Apocal. T. I. c. 5. quaeſt. 14. Der Abt Steffani hat ſich in dieſem Namen verſehen, und ihn Sylverius geſchrieben, dem auch A. Werkmeiſter darinn gefolget iſt, not. §. 54.

aufwirft, ob denn im Himmel der Seligen wirklich ſolche Inſtrumente, als Pfeifen, Harfen, Orgeln ꝛc. anzutreffen ſind, darf er ſolche gar wohl bejahen, und Gregorius Ferrarius * will es gleichfalls behaupten; vieler andern deſſelbigen ſcholaſtiſchen Gelichters zu geſchweigen. Es lache nur niemand hierüber: denn der Leute Grund iſt doch gut, und zwar dieſer. “ Weil wir, ſagen ſie, die große Se=
“ ligkeit im Himmel auch mit unſern Leibern zu
“ genieſſen haben, wie denn bereits nicht nur ei=
“ nige, ſondern gar viele Heiligen, Matth. 27,
“ auf eine verklärte leibliche Art allda zugegen
“ ſind, wovon, nebſt denen, die mit Chriſto auf=
“ erſtanden, Moſes und Elias in ihrer Erſchei=
“ nung ſattſam zeugen, Matth. 17. Luc. 9.
“ ſo werden wir auch ohne Zweifel, in derglei=
“ chen verwandeltem doch leiblichem Stande, mit
“ denjenigen verklärten Mitteln nnd wirklichen
“ Dingen da ſeyn, welche einer ſo ſchönen Stadt
“ Gottes, und einem ſo großen Hofe, an deſſen
“ Hochzeit=Feſte, gar nicht unanſtändig ſind.
“ Nun aber, ſprechen ſie ferner, und wir dieſen=
“ falls ſehr zuverſichtlich mit ihnen, iſt das muſi=
“ kaliſche Lob auf alle Weiſe weder dem Orte,
“ oder dem neuen Jeruſalem, noch dem aus gött=
“ licher Offenbarung beſchriebenen Zuſtande des
“ himmliſchen Paradieſes unanſtändig; ſondern
“ vielmehr höchſt anſtändig und erforderlich:
“ Alſo ꝛc. „

§. 53.

* In vita Angelorum, et in Comment. ad Apocal.

§. 53.

Alles dieſes hat ſeine gute Richtigkeit, wenn man nur mit Pauli Worten, 1 Cor. 15. auch zwiſchen irdiſchen und engliſchen Stimmen, folglich zwiſchen irdiſchen und himmliſchen Inſtrumenten, ſo wie zwiſchen irrdiſchen und himmliſchen Körpern, den gehörigen Unterſchied macht. Da nun die Engel, daß ſie augenblicklich die ſchönſten verklärten Leiber annehmen, und nach Belieben wieder ablegen können, häufig dargethan haben; wer wollte ihnen und uns die Annehmung der mit ſolchen Leibern übereinkommenden klingenden Werkzeuge, und dadurch obige in der Schrift gegründete, auch vernunftmäßige Autorität abſprechen? Warum beruhigen wir uns nicht damit, daß wir wiſſen, es gebe wirklich himmliſche, engliſche Inſtrumente, müſſen wir denn eben umſtändlich wiſſen, aus welcher Materie und in welcher Form ſie eigentlich beſtehen, oder wie damit verfahren werde? Wiſſen wir doch nicht einmal, wie unſre eigene Leiber alsdenn beſchaffen ſeyn werden; ob eigentlich alle und jede Glieder, die wir itzo haben, oder ob nur die edelſten derſelben in verwandelter, doch leibhafter, Geſtalt mit uns gen Himmel, und von dannen in die neue Welt fahren ſollen? Gott laſſe es uns in Gnaden und voller Freuden gewahr werden! Sind in einer Stadt von 375. deutſchen Meilen, ins Gevierte, die Mauren von Edelſteinen; die Thöre von ganzen Perlen; die Gaſſen lauter Gold, als durchſcheinend Glas; und wächſt daſelbſt Holz mit Blättern und Früchten: was will man mehr zu

Inſtru-

Digitized by Google

Inſtrumenten von allerhand Art haben? Zwar kann alles dieſes auch ganz geiſtlich, abſonderlich der Abgang des Tempels, der Sonne, des Mondes, auf Abſchaffung des dunklen Wortes und Predig-Amts gedeutet werden ꝛc. doch ſoll uns daneben die ſichtbare neue Welt zur leiblichen äuſſerlichen Wohnung dienen; wie unſre Eltern ſo wohl das irdiſche Paradies, als das göttliche Bild, eines zum wirklichen Luſt-Pallaſt, das andre zum Tempel des Schöpfers, inne hatten.

§. 54.

Anshelm, der ehemalige gelehrte Cantelberger, rief zu ſeiner Zeit, in wahrem Glauben, aus: " O! was für Luſt genieſſen doch diejenigen, wel- " che unaufhörlich der Harmonie im Himmel, " der engliſchen Geſänge, und den ſüßen Liedern " aller Seligen, beywohnen*! „ Und wenn der bereits angeführte heil. Auguſtin, durch das Feuer der Liebe Gottes, zur Betrachtung der himmliſchen Herrlichkeit recht erhitzet wird, wünſchet er inbrünſtig: " O! wie würde ich doch ſo glückſelig und in " Ewigkeit wahrhaftig ſelig ſeyn, wenn ich, nach " der Auferſtehung dieſes geringen Leibes, werth " geachtet werden ſollte, die Lieder anzuhören, " welche die Bürger des Ober-Vaterlandes, zum " Lobe unſers ewigen Königes, erſchallen laſſen. „ Und ferner: " Man höret allezeit im himmliſchen " Paradieſe den Ton der ſüſſeſten Stimmen mit " neuen Symphonien. Das Gehör iſt ſtets " beſchäffti-

* In Elucidario, cit. *Steffani*, nel libretto: *Quanto certezza hà la Muſica etc.* p. 68.

" beſchäfftiget mit dem Klange der Inſtrumen-
" ten, worauf ſo freudig geſpielet wird*. „

§. 55.

Mancher wird dieſe Zeugniſſe, weil ſie nicht von Proteſtanten kommen, noch auch, Alters halber, kommen können, vielleicht geringe ſchätzen wollen; es iſt aber gar nicht vernünftig gehandelt: denn wir müſſen nicht allein fragen: **Wer** hats geſagt? ſondern vornehmlich: **was** geſagt worden iſt? Und allenfalls haben wir ja, Gott Lob! eine ſolche Menge reiner evangeliſcher Lehrer vor uns, die hierinn mit den ältern Kirchen-Vätern und andern geiſtreichen Verfaſſern ganz eines Sinnes ſind. Es iſt ihrer ein ſolches Regiſter, daß es ſchwer fällt, nur einige wenige, ohne der übrigen Nachtheil, daraus zu erkieſen und namhaft zu machen.

§. 56.

Treuherziger, unvergeßlicher **Luther**! auf, führe den Trupp, wie ſichs eignet und gebühret. Es hatte dieſer auserwehlter Rüſtzeug Gottes einsmals die Sänger zu Gaſte, hörte ihnen aufmerkſam zu, und brach endlich in folgende merkwürdige Worte heraus: " Lieber Gott! wir ſind itzo noch
" in dieſem Leben, das doch ein lauter Jammer-
" thal iſt; und du giebſt uns, neben andern Ga-
" ben, auch die liebliche Muſika zur Erquickung!
" was will dorten in jenem Leben werden und ge-
" ſchehen, da alles wird auf das allervollkommen-
" ſte und luſtigſte hergehen**? „ Hat alſo der ſelige

* *St. Auguſtin.* in Meditat. c. 24. 26.
** Colloq. menſ. Tit. 68.

Digitized by Google

ſelige Mann Gottes die Muſik, ſo wohl vokal als inſtrumental, im Himmel gar wohl erkannt und bekannt, auch ſolches an verſchiedenen andern Orten ſeiner unſterblichen Schriften gnugſam behauptet. Ja, heiliger **Luther**! du haſt doch noch zu wenig von dieſer wichtigſten Sache geſagt, deß wird dich deine itzige himmliſche Erfahrung mit Luſt überführen. Der im ſogenannten Patrimonio Petri an einer Orgel zu Perugia geſchriebene Vers: Haec ſi contingunt terris, quae gaudia coelis! **Iſt ſolche Freud auf Erden, was will im Himmel werden!** ſtund dem theuren Mann, bey ſeinen Tiſch-Reden, vielleicht vor Augen. Aber man denke ein wenig nach, wie müſſen einem ſolchen nicht ſeine Begierden nach der Muſik des neuen Jeruſalems wachſen, und wie muß nicht ſeine Sehnſucht täglich größer werden, der die Tonkunſt ſo fleißig geübt, ſo herzlich geliebt, und ihrer auch faſt im höheſten irdiſchen Grade theilhaftig worden iſt; nun aber dieſer zeitlichen Glückſeligkeit gänzlich müßig gehen muß? Dergleichen inbrünſtiges Verlangen läßt ſich, wegen ungemeiner Seltenheit, mit keiner Feder beſchreiben. Wer kann ſolchen Verfechter der himmliſchen Muſik verdenken? Wäre es nicht vielmehr zu wünſchen, daß ein jeder, mitten in andern eifrigen Geſchäfften, ob wohl ohne dergleichen dringenden Anlaß, doch auch eben dergleichen Begierden empfünde? Denn auf dieſes Trachten zielet endlich alles dic cur hic? Man ſage, was man wolle. Des oberwehnten Vernunft-Schluſſes, vom kleinern aufs größere, haben

haben wir ein beſonderes Beyſpiel und Fürbild an einem mächtigen Könige unſrer Zeiten erlebet, welcher, nachdem er lange genug gekrieget, geſieget, und einige der ſchwereſten Welt-Händel geſchlichtet hatte, alſobald ſeine erquickende Traverſe zur Hand nahm.

§. 57.

" Die ganze chriſtliche, ſo wohl ſtreitende, als
" triumphirende, Kirche theilet ſich in zween Chöre,
" nämlich, in den obern und untern. Jener figu-
" riret im Himmel; dieſer hienieden auf Erden.
" Unſre irdiſche Muſik iſt, gewiſſermaßen, nichts
" anders, als nur ein Echo oder Wiederhall der
" himmliſchen. „ Sind Dannhauers Worte*. " Indem auch der höchſte Gott, ſchreibt er
" anderswo, Ihn zu loben befiehlet; ſo befiehlet
" er zugleich, alle nur immer mögliche Art und
" Weiſe, damit man Ihn loben und preiſen kann:
" Sir. 43. als mit ſchlechtem und künſtlichem
" Geſange, mit Harfen, Geigen, Orgeln,
" Saiten, Pfeifen, und wie es jemals Namen
" haben mag**. „ (So wohl hie als dort.) Was nun ein Echo heiſſen ſoll, das beziehet ſich allezeit auf was vorhergehendes, höheres, beſſeres und urſprüngliches, d. i. auf den obern Chor. Es erweiſet auch dieſer reine Lehrer, daß die Muſik im Paradieſe alſobald mit Erſchaffung der Welt ihren Urſprung genommen. " Denn, wer wollte zwei-
" feln, frägt er, ob der Menſch im Stande der
" Unſchuld

* Hodom. Caluin. p. 1244.

** Lact. catechet. P. I. Conc. 27.

" Unſchuld geſungen und ſeinem Gott zu Ehren " figuriret? Und wer wollte leugnen, daß der " Menſch, wenn er in ſolchem Stande geblieben, " nicht auch mit Inſtrumenten Gott, ſeinen " Schöpfer, ſollte geprieſen haben? Und zwar daſ= " ſelbe viel lieblicher und ſchöner, als irgend eine " Muſik nach dem Falle angeſtellet werden mag*." Man erinnere ſich doch hiebey des Wiederhalls, und erwege den engliſchen Urſprung. Adam konnte unmöglich andre Lehrmeiſter, als Gott und die heiligen Engel, haben. Mit dem, was (§. 1.) aus dem Auguſtin angeführet worden, ſtimmt auch der nie gnug zu rühmende, ehemalige Rector der hohen Schule zu Paris völlig überein, in den ſich hier ſehr wohl ſchickenden Worten: " Der " Menſch hat nicht die Vögel, ſondern einen viel " vortrefflichern Unterweiſer in der Muſik gehabt, " welchem er deswegen auch alle ſeine Erkennt= " lichkeit widmen muß: denn die Muſik iſt ein " göttliches Geſchenk**." Gott verſpricht, verrichtet und ertheilet alles durch Chriſtum und Seine Diener, die lobende und jauchzende Morgenſterne, deren Fürſt Er iſt, und gleich von Anbeginn ihren ganzen himmliſchen Chor=Reigen angeführet hat, auch ſolches in alle Ewigkeit thun wird.

§. 58.

Es will auch, und zwar nicht ohne gute Urſache, diejenige

* *Dannh.* in Orat. de Spir. S. Poëſi. it. Hodom. Caluin. l. c et Lact. catech. P. I. conc. 36. conf. ej. Homil. de jubilo angel.

** *Rollin,* Hiſt. anc. T. 2. p. 160.

Digitized by Google

diejenige wichtige Auſſage hieher gezogen werden, welche die himmliſche Weisheit, der göttliche Ober-Kapellmeiſter aller Engel u. Seligen, Sprüchw. 8. mit folgenden Worten thut: " Da Er, Gott der " Vater, den Grund der Erde legte, da war Ich, " **Chriſtus**, der Werkmeiſter bey Ihm, und hat-" te meine Luſt täglich, und ſpielet vor Ihm alle-" zeit, und ſpielet auf dem Erdboden, und meine Luſt " iſt bey den Menſchen-Kindern. „ (§. 128.) **Wie** es mit dieſem **Spielen** eigentlich beſchaffen geweſen, wird wohl ſo gar leicht nicht auszumachen ſtehen. So viel iſt doch gewiß und auch genug, daß es ſo wohl im Hebräiſchen, als Griechiſchen, mit unter diejenigen Ausdrücke gehöret, die ein **wirklich muſikaliſches Singen und Spielen**, τὸ canere, ſc. fidibus, ja, gar ein **Tanzen**, andeuten, als da ſind z. E. dieſe folgende Redens-Arten: **David ſpielte vor dem Herrn her**, 2 Sam. 2. das wird wohl nicht metaphoriſch zu verſtehen ſeyn. Ferner: **Ich will vor dem Herrn ſpielen.** Imgleichen: **Ganz Iſrael ſpielte vor Gott; da ſie David ſahe ſpielen ꝛc.** 1 Chron. 14. 16. Wer es beſſer kann, der lege es immer beſſer aus. An den vier erwehnten Stellen findet man **allemal** im Hebräiſchen: שחק, pſallo, und im Griechiſchen dreymal eben das ψάλλω. Das ſtehet feſt. Nur bey der zwoten Stelle hat der griechiſche Text: ὀρχέομαι, ſalto. Nun führet aber das zweymalige **Spielen** in obangezogenen **Sprüchwörtern** ebenmäßig daſſelbige hebräiſche Grund-Wort; jedoch im griechiſchen, bey der Ueber-

 ſetzung,

ſetzung, ein allgemeineres: ἐυφραίνομαι, laetor. Der ehemalige goslariſche Superintendent, Henrich Bünting, hat im Jahre 1596. zu Magdeburg eine orationem de muſica drucken laſſen, worinn er von obiger Schrift-Stelle, dem Berichte nach*, ausführlich handeln ſoll. Wer ſie bey der Hand hätte, könnte vielleicht Nutzen daraus ziehen.

§. 59.

" Verwundern wir uns allhier auf Erden,
" wenn etwa eine ſchöne Jungfrau, mit zierlicher
" heller Stimme, auf das allerlieblichſte und künſt-
" lichſte moduliret, daß wir wohl alles darüber
" vergäßen, und ſolches nur immerhin anhören
" mögten; ſo werden wir ja in jenem Leben alle
" reine Jungfrauen ſeyn, deren Schönheit ganz
" vollkommen, und deren Stimmen alles weltli-
" che Muſiciren weit, weit übertreffen werden,
" wenn wir das Lied Moſis und des Lammes ſingen.
" Hier ſchätzen wir uns wohl glücklich, wenn wir
" einen berühmten, vortreff lichen und kunſtreichen
" Muſikum hören mögen; wir ziehen ihm zu Liebe
" wohl einen weiten Weg, und wenden gar viel dar-
" an; aber im ewigen Leben werden wir ſelber die al-
" lervollkommenſten Ton-Meiſter und Sänger
" ſeyn, die alle Klänge pünktlich treffen, alle Ton-Ar-
" ten rein heraus bringen, und auf allen Inſtru-
" menten fertig ſpielen können: denn es wird
" uns nichts mangeln, Pſ. 23. Wir werden den En-
" geln,

* Conf. M. *Hect. Mithob.* Pſalmod. Chriſt. p. 193. cum cenſura Facult. theol. Wittenb.

Digitized by Google

" geln, ſo wie dieſe uns, gleich ſeyn, als deren
" Zungen es allen in der Welt zuvor thun. 1 Cor.
" 13. Gleichwie nun alles andre viel tauſend
" und unbegreiflich vielmal höher und herrlicher
" im ewigen Leben ſeyn wird; alſo muß auch die
" Muſik daſelbſt undenklich vielmal vortrefflicher
" ſeyn, als die allerlieblichſten Geſänge, Inſtru-
" menten ꝛc. auf Erden*. „

§. 60.

Milton, — mit Erlaubniß, daß ich dieſen großen Dichter hier anführe. Darf aber Watts, in ſeiner ſo genannten zukünftigen Welt, eine Beſchreibung des Behältniſſes der Teufel aus ihm beybringen; warum ſollte man Bedenken tragen, deſſen ſchöne Gedanken vom Himmel eben ſo wohl gelten zu laſſen? Milton denn, ob er gleich kein Kirchen-Lehrer war, beſchreibt uns die harmoniſchen Freuden, in ſeinem verlohrnen Paradieſe, zwar mit poetiſcher, doch ſchriftmäßiger, Feder, mittelſt folgender, aus dem Original überſetzten, Worte:

" Mit Kronen auf dem Haupt ergriffen ſie im Singen
" Die güldnen Harfen, die an ihren Seiten hingen
" Wie Köcher, ſtets bereit, und immer rein geſtimmt.
" Man hört ein Vorſpiel, das zum Throne Gottes klimt,
" Um ein ganz neues Lied nach Würden einzuführen,
" Voll Anmuth, voller Reiz, den Schöpfer ſelbſt zu
rühren.
" Entzückung ward dadurch aufs kräftigſte erregt;
" Nicht einer ſchloß ſich aus; ein jeder ward bewegt.

* Id. *Mithob.* ibid. p. 365. ſeq.

“ Der künſtlichſte Geſang fiel keiner Stimme ſchwer:
“ So concertirt man da! So gehts im Himmel her!„*.

P. du Moulin, der jüngere, ſchreibet in einer Donnerstags-Betrachtung ſo: “ Es iſt ein ewi-
“ ges Amt der verklärten Seelen im Himmel,
“ daß ſie Gott, wegen Seiner Heiligkeit, preiſen
“ und ſagen: **Heil ſey unſerm Gott, der auf**
“ **dem Stul ſitzet, und dem Lamm!** Worauf
“ die Heerſcharen der Engel ihnen antworten:
“ **Amen! Lob und Ehre und Weisheit und**
“ **Kraft und Stärke ſey unſerm Gott, von**
“ **Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!** Wohlan,
“ meine Seele, laſſet uns auch dieſen himmliſchen
“ Lob-Geſängen beytreten, und von nun an hin-
“ fort an dieſer Muſik der Engel unſer Antheil
“ haben! „ Das iſt, nebſt dem vorhergehenden, von zween Reformirten ſehr wohl geſagt, deren letzt genannter für einen großen Gottsgelehrten bekannt iſt.

§. 61.

Es hat auch den, aus Spott ſo genannten, geſchwornen Muſik-Freunden überaus wohlgefallen, daß ein ehemaliger, gottſeliger und berühmter Kapellmeiſter zu Frankfurt am Mayn, ** ſich nicht ſcheuet, zu behaupten, daß “ wenn gleich alle
“ Künſte ein Ende nehmen, und gänzlich aufhö-
“ ren ſollten, die Muſik alsdenn am meiſten em-
“ por kommen, floriren, und in dem engliſchen,
“ himmli-

* Parad. loſt, B. V. etc.

** Joh. Andr. Herbſt, in Muſica moderna practica, praefat.

" himmliſchen Chor, mit höchſter Vollkommen-
" heit (als Wiſſenſchaft und Kunſt zugleich) zu
" Gottes Lob und Preis, in alle Ewigkeit aus-
" geübet werden wird. „ Das iſt auch der ge-
ſunden Vernunft, der Kirchen-Lehre, und dem
geoffenbarten Worte Gottes ganz gemäß. Man
erlaube, wegen gewiſſer hiezu gebrauchter Wörter,
eine kleine, doch nothwendige, Erläuterung. Unter
Erkenntniß, Wiſſenſchaft und Kunſt, die nur
gar zu oft vertauſchet, und mit einander vermenget
werden, muß man dieſenfalls, ſo, wie unter den
Wörtern: γνῶσις, notitia; ἐπιστήμη, cognitio
per cauſam, l. ſcientia perfecta; und τέχνη, ars,
einen Unterſchied wohl beobachten: maßen die letz-
te eigentlich nur eine wirkliche Ausübung der an-
dern iſt. Kunſt kann zwar nicht ohne Wiſſen-
ſchaft beſtehen; aber man kann ohne Kunſt Wiſ-
ſenſchaften haben. (ſ. §. 30.) Alle Wiſſenſchaft
iſt ewig; nicht alle Kunſt. In der Welt zwar
hat die Wiſſenſchaft zur rechten Hand das Erkennt-
niß; zur linken die Kunſt: im ewigen Leben aber
ſind dieſe Nebenſtände unnöthig. Von Handwerks-
Künſten werden die ſeligen Geiſter wohl nichts
nöthig haben; aber die in allerhand Wiſſenſchaften
allhier geübte Seelen können unmöglich ſo leer ſeyn,
als eines einfältigen Tagelöhners. Durch Weis-
heit, Verſtand und Wiſſenſchaften, wornach uns
Gottes Wort zu trachten ſo ernſtlich befiehlet, wer-
den die Seelen nicht nur vernünftiger, ſondern
beſſer; ſollte ſie denn die Scheidung von dem be-
ſchwerlichen Leibe ärger machen? Hiſtoriſche,

Rechts- und Arzney-Gelehrſamkeiten, in ſo fern ſie allein dieſes Leben der Unterwelt betreffen, gehen theils verlohren: weil ihre Ausübung ſo wohl, als der Sprachen Unverſtändlichkeit, aufhöret; aber die Vollkommenheit der Verſtands-Begriffe wird ſich doch auch von allen dieſen je länger je weiter ausdehnen, und mit unermeßlicher Vergnügung in Ewigkeit höher ſteigen.* Die edlen wiſſenſchaftlichen Betrachtungen göttlicher Werke nehmen kein Ende; das ganze Thun aber beſtehet in der Liebe und in dem Lobe Gottes allein. Wo Zungen ſind, kann es hiebey weder an himmliſchen Sprachen, noch am Geſange und Klange fehlen.

§. 62.

Damit wir aber unſern Zeiten immer näher treten; ſo verdient auch der ſcharfſinnige Herr Rector **Venzky** in Prenslau hiebey ſein Lob, daß er, in ſeiner artigen Rede von den gefiederten Muſikanten, dieſe Worte mit einflieſſen laſſen: " In jenem " Leben werden Engel und Selige die herrlichſten " Lob-Geſänge, mit den reineſten Stimmen und " Inſtrumenten, im höhern Chor, und mit der " vollkommenſten Harmonie abſingen. „

§. 63.

Aber vor allen andern hat der Herr M. **Johann Chriſtoph Ammon**, durch ſeinen gründlichen und deutlichen Beweis, dargethan, daß im ewigen Leben **wirklich** eine vortreffliche Muſik ſey.

* *P. du Moulin*, de la Paix de l'ame, L. 2. c. 17.

ſey *. Er fertiget den ſich ſelbſt ins Angeſicht widerſprechenden Gegner, der kurzum ein gelehrter Muſikus heiſſen will, und doch nicht iſt, ſo nachdrücklich ab, daß derſelbe, mit ſeiner vorgegebenen Unmöglichkeit des himmliſchen Singens und Spielens, ganz wegfallen wird; er ſträube ſich auch und belle wieder, ſo lange er wolle: indem er, aus ſeinen eigenen Schul-Schlüſſen, eines ganz andern überführet ſeyn muß, wo ihm noch die geringſte Vernunft beywohnet. " Gott habe, ſagt der Herr " Paſtor **Ammon**, die ſeligen Geiſter insgeſamt " mit einem ſolchen Vermögen ausgerüſtet, daß " ſie die allervortrefflichſten muſikaliſchen Stim" men, die nur immer möglich ſind, unter einan" der machen, und von ſich, in der ſchönſten Har" monie, hören laſſen. Es werde dieſes allerdings " eine ſo unausſprechliche Muſik ſeyn, (2 Cor. 12. " wo der Apoſtel inſonderheit dahin gezielet haben " mag) gegen welche die unſrige auf Erden nur " ein Kinder-Spiel iſt. „ Der Einfall iſt ſo ſchön, als neu und erweislich, daß des Apoſtels Entzückung auf eine himmliſche Muſik zu deuten ſey. Und ferner heiſſet es alſo: " Da nun alle " nur immer mögliche Arten der Freuden im ewi" gen Leben, auſſer allem Streit, angetroffen wer" den; ſollte denn nicht auch die edle Muſik mit " allem Recht (ja, mit allen ihren möglichen Ar" ten) am vörderſamſten darunter gezählet wer" den? ꝛc. „ Von dem Herrn Widerſprecher aber ſtehen folgende Worte da: " Dieſer widerſpricht

* S. Freye Urtheile u. Nachrichten An. 1745. p. 180. ſeq.

" ſich augenſcheinlich, und giebt gutwillig zu, was
" er vorhin völlig hat umſtoßen wollen. Näm-
" lich, er ſchreibt daſelbſt: **Es kann ſeyn, daß**
" **Gott Sich werde von den Auserwählten,**
" **durch ihre verklärte Stimmen, dereinſten**
" **auf eine muſikaliſche Art loben laſſen** ꝛc.
" Er ſagt: **Es kann ſeyn.** Ergo iſt es ja we-
" der unwahrſcheinlich, noch unmöglich. „ Den
hierauf erfolgten großen Dank an Herrn **Ammon**
kann man im 52ſten Stücke gedachter **Freyen**
Urtheile leſen, und zugleich erkennen, was das für
ein gelehrter Muſikus ſeyn müſſe, der ſeine Schlüſ-
ſe ſelbſt entkräftet.

§. 64.

Beſagte Unwahrſcheinlichkeit und Unmöglichkeit ſollte ſich, mit Urlaub, darauf gründen, daß noch nicht erwieſen, ob im **ewigen Leben auch Luft** ſey? Eine ſolche Gott verkleinerliche Einwendung iſt noch wohl nie in eines gelehrt ſeyn wollenden Zweiflers Herz gekommen, deſſen Schuldigkeit es allenfalls ſeyn würde, erſt zu erweiſen, daß **im ewigen Leben keine Luft** ſey. Denn zu geſchweigen, daß alle Geiſter aus Luft und Feuer beſtehen, **Pſ.** 104. und die gefallenen Engel **Fürſten** heiſſen, **die in der Luft herrſchen** *; **Eph.** 2. ſo ſagt ja **Paulus** deutlich, wenn er uns lehret, wie es am jüngſten Tage daher gehen werde: 1 Theſſ. 4. Wir werden hingerückt werden in den Wolken, dem HErrn entgegen **in die Luft**, in aërem, und werden **alſo** bey dem HErrn ſeyn **allezeit.** Wenn

Erd

* Principes aëreae poteſtatis.

Erd und Himmel veralten, verbrannt, und in ein Neues verwandelt werden; Hebr. 1. ſo wird auch nothwendig die dazu unumgänglich gehörige Luft eine gleichmäßige vortheilhafte Aenderung, Erneuerung und Verwandlung erfahren. Denn, mit dem neuen Himmel und der neuen Erde, Offenb. 21. muß ſo dann ganz gewiß auch eine neue, **reinere Luft** entſtehen: weil ohne dieſelbe weder Geſicht noch Gehör, die von der Luft und ihren ſtrahlenden Theilchen, nach einhälligem Ausſpruche aller Naturkündiger und unſrer Erfahrung, ihre Wirkung erhalten, alſo weder Klang noch Licht, in welchen Gott ſelbſt wohnet, 1 Tim. 6. Statt finden könnten; ſondern alles taub, ſtumm, blind, finſter und ohne Bewegung ſeyn würde, welches gottlos von der Seligkeit zu gedenken; ja, hauptſächlich weil der, ſo auf dem Stuhl ſitzet, die wahrhaften Worte ſpricht: Siehe, ich mache es ALLES neu, Offenb. 21. folglich auch nothwendig die Luft, die niemand ausſchlieſſen darf. Denn dieſe Worte, heißt es, ſind **wahrhaftig und gewiß**. Es iſt ja die Zeit, da **ALLES hervorgebracht** werden muß. Apg. 3.* Solches zu verneinen, oder nur in Zweifel zu ziehen, würde nichts anders ſeyn, als auf das äuſſerſte, ärgerlichſte und ſündlichſte mit dem göttlichen Weſen, Worten und Werken ſelbſt zu ſtreiten. Wer dergleichen luftloſe Begriffe vom ewigen Freuden-Leben hegen oder nähren wollte, müßte entweder befürchten, daß er die Luft daſelbſt gar nicht vertragen könne; oder aber

ſich

* Tempora reſtaurationis OMNIUM.

ſich ſchmeicheln, daß es, wegen Abgangs derſelben, auch keinen brennenden Pfuhl gebe, welcher ebenfalls Luft erfordert, ob gleich einer andern, erſtickenden Art. Gott bewahre einen jeden von ſolchen Abwegen vernunftloſer Vernunft-Lehre. Erhalt uns, Herr, bey Deinem Wort, daß wir Dir klingen hie und dort! “ In jener Luft, ſchreibt **Ph.** “ **Nicolai**, unter dem materiellen Himmel, wer- “ den nirgend mehr böſe Geiſter herrſchen: denn “ es wird die neue Luft gereiniget und gefeget ſeyn “ von allen giftigen Dünſten und Nebeln, von al- “ lem Ungewitter und ungeſunden Winden *. „ Aber deswegen darf es doch eben noch kein purer Aether, oder ſchlechterdings eine abſolute Geiſter-Luft ſeyn: denn wir Menſchen ſollen ja ſo wohl mit dem Leibe, als mit der Seele, in der neuen Welt wohnen, und daſelbſt einer ſolchen neuen heilſamen Luft menſchlicher Weiſe genieſſen. Wer demnach von lauter Geiſtern im ewigen Leben reden will, der muß wahrhaftig von dem neuen Himmel und der neuen Erde, ja, von ſeiner eignen Auferſtehung und Seligkeit, eben ſo viel wiſſen, als die Kuh vom neuen Thore. “ Die neue Erde “ wird ſeyn als ein ſchöner Luſt-Garten, als ein “ ewig wohlbeſtelltes Paradies, voll ſüßer Bäume, “ wohl riechender Gewürze, Blumen, Kräuter ꝛc. “ David ſagt: **Du wirſt die Geſtalt der Er-** “ **de verneuern, Pſ. 104.** ** „

§. 65.

* Theor. vit. aetern. c. 5.

** So weit *Phil. Nicolai* in oben angezogenem Buche, woſelbſt

§. 65.

Da haben wir denn, im Vorübergehen, ein Beyſpiel derjenigen geſehen, die mit einer mathematiſchen Muſik nun ſchon ſo lange Zeit ſchwanger gegangen, und noch weiter nichts, als den einen lächerlichen Fehl über den andern, geboren haben. Bis vier Dutzend ſolcher Mißgeburten ſind eben nicht weit zu ſuchen. Und die arme Muſik müßte wohl ein hölzernes Herz, eine rechte ſtröherne, verdorrte Seele haben, wenn es nach dieſer Leute Zirkel-Sinn gehen ſollte. An ihren Noten-Früchten ſiehet man es gar wohl, wie gerne ſie nicht nur den wahren Wohllaut, ſamt aller dazu gehörigen Luſt, aus dem Himmel verbannen, ſondern auch jenen auf Erden ſelbſt verächtlich machen wollten; wenn ihre Worte was gölten, womit ſie rechtſchaffene Ton-Lehren verächtlich machen, und die wahren erſten Eisbrecher, unter der Larve eines Ballhorns, anſchwärzen wollen. Sie bringen es mit ihrem Verſtande dahin, daß ſie gar nichts verſtehen.

§. 66.

In einer noch jüngern Schrift ſiehet man indeſſen zwar einige ſceptiſche, doch eben noch von keiner Unwahrſcheinlichkeit, vielweniger Unmöglichkeit der himmliſchen Muſik zeugende Worte. Sie lauten ſo: „ Der berühmte H. M., heißt es, iſt „ ein

woſelbſt mehr Zeugniſſe heil. Schrift von den Bäumen und Waſſern der neuen Erde zu finden, welche zwar auch verſchiedene geheime Auslegungen leiden, die aber den natürlichen nichts benehmen. conf. *Auguſtin.* in Man. c. 17.

“ ein eifriger Verfechter der himmliſchen Muſik,
“ (zu dienen) und ich ſtehe ihm dafür, daß alle
“ geſchworne Muſik-Freunde ſeine Partey halten
“ werden. Ich halte dieſe und andre dergleichen
“ Muthmaßungen nicht ſchlechterdings für
“ falſch; ſondern ſage nur, daß es bloße Muth-
“ maßungen, und weiter nichts, ſind, und
“ meine Meynung wird dadurch beſtätiget, daß
“ ſich ein jeder den Himmel nach ſeinem Gefallen
“ einrichtet*. „

§. 67.

Drey oder vier kleine Anmerkungen über dieſen gnädigen Ausſpruch zu machen, wird hoffentlich erlaubet ſeyn. Die erſte iſt, daß, in Betracht des Verfechter-Titels, der vom Herrn Ammon abgefertigte ſein ſelbſt-Widerſprecher obiger großmüthigen Bürgſchaft des Herrn Muthmaßers, leider! gar nicht theilhaftig, folglich auf dieſe Bedingung keinesweges mit unter die geſchwornen Muſik-Freunde gezählet werden könne; er müßte denn bald andre Saiten aufziehen, welches wir noch hoffen. Iſt es denn nicht was abentheurliches, daß oft diejenigen, welche ſich anſtellen, als ob ſie einer Wiſſenſchaft wunderwürdig aufhelfen wollten, dieſelbe theils aus Eigenſinn, theils aus Unvermögen, nur verſtellen und unwiſſend entehren? “ Es ſte-
“ het wirklich zu bedauren, ſagt ein engländiſcher
“ Schrift-Steller, ** daß ſich die Muſik eben
“ von

* M. G. Fr. Meiers Gedanken vom Zuſtande der Seelen nach dem Tode, p. 18.

** *Arthur Collier's* ſhort View of the Stage.

„ von denen müſſe ermorden laſſen, die ſie verthei-
„ digen und beſchützen ſollten. „ Und wie kann ſie ärger handthieret oder unterdrückt ſeyn, als wenn man ihr die Ewigkeit, ja ſo gar die Luft benehmen, und gleichſam ihr Henker werden will?

§. 68.

Zum andern bittet man ſich inſtändigſt aus, im Fall, wider Vermuthen, die gereinigte Vernunft, und das darauf gegründete, ſo allgemeines als beſonderes Anſehen, einer ſiebenzehn hundert jährigen chriſtlichen Kirche, gänzlich hintenan geſetzet werden ſollten; doch wenigſtens die hiernächſt folgenden kläreſten und deutlichſten Beweiſe der heiligen Schrift nicht ſo ſchlechterdings für **bloße Muthmaßungen** zu halten. Denn wenn ein geſchworner und löblicher Beſtreiter der ausſchweifenden Vernunft, die himmliſche Muſik, nach den ordentlich vorgebrachten und wohl erwogenen Worten göttlicher Offenbarung, noch fernerhin für weiter nichts, als bloße Muthmaßungen, achten wollte: ſo wären ſchwerlich andre, als die den gefallenen Engeln am beſten bekannte, Mittel vorhanden, eine gänzliche mathematiſche Gewißheit darzuthun. Das ärgſte iſt nur, daß bey dergleichen äuſſerſten Ueberführung aller Wiederruf ungültig wird. Gott behüte einen jeden vor ſolchen Verſuchen!

§. 69.

Drittens, wolle man ſich gefallen laſſen, daß, in redlicher Abſicht auf das **unmittelbare Lob Gottes**, ein Herz-frommer Chriſt die pauliniſchen Verbindungs-vollen Worte: **Gott wird alles in**

allem

allem ſeyn, 1 Cor. 15. zu ſeinem ewigen, viel begreifenden Denkſpruche führe, und feſtiglich glaube, auch andere ſolches zu glauben nach Vermögen aufmuntere, daß wir Erben der Seligkeit, in Gleichheit mit den Engeln, und wohl darüber, an Gott alles und jedes haben werden, was wir nur, zu ſeinen Ehren abſonderlich, ſuchen und wünſchen mögen: nichts ausgeſchloſſen! Da nun der Urſprung aller hiezu nöthig dienlichen, ſo ſingenden als klingenden Harmonie unſtreitig von Gott gekommen; ſo muß ſie auch, mit uns, nothwendig zu dieſem göttlichen Urſprunge, auf eine verherrlichte Weiſe, wiederum zurück kehren.

§. 70.

Wäre demnach viertens nicht zu begreifen, was für eine beſpottenswerthe That derjenige beginge, der ſich, zumal in ſolcher erwehnten reinen Abſicht, und auf dergleichen preiswürdige Art, den Himmel nach eignem Gefallen, doch zu Folge der eigentlichen Vorſchrift des göttlichen Wortes, einrichtete? Denn wir werden ja alles göttliche Ergetzen auf das reichlichſte haben, wenn wir Gott ſelbſt in uns haben, der Sein Wohlgefallen an der Muſik ſo oft und vernehmlich bezeuget hat. Dahero auch, wenn man das kurzweilige Hiſtörchen unſers Hrn. Muthmaßers, von ſeinem hiebey ſehr übel angebrachten hochadelichen Fräulein, recht betrachtet: da ſich nämlich dieſe Dame, im Sterben, ihr Himmelreich daraus vorbildete, daß gleichwohl im ewigen Leben die bürgerlichen Seelen mit den Hochwohlgebohrnen ſich nicht ſo gemein würden machen dürfen, (car la nobleſſe morte de ces dernières

ne

ne s'encanaillera point) ein ſolcher unſterblicher Stolz ſich beſſer mit dem rothen Drachen und deſſen Engeln, als mit dem Singen und Klingen demüthigſt erfreuter Knechte des Höheſten und gehorſamſter Unterthanen oder Bürger des himmliſchen Jeruſalems, in einen Vergleich ſetzen laſſen wird. So beglückt der Zuſtand dieſer letzten uns in der Bibel verankert iſt; ſo jämmerlich ſiehet es hergegen mit jenen hoffärtigen Luft-Fürſten darinn aus. Folglich reimet es ſich ganz und gar nicht; ſondern iſt recht was ärgerliches, die ernſthafteſten, heiligſten Begierden, Gott auf alle von Ihm befohlene und beliebte nur erſinnliche Weiſe zu dienen, zu loben und zu preiſen, mit den albernen, ſündlichen Trieben eigner Ehrſucht und des verdammten Hochmuths, in eine und dieſelbe muthmaßliche Klaſſe zu ſetzen; nur damit jene Weisheit eben ſo lächerlich und verächtlich ſcheinen möge, als dieſe Thorheit.

§. 71.

Es würde alſo unmaßgeblich wohl bald Zeit ſeyn, daß Herr **Ammon** ſeine Worte (über welche wir ſchon eine ſehr hämiſche Beurtheilung des Widerſprechers in den Wandesbeckiſchen Nachrichten, No. 66. vom 27. April 1746. angetroffen haben) in die Erfüllung brächte, da er, oberwehnten Ortes, ſich folgender Geſtalt heraus läßt: "Es kann ſeyn, daß ich künftig, bey einer " andern Gelegenheit, a parte von dieſer wichtigen " Materie, nämlich, von der Muſik im ewigen " Leben, noch gründlicher, deutlicher und ausführ-

 " licher,

" licher, mit Widerlegung aller nur möglicher Ein-
" würfe dawider, in einer beſondern Schrift han-
" deln werde, ſo viel durch Gottes Gnade davon
" zu erkennen möglich iſt. „

Ach! thue das, ſo wirſt du leben,
Und Gott die rechte Ehre geben.

Gloria, ſit gloria, amanti memoria
Domino in altis,
Cui teſtimonia dantur et praeconia
Coelicis a Pſaltis.

Io. Mauburn. in Roſeto.

Man gönne dieſen alten, wohlgemeynten lateiniſchen Reimen ihren Platz allhier: denn ſie ſind, ſamt ihres gleichen, der Muſik im Wohlklange ſehr günſtig, ob zwar aus der Mode.

Dritte Abtheilung u. Unterſuchung der himmliſchen Muſik, nach der heiligen Schrift ſelbſt.

§. 72.

Bey genauer Erwegung finden ſich in dem göttlichen Worte vornehmlich zwölf ſolcher einzelnen Ausdrücke, die theils eine Vokal- theils aber eine Inſtrumental-Muſik, auch bisweilen beyder Arten Vereinbarung, deutlich zu erkennen geben. Nun iſt der richtigſte muſikaliſche Verſtand viel natürlicher und gewiſſer aus der That oder Verrich-

Verrichtung ſelbſt, nebſt deren merklichen Umſtänden, als aus irgend einer philologiſchen Critik, mit Recht abzunehmen: angeſehen das Ding oder die Sache ehe ſeyn muß und mehr gilt, als die Benennung derſelben.

§. 73.

In dem Pſalmen Davids ſind demnach alle dieſe Ausdrückungen, nach ihrer wahren thätlichen Bedeutung, als in einem kurzen, doch vollſtändigen Begriff, ſehr ſchön enthalten, und es wird ſchwerlich in der ganzen Bibel ein hieher gehöriges Wort zu finden ſeyn, das nicht vorzüglich im Pſalter ſtehe. Dahero muß das Verzeichniß und die ungezwungene Erklärung derſelben Wörter nothwendig allhie vorangehen, wenn wir allen Wort-Streit auf einmal heben, und von den anzuführenden Schrift-Stellen ein wohlgegründetes Urtheil fällen wollen. Es iſt hiebey höchſtens zu bewundern, daß unſer theurer Luther, in ſeiner ungekünſtelten Dollmetſchung des davidiſchen Lobe-Buchs, vielleicht ohne ſonderbaren Vorſatz, eine ſolche genaue Wahl, und den rechten Sinn aller dieſer Unterſcheidungs-Wörter, als ob er die Grund-Sprache noch ſo gut verſtanden hätte, auf das vortrefflichſte und nachdrücklichſte, ja, ſonder Zweifel viel beſſer getroffen hat, als wenn er, oder ein anderer, lange darauf ſtudiret hätte. Doch, was wirket der Heil. Geiſt nicht bey ſolchen Rüſtzeugen.

§. 74.

Noch iſt vorher zu wiſſen, daß hier allein die wahre urſprüngliche und muſikaliſche Bedeu-

tung beſagter Wörter in Betracht kommen ſoll: denn die Zeit, der tyranniſche Gebrauch, und der noch zehnmal ärgere Mißbrauch haben auch Gewalt über ſie gehabt: Noth und dringende Umſtände wollen oft von keinem Gebote, von keiner rechten Ordnung und alten Regel etwas wiſſen, ja, viele Ausleger, denen inſonderheit die Ton-Wiſſenſchaft abgehet, richten ſich nach dergleichen Zufällen oft nur gar zu ſehr, und laſſen das wahre Weſen fahren. Wenn z. B. ein Lob-Geſang in Privathäuſern oder Kammern, ohne dazu gehörige Inſtrumente, hat angeſtimmet werden müſſen; ſo folget daraus nicht, daß ein ſolcher viele hundert Jahr vor **Moſe**, hernach zu **Davids** Zeiten, und endlich im ſalomoniſchen Tempel, da die Muſik noch am höheſten blühete, auch eben ſo aufgeführet worden. Nein, da war es ganz anders und nach der göttlichen Vorſchrift beſtellet. Wie die erſten Chriſten ihre Geſänge in unterirdiſchen Höhlen anſtimmeten, konnten ſie freylich die erforderte Begleitung nicht haben. Aber daraus läßt ſich kein Schluß machen. Laßt uns demnach kürzlich anſehen, was eine jede Muſik-Gattung, nach ihrer Natur, Stiftung und Benennung, ſagen will.

§. 75.

Pſalm bedeutet demnach vornehmlich ein Spielen; Hymnus ein Loben; Canticum oder Ode ein Singen. Das erſte Wort zeiget eigentlich an, daß die den Geſang verſtärkende und begleitende Inſtrumente ſich oft allein dabey hören laſſen; Lob-Geſang oder Halleluja, daß die Sing-

Stimmen

Stimmen bisweilen, auch ohne Inſtrumente, fort gehen, und ihre Zwiſchenſpiele haben, größeſtentheils aber zuſammen arbeiten. **Pſalm-Lied*** iſt, wenn die Inſtrumente den Anfang mit einer Symphonie machen; **Lied-Pſalm****, wenn die Sänger vorangehen †. Kurz und überhaupt zu ſagen: Ohne Spielen hat das Singen, weder vormals, noch itzo, einen feſten Klang-Grund, rechte Art und Abwechſelung. Deswegen ſind auch die Wörter **Pſalter-** und **Lobe-Buch** von gleicher Kraft, als die da beyde vom Spielen herſtammen. Nun zum Werke!

§. 76.

Frohlocken, Jauchzen, Singen, ᾀδεῖν, Preiſen, Dichten, Verkündigen und Beten, ſind, in dieſem Fall, ſieben ſolche Ausdrücke, die größeſtentheils von einer muſikaliſchen Bewerkſtellung, durch leibliche Glieder allein, verſtanden werden. Folgende fünf aber: **Loben**, αἰνεῖν, **Lobſingen**, ψαλλεῖν, **Danken**, **Ehren** und **Rühmen**, zeugen gemeiniglich von einer ſolchen Verrichtung, wobey die Zuziehung äuſſerlich angenommener klingenden Werkzeuge erfordert wird. Der Beweis und die Exempel ſehen ſo aus, nach Ordnung der Pſalmen.

§. 77.

Wie lange, frägt David Pſ. 4. ſoll meine Ehre

* Pſ. 66. 67. 68. 76. 83. 87. 88. 92. ꝛc.

** Pſ. 46. 120. — 134. ꝛc.

† *Hilar.* in Prolegom. Pſalt. p. 336.

re geſchändet werden? Da verſtehet der Prophet durch das Wort Ehre nichts anders, als ſeinen Pſalm, da er Gott mit ehret, und alſo was inſtrumentaliſches. Wie es denn auch Luther, in der Gloſſe, ſelber alſo ausleget. Desgleichen im 16. Pſ. meine Ehre iſt fröhlich, u. a. m.

§. 78.

Ich will dich in der Gemeine rühmen, Pſ. 22. Dieſes Rühmen deutet hier ebenfalls ein Spielen beym Singen an. In der Epiſtel an die Hebr. 2. wo derſelbige Spruch wieder vorkommt, heißt es alſo: Ich will Dir mitten in der Gemeine lobſingen. Und vorher ſtehet dieſes: Ich will Deinen Namen verkündigen meinen Brüdern. Das iſt vokal; lobſingen aber inſtrumental mit. Und alles beydes beziehet ſich perſönlich auf den Sohn Gottes ſelbſt.

§. 79.

Ich preiſe Dich, HErr! So lautet der Anfang des zum Singen vornehmlich beſtimmten 30. Pſ. wie deſſen klare Ueberſchrift bezeuget. Folglich geſchiehet ein ſolches Preiſen größeſtentheils mit Menſchen-Stimmen.

§. 80.

Daſelbſt ſtehet auch im letzten Verſe: Auf daß Dir lobſinge meine Ehre. Weil nun das Wort, Ehre, vorzüglich ein Saiten-Spiel anzeiget, welches David Gott zu Ehren erklingen läßt; ſo erhellet deutlich genug, daß ſich das Lobſingen auf eine Inſtrumental-Muſik zugleich mit beziehet. Luther iſt wiederum hiemit einig, und ſchreibet

dabey:

Digitized by Google

dabey: " Meine Ehre, das iſt, meine Zunge, und " mein Saiten-Spiel, da ich Dich mit ehre. „ Denn die Zunge thut auch bey gewiſſen Klingzeugen, die man bläſet, die beſten Dienſte ſo wohl, als bey dem Singen, welches jedoch nirgends gänzlich ausgeſchloſſen iſt.

§. 81.

Ich wollte gerne wallen zum Hauſe Gottes mit **Frohlocken**, Pſ. 42. iſt vokal. Und mit Danken, iſt inſtrumental. Auf der Harfen danken. Pſ. 43. Ferner: Pſ. 45. Mein Herz dichtet ein feines Lied, ich will ſingen von einem Könige. Iſt beydes vokal. Wenn es aber im 47. Pſ. heiſſet: **Frohlocket mit Händen**, und jauchzet Gott mit fröhlichem Schalle, in voce exultationis; ſo ſcheinen dieſe merkwürdige Wörter vor andern ganz ungemein ſtark beſetzte Sing-Chöre anzudeuten, dabey nicht ſelten ein Emporheben der Hände, oder gar ein Klatſchen derſelben, es ſey zur Führung des Tacts o. d. gl. Statt findet. Wie denn noch itzo bey großen Concerten und Tänzen, ja, auf der Kanzel ſelbſt, das Aufheben der Hände und Schlagen mit demſelben, eben nichts ungewöhnliches iſt. Vom **Jauchzen** aber ſtehet inſonderheit zu wiſſen, daß es auch oft ein Geſchrey, ein Rufen ꝛc. genannt wird, und zwar, um dadurch ein überaus ſtarkes Getöne auszudrucken, wobey gleichwohl die Menſchen-Stimmen allemal das Hauptweſen ausmachen. Eſaias ſagt im 44. Kap. **Jauchzet**, ihr Himmel! ꝛc. Das hat die gründliche, engländiſche Dollmetſchung ſo gegeben: *Sing,*

break forth into Singing! D. i. Singet, brecht mit Singen aus! nämlich, ihr Einwohner des Himmels, ihr Engel und Auserwählte.

§. 82.

Wer Dank opfert, der preiſet mich, und das iſt der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes. Pſ. 50. Es macht alſo das Danken und Preiſen den Weg zum göttlichen Heil aus, und ſolches beſtehet im Spielen oder Danken, und Singen oder Preiſen, zu Gottes Ehren. Wer nun meynen ſollte, es dürfte ja darum eben keine förmliche Muſik ſeyn, der leſe doch, nebſt dem bereits angeführten 30. Pſ. inſonderheit das 42. Kap. Eſaiä, worüber Luther ſchreibt: Der Prophet mahne uns zum Danken an, in den Worten: Singet dem HErrn ein neues Lied ꝛc. Und hier bedeutet das Singen auch ein Spielen. (ſ. §. 96.)

§. 83.

Mein Herz iſt bereit, Gott, mein Herz iſt bereit, daß ich ſinge, vokal; und lobe, inſtrumental. Pſ. 57. Zu mehrer Bekräftigung muntert der königliche Dichter ſein eignes Werkzeug auf, und ſpricht: Wache auf, meine Ehre! ja, er legt ſeine Meynung noch deutlicher an den Tag, mit den Worten: Wache auf, Pſalter und Harfe! Denn dieſe und dergleichen Inſtrumente ſind es, wie auch Luther ſolches zum viertenmal erinnert, womit Gott geehret ſeyn will. Ich will Dir danken unter den Völkern, ich will Dir lobſingen unter den Leuten: iſt beydes vorzüglich inſtrumental. Gott, man lobet Dich in der Stille,

Pſ. 60.

Digitized by Google

Pſ. 60. Da iſt das Loben, wie allenthalben, ebenfalls inſtrumental, und die Stille bedeutet gute, ruhige, friedliche Zeit; nicht aber, wie etliche ganz irrig meynen, eine ſtille oder gelinde Muſik. Du erhöreſt Gebet: das iſt vokal. Und weil ſich am Ende des Pſalms ein Jauchzen und Singen erhebt, kann ſolches wohl ſchwerlich ſo ſtille zugehen, indem abſonderlich das erſte Wort eine große Stärke der Vokal-Stimmen andeutet, die ſich zuletzt noch mit den Inſtrumenten vereinigen.

§. 84.

Jauchzet Gott, alle Land! vokal allein. Pſ. 66. Lobſinget zu Ehren Seinem Namen! inſtrumental mit. Rühmet Ihn herrlich! desgleichen. Alle Land bete Dich an! vokal. Und lobſinge Dir, lobſinge Deinem Namen! inſtrumental. Da wechſelt alles ſehr ſchön ab.

§. 85.

Singet Gott! iſt vornehmlich vokal. Pſ. 68. Lobſinget Seinem Namen! zugleich inſtrumental. Dieſer Satz wird hernach noch einmal wiederholet, und im 26. Verſe alſo erkläret: Die Sänger gehen vorher; darnach die Spiel-Leute. Nichts kann natürlicher und deutlicher erläutert werden; ob es gleich den geheimen Verſtand nicht aufhebet. (ſ. Pſ. 104. 115.)

§. 86.

Ich danke Dir, Pſ. 71. nämlich mit Pſalter-Spiel, und alſo inſtrumental. Ich lobſinge Dir, nämlich auf der Harfe. Da ſtehet es aber-

mal ganz vernehmlich, daß das Danken und Lobſingen nicht füglich ohne Inſtrumente verrichtet werden könne. Die Menſchen-Stimmen aber werden hiebey und anderswo ſo wenig ausgeſchloſſen, daß es bald darauf auch heiſſet: Meine Zunge dichtet täglich von Deiner Gerechtigkeit, d. i. ich componire Vokal-Sachen darauf, und laſſe ſie abſingen.

§. 87.

Ich will verkündigen ewiglich, Pſ. 75. iſt vokal. Und lobſingen dem Gott Jacob; inſtrumental. Dieſes Verkündigen hat auch Eſaias im 48. Kap. wenn er ſpricht: Verkündiget es mit fröhlichem Schalle. In der engländiſchen Grund-Dollmetſchung * ſtehet: *with the voice of Singing*, d. i. mit der Sing-Stimme. Jeremias ſagt imgleichen: Verkündiget in Juda, und ſchreyet laut zu Jeruſalem! 4 Kap. Iſt alles vokal. Vom Schreyen aber ſehe man §§. 81. 118.

§. 88.

Singet fröhlich Gott! iſt concertirend vokal. Jauchzet dem Gott Jacob! im völlig ſtarken Singe-Chor. Pſ. 81. Zur Verſtärkung werden alſobald darauf die Inſtrumente ſelbſt gleichſam herbey gerufen, und namhaft gemacht, als: Pauken, Harfen, Pſalter und Poſaunen. Denn was wäre ein Chor ohne Inſtrumente? Eine Currente. Die Chöre der Propheten beweiſen es, 1 Sam.

* Eine Grund-Dollmetſchung A. T. iſt eine ſolche, die nicht aus andern Ueberſetzungen, ſondern aus dem Hebräiſchen ſelbſt gemacht worden.

Digitized by Google

1 Sam. 10. und anderswo, daß dergleichen Begleitung nöthig ſey. Durch die Worte in obbeſagtem Pſalm: " Die Sänger, wie am Reihen, " werden alle in Dir ſingen, eins ums andre; „ werden ohne Zweifel ſolche Soli angedeutet, da ein jeder in ſeiner Reihe ſich vokal hören läßt.

§. 89.

Der neunzigſte Pſalm heiſſet ein Gebet Moſe. Daß dieſes Gebet aber ein förmlicher Geſang geweſen, iſt aus 2 Macc. 7. zu erſehen. Mit den Gebeten Davids, Pſ. 17. 18. und mit dem Gebete eines Elenden, ſo er betrübt iſt, Pſ. 102. hat es eben dieſelbe Bewandniß, und iſt alles vokal.

§. 90.

Wenn es im 92. Pſ. heiſſet: Das iſt ein köſtlich Ding (§. 104.) dem Herrn danken und lobſingen Deinem Namen, Du Höchſter; iſt ſolches inſtrumental zu verſtehen. Aber hernach: Des Morgens Deine Gnade, und des Nachts Deine Wahrheit verkündigen, das iſt vokal. Das erſte ſoll nämlich geſchehen auf den zehen Saiten mit Spielen auf der Harfe; und ſolches bedeutet danken und lobſingen. Das andre, nämlich verkündigen, wird ausdrücklich ſo beſchrieben und erkläret: Herr, Du läſſeſt mich fröhlich ſingen von Deinen Werken, und ich rühme, inſtrumental, die Geſchäffte Deiner Hände. Da iſt beydes vereinbaret.

§. 91.

Kommet herzu, Pſ. 95. laßt uns dem Herrn frohlocken. Vokal. Und jauchzen dem Hort unſers Heils! Stärkere Sing-Stimmen. Laßt uns

Digitized by Google

uns mit Danken vor Sein Angeſicht kommen. Inſtrumental. Und mit Pſalmen Ihm jauchzen. Beydes zuſammen. In pſalmis jubilemus: Dieſe Ausdrücke zeigen die allerſtärkeſten und völligſten Doppelchöre an.

§. 92.

Jauchzet dem Herrn alle Welt, Pſ. 98. Singet! mehr vokal. Rühmet und lobet! mehr inſtrumental. Womit? wie denn? Lobet den Herrn mit Harfen, mit Harfen und mit Pſalmen, mit Trommeten und Poſaunen. Alles hauptſächlich inſtrumental. Da ſiehet man ja deutlich, was **Loben** heiſſe, was liber laudationum, was hymnus eigentlich zu ſagen habe.

§. 93.

Ein Dank-Pſalm wird der einzigſte **hundertſte** genannt. Er hat den Namen von demjenigen, was er am meiſten begreift. Denn das meiſte ſeines Inhalts betrifft die Inſtrumental-Muſik. Gehet zu ſeinen Thoren ein, heißt es, mit **Danken**, zu ſeinen Vorhöfen mit **Loben**. Danket Ihm, **Lobet** ſeinen Namen! Da ſind die Inſtrumental-Ausdrücke vierfach; das Jauchzen und Frohlocken hergegen nur zweyfach. (ſ. §. 97.)

§. 94.

Ich will dem Herrn ſingen mein Lebenlang. Pſ. 104. Vokal. Und meinem Gott lobſingen. Inſtrumental. So lange, NB. ſo lange ich bin, d. i. im Himmel und in alle Ewigkeit. Donec ero. Im Engländiſchen: *While I have my Being,* ſo lange ich mein Weſen habe. Und im

146. Pſ.

146. Pſ. abermals: Donec ero, ſo lange ich ſeyn werde. Im Engländiſchen: *While I have any Being*, ſo lange ich noch einiges Weſen an mir habe. Wäre es mit dem bloßen Singen genug; warum ſtünde denn das Lobſingen hernach? Wären dieſe Ausdrücke von einerley Kraft, warum ſollten ſie doppelt und ohne Urſache mit ſolchem Unterſchiede da ſtehen? (ſ. Pſ. 68. 115.)

§. 95.

Singet von Ihm! Pſ. 105. Vokal. Und **lobet** Ihn! Inſtrumental. Nichts kann deutlicher und überzeugender gefunden werden, die verſchiedene Bedeutung dieſer Wörter anzuzeigen. Vieler andrer Stellen zu geſchweigen.

§. 96.

Sie **ſungen** Sein **Lob**, heißt es im 106. Pſ. Das iſt, mit Menſchen-Stimmen und Inſtrumenten zugleich. Denn das Singen des Lobes iſt nichts anders, als Lobſingen, welches billig und von Rechts wegen nicht ohne Inſtrumente geſchehen kann, wie oben erwieſen worden. Zudem iſt abſonderlich bey denjenigen klingenden Werkzeugen, die ein Blaſen erfordern, auch der Gebrauch ſolcher Leibes-Theile, die zum eigentlichen Singen gehören, unentbehrlich, als da ſind: Odem, Zähne, Zunge, Mund und Lippen. Weil denn ferner alle dieſe und andre Inſtrumente bloße Nachahmer der lebendigen Menſchen-Stimme ſind; ſo wird das eigentliche Spielen deswegen ſehr oft, und mit gutem Grunde, faſt in allen Sprachen durchs Singen, auf eine etwas figürliche Art, ausgedruckt.

Dahin

Dahin zählet man denn die Ueberſchriften, wo die Worte ſtehen: Vorzuſingen auf Saiten-Spielen, Pſ. 4. 6. 12. 54. 55. 61. 67. 76. ꝛc. ingleichen Eſ. 26. das Wort, rühmen, welches auch im Engländiſchen durch *Singing* überſetzet iſt, und im Grunde ein Singen mit oder auf Inſtrumenten bedeutet, das iſt, ein Spielen. Ja, man nennet ſo gar das Flöten, Pfeifen und Geſchwitzer der Vögel, wegen der Anmuth, ebenfalls ein Singen; ob gleich uneigentlich genug. Denn was in der Muſik nicht ſingbar iſt, es ſey ſonſt ſo wunderbar, als es wolle, kann nicht ſonderlich anmuthig oder lieblich ſeyn. Und eben in dem Verſtande ſagt der Prophet Habacuc im 4 Kap. gerade heraus: Daß ich ſinge auf meinem Saiten-Spiel, ad praecinendum meis fidibus. *Caſtell.* Wiederum wird auch das menſchliche Singen oft durch Sprechen, Sagen, Reden ꝛc. angedeutet, aus der guten Urſache: weil ein jeder, der etwas verſtändliches ſinget, auch zugleich ſpricht, ſaget, redet. Nicht aber umgekehrt. Singen kann wohl figürlicher Weiſe Reden; Reden aber kein Singen heiſſen, als nur bey verdrießlicher, getönter Ausſprache, da es ein garſtiger Fehler iſt.

§. 97.

Wir danken Deinem heiligen Namen, Pſ. 106. und rühmen Dein Lob. Iſt alles vorzüglich inſtrumental zu verſtehen, ohne die Menſchen-Stimmen auszuſchlieſſen. Das Danken geſchiehet, für empfangene Wohlthaten, unſertwegen; das Rühmen und Loben, göttlicher Hoheit, Heilig-

keit

Digitized by Google

keit und Herrlichkeit wegen. Darum iſt hie, der Urſache halber, ein Unterſchied in den Worten von einerley allgemeinen Bedeutung beſonders gemacht. Hieher gehören die Dank-Chöre beym Nehemia, im 12. Kap. mit ihren Cymbeln, Pſaltern und Harfen.

§. 98.

Ich will ſingen und dichten. Pſ. 108. Beydes hat ſeine Abſicht auf die Vokal-Muſik. Das eine aber betrifft die Aufführung ſelbſt; das andre nur die Verfertigung des Sing-Gedichtes. Doch gleich darauf, als ob was verſäumet wäre, heißt es: Meine Ehre auch. Das iſt, es ſoll nicht allein beym bloßen Singen bleiben; ſondern ich will ebenfalls dazu ſpielen. Ehre, ſchreibt Luther zum fünftenmal dabey, das iſt: mein Saiten-Spiel, da ich Dich mit ehre. Und was das artigſte iſt, ſo legt es David ſelber alſobald ſo aus, wenn er ſagt: Wohlauf, Pſalter und Harfen! Ich will Dir danken, inſtrumental, unter den Völkern; ich will Dir lobſingen, inſtrumental, unter den Leuten. Hat demnach eben die Inſtrumental-Muſik und ihr Geräthe in dem Pſalter fünfmal die unverwelkliche Ehre, eine Ehre Gottes zu heiſſen. Von keinem andern Dinge findet man dergleichen.

§. 99.

Ich will dem HErrn ſehr danken mit meinem Munde, ſtehet im 109. Pſ. Das iſt inſtrumental; nämlich, mit ſolchen Werkzeugen, die man an den Mund ſetzet, und die einen beſonders prächtigen Laut von ſich geben. Darum heißt es auch hier:

hier: ſehr danken, zum merklichen Unterſchied. Es ſchlieſſen inzwiſchen, welches nochmals zum Ueberfluß erinnert wird, dieſe und dergleichen Inſtrumental-Ausdrücke das eigentliche Singen gar nicht aus, ſo lange Worte dazu vorhanden ſind.

§. 100.

Wir loben den HErrn von nun an bis in Ewigkeit. Pſ. 115. Es iſt dieſes Loben oder Inſtrumental-Muſiciren des ewigen Lebens halber wohl zu merken. Man halte den 104. Pſ. daneben, inſonderheit aber den achten, wo ausdrücklich vom Danken im Himmel, das iſt vom Spielen, gehandelt wird. Sein Lob, d. i. wenn wir Gott mit Inſtrumenten loben, gehet ſo weit Himmel und Erde iſt. Pſ. 148.

§. 101.

Lobet den HErrn alle Heiden. Inſtrumental. Preiſet Ihn alle Völker. Vokal. Pſ. 117.

§. 102.

Lobet den Namen des HErrn! lobſinget Seinem Namen, iſt beydes inſtrumental. Das Lobſingen aber gehet weiter, iſt ſtärker, und mit vielerley Arten der Werkzeuge verſehen. Pſ. 135.

§. 103.

Ein Lob Davids, welches der Titel des 145. Pſ. iſt, bedeutet ein ſonderlich fleißig ausgearbeitetes Inſtrumental-Stück. Wie es denn auch darinn heißt: Es ſollen Dir danken, HErr, alle Deine Werke, und Deine Heiligen Dich loben. Hievon können die himmliſchen Heiligen unmöglich ausgenommen, ſondern ſie müſſen vor-

nehmlich

nehmlich darunter gemeynet ſeyn. Alles Fleiſch, auch das verklärte, lobe Seinen heiligen Namen. Inſtrumental. Damit aber niemand denke, es werde hiebey nur geſpielet und nicht geſungen, ſo ſetzt der harmoniſche König hinzu: Mein Mund ſoll des HErrn Lob ſagen. Dieſes Lob ſagen iſt mehr vokal, als inſtrumental: Denn das Sagen bedeutet, im figürlichen Verſtande, wie §. 96. erinnert, ſo viel, als Singen; dieſes aber oft ſo viel, als Spielen. Iouae laudes *eloquetur* os meum. *Caſtell.*

§. 104.

Unſern Gott loben, das iſt ein köſtlich Ding, ſolch Lob iſt lieblich und ſchön. Pſ. 147. Wie wäre es denn möglich, daß dieſes Gott zu Ehren und Wohlgefallen gereichende köſtliche, liebliche und ſchöne Ding im ewigen Leben fehlen ſollte? (ſ. Pſ. 92.)

§. 105.

Singet um einander mit Danken! Cantare cythara! Pſ. 147. Und lobet unſern Gott mit Harfen. Inſtrumental. Preiſe, Jeruſalem, den Herrn! Vokal. Lobe, Zion, deinen Gott. Inſtrumental. Vom Danken, daß die Saiten-Spiele eigentlich dazu gewidmet, daß es mit und auf Harfen, mit Pſalter-Spiel ꝛc. geſchehen ſoll, können nachgeſchlagen werden 1 Chron. 26. 2 Chron. 7. 20. 31. Eſr. 3. Nehem. 12. Pſ. 33. 43. 71. ꝛc.

§. 106.

Sie ſollen loben Seinen Namen im Reihen. Inſtrumental. Nämlich, wie folget: mit Pau-

ken und Harfen ſollen ſie Ihm ſpielen. Pſ. 149. Die Heiligen ſollen fröhlich ſeyn, und preiſen, (vokal) und rühmen (inſtrumental) auf ihren Lagern.

§. 107.

Endlich wird im letzten 150. Pſ. das Loben am allerdeutlichſten den ſiebenerley damals vorzüglich gebräuchlichen, und mit ihnen, allen andern Inſtrumenten in dieſer und jener Welt, fünfmal nach einander zuerkannt. (ſ. §. 116.) Und das mag genug ſeyn. Es iſt wahrlich kaum die Hälfte von demjenigen angeführet, was in der That anzuführen werth wäre; aber ein mehrers würde uns nur zu weit aus dem Wege bringen. Die mit unwiderſprechlichen Exempeln und Proben hiedurch beſtätigte wahre Bedeutung der Wörter:

Vokal.

- Frohlocken, §§. 81. 91.
- Jauchzen, §§. 81. 83. 84. 88. 91. 92.
- Singen, §§. 83. 85. 88. 92. 94. 95. 96. 98. 104.
- Preiſen, §§. 79. 82. 105. 106.
- Dichten, §§. 81. 98.
- Verkündigen, §§. 78. 87. 90.
- Beten, §§. 83. 89.

Inſtrumental.

- Loben, §§. 83. 92. 95. 100. 101. 103. 104. 105. 106. 107.
- Lobſingen, §§. 80. 83. 84. 85. 86. 87. 90. 94. 96. 98. 102.
- Danken, §§. 81. 82. 83. 86. 90. 91. 93. 97. 98. 99. 103. 105.
- Ehren, §§. 77. 80. 83. 98.
- Rühmen, §§. 78. 106.

wird

wird demnach, mittelſt dieſer kleinen Tabelle, im muſikaliſchen Verſtande, einem jeden klärlich in die Augen fallen. Aber ferner zu unſerm Zweck!

§. 108.

Unſer erſter Schrift-Zeuge von der himmliſchen, und zwar zuvörderſt der engliſchen, Muſik iſt alſo: Antiquus ille dierum, Dan. 7. der hochgelobte Dreyeinige Gott ſelber, der, in Seinem majeſtätiſchen Wetter-Geſpräch (ſo wichtig iſt die Sache) den rechten, ſchlechten und gottsfürchtigen alſo befraget: „ Wo warſt du, da Ich die Erde „ gründete, da mich die Morgenſterne lobeten, und „ jauchzeten alle Kinder Gottes? „ Hiob 38. Daß nun durch Loben und Jauchzen hier nichts anders, als Spielen und laut Singen, zu verſtehen ſey, iſt oben ſchon zur Gnüge erörtert worden, und ein jeder etwas beleſener Chriſt wird wiſſen, daß dieſe Morgenſterne und Kinder Gottes keine andre Geſchöpfe ſeyn können, als die unzählige Heerſcharen der heil. Engel, die auch anderwärts Thronen, Fürſtenthümer, Herrſchaften, Obrigkeiten, Cherubim, Seraphim, Gewaltige und Kräfte heiſſen, 1 B. Moſ. 3. Col. 1. 1 Pet. 3. und am erſten * Tage der Schöpfung, vor allen andern Kreaturen, ihr Daſeyn empfangen haben. (§. 1.) Da ſie denn alſofort ihre herrliche Stimmen erhoben, und ihr ganzes Vermögen, zu Gottes Ehren, ſingend und klingend angewandt haben, auch in alle Ewigkeit (auſſer den Verworfenen) damit fortfahren werden. In der, nach der Grund-Sprache,

G 2

* *Io. Gerhard,* in Loc. theolog. T. 2. l. 8. §. 4.

che, auf das allerrichtigſte verfertigten engländiſchen Ueberſetzung, heiſſet es ausdrücklich: When the Morning-Stars *ſang* together, d. i. wie die Morgenſterne zuſammen ſungen. Des Caſtellions Ausdrücke ſind hier auch ſehr ſchön und ſtark: *Ouantibus* pariter matutinis ſideribus vniuerſoque genere diuorum laetum *perſonante*. Man merke, daß auch an dieſem Orte das Loben, perſonare, d. i. erklingen heißt, welches ein von Inſtrumenten gebräuchliches Wort iſt. Perſonat domus cantu tibiarum. *Cic.*

§. 109.

Wer hat das Herze denn, von dieſen muſicirenden Kindern Gottes den eingebohrnen Sohn des Allerhöheſten, den allerhelleſten Morgenſtern, wie Er Sich ſelbſt Offenb. 22. nennet, welchen die Engel anbeten, und unter deſſen Befehl ſie alle ſtehen müſſen, den Erz-Engel aus tauſenden, oratorem angelum, vnum ex mille, Hiob 33. dergeſtalt auszuſchlieſſen, daß Ihm nicht die Principal-Stimme bey dieſem himmliſchen Concert gebühren ſollte? Er iſt ja der rechte Choragus und Anführer aller himmliſchen Fürſten, der vor Gott ſpielende Werkmeiſter, davon §. 58. bereits Erwehnung geſchehen, welcher, gleichwie Er, mit allen heiligen Engeln, Gott den Vater von Anbeginn der Welt, und hernach auch in derſelben mit Freuden gelobet hat, auch ſeinen untergebenen Chor weder Tag noch Nacht aufhören läßt, dem Herrn zu jauchzen, zu ſingen und zu ſpielen, mit den allerherrlichſten, engliſchen, uns zum Theil noch unbe-

unbegreiflichen Zungen und Werkzeugen, die des heiligen Geiſtes Gaben und Geſchenke ſind: denn eben dieſer iſt der beſte Zungen- und Groß-Zeugmeiſter im Himmel und auf Erden. Apoſtg. 2.

§. 110.

Da ſind alſo Drey, die im Himmel davon zeugen, der Vater, das Wort und der heil. Geiſt, und die Drey ſind Eines. 1 Joh. 5. Was dürften wir endlich weiter Zeugniß? Wir haben es ja aus Gottes eignem Munde ſchon gehöret, daß Ihm die Engel ſingen und klingen. Es ſage doch nun einer, daß die himmliſche Muſik ein Unding; ein Es kann ſeyn; eine bloße Muthmaßung; ein leerer Wahn. Weil aber doch alle diejenigen in ſolchem Irrthum ſtecken, welche die Muſik im ewigen Leben entweder gänzlich verneinen, oder auch ſo wohl hier für ein gleichgültiges Mittelding, oder dort für etwas das ſeyn kann, und, wenns aufs beſte kömmt, für eine zwar nicht falſche, aber doch bloße, Muthmaßung halten: ſo wird nöthig ſeyn, ihnen das Verſtändniß, wo möglich, noch mit mehrern göttlichen Schrift-Stellen zu öffnen; damit ſich niemand beſchwere, es ſey ihm nicht genug davon geſagt worden.

§. 111.

Moſes iſt alſo der nächſte Mann, und ein unverwerflicher Haupt-Zeuge engliſcher Muſik: nächſt Gottes Sohn kann man ihn als den vornehmſten Kirchen-Lehrer anſehen*. Dieſer gedenket des

 Spielens

* Summus ille poſt filium Dei in Eccleſia Doctor. *Chytraeus* in Praefat. ad Cantica *Eleri*. 8. Hamb. A. M. 3962.

Spielens und Blaſens der Engel viermal nach einander. 2 B. Moſ. 19. 20. Gott ſelber giebt ihm die Nachricht und das Signal in den Worten: Wenn es lange dönen wird, auf engländiſch: When the Trumpet ſoundeth long, denn ſollen ſie an den Berg gehen. Hernach erzählet es Moſe ſo: Als nun der dritte Tag kam, da erhub ſich — der Ton einer ſehr ſtarken Poſaunen. Zum drittenmal heißt es: **Und der Poſaunen Ton ward immer ſtärker.** Endlich und viertens aber: **Alles Volk hörete den Ton der Poſaunen.** Da ſind weit mehr, als ſechsmal hundert tauſend Zeugen von der himmliſchen Muſik.

§. 112.

Unter dem bloßen Namen der Poſaunen und Trompeten werden dieſes Orts alle nur erſinnliche, und zwar vorzüglich ſolche heroiſche, majeſtätiſche, durchdringende, weit ſchallende Inſtrumente verſtanden, die mit dem Munde angeblaſen, und mit der Zunge accentuirt werden müſſen. Denn ſo wenig der große Gott von einem einzigen Engel begleitet worden iſt; ſo wenig iſt auch nur auf einem einzigen Inſtrumente geblaſen oder geſpielet worden. Es wird aber aus der Urſache bloß von einer Poſaune in einzelner Zahl geredet: weil alle himmliſche, göttlich klingende Werkzeuge ſo gar richtig, rein, und zugleich mit einander übereinſtimmend vernommen worden, als ob man deren, zumal in der Ferne, nur ein einziges hörte. Wie denn eben dergleichen Auslegung 2 Chron. 5. zu finden. (ſ. §. 122. 131.) Da doch der

Wagen

Digitized by Google

Wagen Gottes viel tauſendmal tauſend ſind, und der HErr unter ihnen im heiligen Sinai. Pſ. 68. Es dienen ihm ja tauſendmal tauſend, und zehnhundertmal tauſend ſtehen vor ihm. Dan. 7. Alle Völker und Zungen ſollen ihm dienen. Offenb. 22. Ja, alle Zahlen reichen lange nicht zu: denn die Engel ſind eben ſo wenig zu zählen, als die Sterne am Himmel, welche auch des Himmels Heer genennet werden. Eſ. 34. Der HErr, heißt es, iſt von Sinai gekommen mit viel tauſend Heiligen. 5 B. Moſ. 33. Alle Heiligen ſollen loben, die Kinder Iſrael, das Volk, das Ihm dienet. Dienen aber und Gottes Namen loben iſt dieſenfalls einerley Verrichtung. 5 B. Moſ. 21. 2 Chron. 8. David ſtellete vor die Lade des Herrn etliche Leviten zu dienen, daß ſie preiſeten, dankten und lobeten den Herrn, 1 Chron. 17. nämlich Aſſaph — mit Pſaltern und Harfen, mit hellen Cymbeln, mit Trommeten ꝛc. Alſo ließ er daſelbſt vor der Lade des Bundes des HErrn Aſſaph und ſeine Brüder zu dienen. (ſ. 1 Chron. 8. §. 144.)

§. 113.

Es war dieſes freylich eine zwar etwas fürchterliche, aber doch nichts deſto minder eine wahrhaftig engliſche und himmliſche Pfingſt-Muſik. Gott hielt damals ſo herrliche, als zornige Pfingſten am Berge Sinai. Denn das Geſetz richtet Zorn an. Röm. 4. Die neuern Pfingſten fielen ſchon lieblicher aus, ob gleich nicht ohne Brauſen eines gewaltigen Windes, welches Brauſen gleichwohl

auch eine Stimme genannt wird, und dannenhero ſehr wahrſcheinlich ein klingendes ſtarkes Blaſen geweſen ſeyn kann. Apoſtg. 2. Denn, da dieſe Stimme geſchah, heißt es, kam die Menge zuſammen, welche Wirkung ein bloßer, gewöhnlicher, obgleich gewaltiger Sturm-Wind nicht leicht hätte haben können. Bey der Zukunft unſers HErrn zum Gerichte kann es eben ſo wenig ohne Entſezzen der geſchwornen Feinde göttlicher Muſik, und andrer Verächter oder Spötter ſeines Willens, mit ſolchen heftigen, engliſchen Concert-Stimmen abgehen; ob dieſelbe gleich den auserwählten harmoniſchen Seelen zur Freude gereichen werden: die ſich ſo dann im ewigen Freuden-Leben unendlich vergrößern muß, ohne jemals den Gipfel ihrer gänzlichen Höhe zu erſteigen.

§. 114.

David, der Mann nach dem Herzen Gottes, der verſichert war von dem Meßia; Apoſtg. 13. lieblich mit Pſalmen Iſrael; 2 Sam. 23. durch den der Geiſt des HErrn geredet hat, bekräftiget dieſe engliſche, ſo wohl Vokal- als Inſtrumental-Muſik, nicht etwa mit einem Zeugniſſe, ſondern mit vielen Zeugniſſen; wenn er erſtlich, in ſeiner weiſſagenden Verkündigung der Himmelfahrt und ewigen Herrlichkeit Chriſti alſo prophezeyet: Gott fähret auf mit Jauchzen, ouante voce, **und der HErr mit heller Poſaune. Pſ. 47. Dieſes Jauchzen oder Singen, dieſes helle Poſaunenblaſen oder Spielen, kann von niemand anders, als von vielen Legionen heiliger Engel, verſtanden werden.**

Digitized by Google

den. Pſ. 68. Wie denn auch, zum Beweiſe ihrer Gegenwart bey der Himmelfahrt, ſchon ein Paar derſelben den nachſehenden Jüngern in weiſſen Kleidern erſchienen ſind, und ausgeſagt haben, daß dieſer Jeſus, eben auf ſolche triumphirende Art, wiederkommen werde, wie er aufgefahren iſt.

§. 115.

Fürs andre nennet David die Engel zweymal ausdrücklich mit Namen und Beynamen, wenn er ſie, durch ſein heiliges und entzücktes Zurufen, zur fleißigen Fortſetzung ihrer himmliſchen Muſik, alſo aufmuntert: **Lobet den HErrn, ihr Seine Engel, ihr ſtarken Helden, die ihr Seinen Befehl ausrichtet. Pſ. 103.** Und dieſer Spruch beweiſet, nebſt andern, daß das engliſche Loben eine Ausrichtung des göttlichen Befehles iſt. Weiter: **Lobet Ihn, alle Seine Engel! Lobet Ihn, alle Sein Heer! Lobet Ihn in der Veſte ſeiner Macht***. Das iſt, was wir den Himmel nennen. 1 B. Moſ. 1. Ferner: Wie denn, und auf was Weiſe, ſoll dieſes Loben von den Engeln im Himmel geſchehen? David antwortet: **Lobet Ihn mit Poſaunen! Lobet Ihn mit Pſalter und Harfen! Lobet Ihn mit Pauken und Reihen!** (§§. 50. und 51.) **Lobet Ihn mit Saiten und Pfeifen! Lobet Ihn mit hellen Cymbeln! Lobet Ihn mit wohlklingenden Cymbeln!**

* In eius poteſtatis aethere. Engl. *In the Firmament of his Power.* Dieſer aether iſt aber, wegen obiger Luft-Frage, §. 64. wohl zu merken; ob es gleich deswegen keine Geiſter-Luft ſeyn darf.

Cympeln! Und endlich: **Alles, was Odem hat***, lobe den HErrn, Halleluja! Pſ. 150.

§. 116.

Es ſiehet ein jeder hier abermal gnugſam, daß das Wort **Loben** vorzüglich von der Inſtrumental-Muſik, ſo wie das **Jauchzen** von der Vokal, zu verſtehen ſey: denn das erſte wird obberührter maßen (§. 107.) ſechs- bis ſiebenmal auf geblaſene, beſaitete, geriſſene und geſchlagene Inſtrumente gezogen, die alſo nothwendig in der Veſte göttlicher Macht, in der feinen Luft Seiner Gewalt, in dem Firmamente Seiner Kraft, in Gottes großer Herrlichkeit wirklich zugegen ſeyn müſſen, wenn man Ihn ſo ausdrücklich damit loben ſoll; es geſchehe nun ſolches von Engeln oder von Menſchen, oder von beyden, auf welche Art es wolle.

§. 117.

Eſaias, mehr ein Evangeliſt, als Prophet, und dazu ein großer Ton-Meiſter, wie ſeine ſieben vom Heil. Geiſte eingegebene Lieder und Geſänge bezeugen**, hat es gar deutlich geſehen und gehöret, welchergeſtalt die Seraphim † in der himmliſchen

* Omnis ſpiritus, omnia animantia. Da iſt kein Engel auszuſchlieſſen; vielmehr ſtehen ſie alle oben an.

** Das erſte iſt ein Weinberg-Geſang, Eſ. 5. darauf folgen drey Dank-Pſalmen: 12. 25. 26. ferner zween Freuden-Geſänge: 51. 61. und endlich ein Ehren-Liedlein. 64.

† Auf Deutſch: Feuerflammen, nach dem 110. Pſ. da nur der Engel Geſchwindigkeit und Klarheit, durch Winde und Feuer-Flammen, angezeiget werden.

Digitized by Google

liſchen Kapelle, die er einen Tempel nennet, mit großem Gepränge, der Heil. Dreyfaltigkeit zu Ehren, über den auf Seinem allerhöchſt erhabnen Stuhl ſitzenden majeſtätiſchen Gott, einander das dreyfache Heilig zugeſungen, und alſo damit rechte Antiphonen oder Wechſel-Chöre * angeſtellet haben. Eſ. 6. Ein Chor ſang: Heilig; der andre bald darauf: Heilig; zuletzt fielen ſie alle zuſammen ein, wie bey uns die Orgel, l'Organo maggiore, ins Chor: Heilig iſt der Herr Zebaoth! Alle Lande ſind ſeiner Ehren voll. **

§. 118.

Johannes Damaſcenus und Ignatius Martyr berichten, daß die Kirche den Gebrauch der verſchiedenen Chöre und Gegengeſänge von beſagtem prächtigen Muſter der Seraphim hergenommen; daß alſo auch in dieſem Stücke unſre Muſik ein Echo der himmliſchen iſt †. Der Prophet braucht zwar allhie das Wort, rufen, und ſagt: einer rief zum andern; wem aber das Rufen hiebey bedenklich und nicht gar zu muſikaliſch vorkommen ſollte; da es doch nur die große Stärke des Singens und Klingens ausdrücket: der darf weiter nichts thun, als Schrift durch Schrift erklären, und dabey erwegen, daß dieſe ſeraphiniſche Muſik bloß wegen ihrer ungemein völligen Beſetz-

* *Cornel. a Lapide*, Comment. in *Eſaiam*, c. 6. n. 5.

** So legt es Val. Herberger aus, in ſeiner Herz-Poſtille, 2 Th. p. 410. edit. 1.

† *Socrates*, Hiſt. eccleſ. L. 6. c. 8. *Niceph. Caſſiodor. Amalar. etc.*

Beſetzung, davon die Ueberſchwellen bebeten, mit rufenden Stimmen verglichen werden; dahingegen anderwärts, Offenb. 4. dieſes Rufen, in gleichen Umſtänden, viel leidlicher, durch das bloße Wort, ſprechen, gegeben wird. (ſ. §. 96.) Wie denn auch ferner, an mehren Stellen heiliger Schrift, durch ſolches Sprechen oder Reden ein nachdrückliches ſtarkes Singen oder Spielen zu verſtehen iſt. Sie ſprachen, 3. E. 2 B. Moſ. 15. Ich will dem HErrn ſingen! Moſe kam, 5 B. Moſ. 31. fg. und redete alle Worte des Liedes, d. i. er und Joſua ſangen. Imgleichen Matth. 26. Da ſie den Lob-Geſang geſprochen, d. i. geſungen hatten. Ferner: Die Menge der himmliſchen Heerſcharen ſprach, Luc. 2. Ehre ſey Gott ꝛc. d. i. die Engel ſungen und ſpieleten ſtark. Endlich ſtehet eben daſelbſt: Maria ſprach: Meine Seele erhebt den HErrn ꝛc. d. i. ſie ſang mit voller, freudiger Stimme. Denn es heißt: Wenn du Gott lobeſt, und ſingeſt nicht, ſo ſprichſt du keinen Lob-Geſang*.

§. 119.

Wir finden wohl gar in unſern Bibeln, (welches deswegen erinnert wird, weil ſich mancher an ein Wörtlein ſtoſſen kann, das er nicht recht einſiehet) wasmaßen dem Harfen-Spielen und Trompeten-Blaſen dreymal ein Brummen beygeleget wird, Eſ. 16. Jer. 48. zweymal; welches noch viel wunderlicher heraus kommt, als das Rufen, und doch im Grunde nur ein tiefes, grobes, durchdringendes

* *Auguſtinus* ad Pſalmum 143.

dringendes Summen, oder auch ein hohes und ſchar- fes Schlagen der Saiten und Schweben der Pfeifen bedeutet, nach Art der Cythern und Flöten, abſonder- lich in den Bäſſen *. Der gemeine Mann bey uns hat noch das Wort: Schnurrpipen, im Gebrauch. Die Propheten aber nahmen ihre Gleichniſſe gerne von ſolchen Inſtrumenten, mit denen ſie viel um- gingen, ſelbige auch ſehr wohl, und zwar ohne ei- gentliches Brummen, handhaben konnten; wie inſonderheit an ihren Chören, an ihren ſtarken Dank-Chören, umſtändlich aber aus den damals gebräuchlichen Pſaltern, Pauken, Pfeifen und Har- fen abzunehmen ſtehet. 1 Sam. 10. und 19. 2 Sam. 6. Nehem. 12. Der Lieder Jeremiä, Amos, Michä, Habacucs ꝛc. zu geſchweigen.

§. 120.

Anderntheils nannte ſich Johannes der Täufer, nur ſchlechtweg, eines Rufers Stimme, welche Benennung gleichwohl an dreyen Orten un- ſerer deutſchen Bibel, Eſ. 43. Luc. 2. Joh. 1. durch die Stimme eines Predigers merklich ge- lindert worden. Dahero kann man auch, vielleicht mit mehrerm Rechte und Grunde, das Rufen der Seraphim von vielen überaus kräftig ſingenden und klingenden Chören gar wohl annehmen: in- dem ein bloßes Geſchrey und Gerufe, in gemeinem Verſtande, eben ſo wenig, ja viel weniger himmel- mäßig, als kanzelmäßig ſeyn würde. Joſua nen- net dasjenige ein Geſchrey im Streit, welches Moſes, mit beſſerm Fug, das Geſchrey eines Singe-

* Citharae modo ſtridere, tibiarum ritu ſonare. *Caſtell.*

Digitized by Google

Singe-Tanzes heiſſet. 2 B. Moſ. 32. Kurz, Eſaias giebt zu verſtehen, daß die Seraphim das τρισάγιον, das dreymal Heilig ſo ſtark und mächtig in vollem Chor * erklingen laſſen, als ob es ein freudiges Rufen, Jauchzen und Geſchrey geweſen. Wie es denn auch ferner was ſehr natürliches und gar nichts wunderbares iſt, daß ſtark beſetzte Sing-Bühnen, von heftiger Bewegung, der durch den Klang erregten zitternden Luft, durch gewirbelte Pauken-Schläge, tiefe Bäſſe ꝛc. einigermaßen beben und erſchüttern. Aber drückt denn nicht auch David ſein Rufen und Schreyen, über vierzigmal, auf die ſchönſte muſikaliſche Weiſe aus? Und wenn etliche tauſend Menſchen die Geſänge in unſern Kirchen anſtimmen: Ich ruf zu Dir ꝛc. oder: Aus tiefer Noth ſchrey ich zu Dir ꝛc. ſo geſchiehet doch dieſes Rufen und Schreyen immerfort, ſingend und klingend, mit angenehmen bewegenden Melodeyen, beym Orgel-Spiel ꝛc. Ja, wenn Moſes bey ſich ſelbſt heimlich betet; ſo heiſſet es Gott ſelbſt ſchon ein Geſchrey, wegen der großen Andacht, Kraft und Stärke. Und die Gebete durchgehends, ſie mögen noch ſo ſanfte oder ſeufzend ausgeſprochen werden, heiſſen doch vielfältig ein Rufen, ein Anrufen u. ſ. w.

§. 121.

* Man kann nicht abſehen, warum nur zween Seraphim allhier ein ſolches ſtarkes Getöne beygeleget wird. Denn ob es gleich heißt: Einer rief zum andern, kann ſolches doch wohl von tauſenden geſagt werden. (ſ. §. 132.)

§. 121.

Das vortreffliche, mit Saiten-Spielen begleitete Lied des Propheten Habacucs, des Herzers oder Tröſters, iſt auf Schiggajon geſetzt geweſen, d. i. auf eine ſehr künſtliche und rührende Compoſitions-Art, wie der ſiebende Pſalm, wo erwehntes, in der Ueberſchrift daſelbſt auch befindliche hebräiſche Wort, unſchuldiger Weiſe, durch die Unſchuld Davids verdeutſchet worden. Die Sätze dieſes prophetiſchen Liedes ſind zur Erregung mancherley Leidenſchaften ſehr geſchickt geweſen, und die Modulation muß dabey oft in ganz fremde Ton-Arten unvermuthlich ausgewichen ſeyn. (ſ. muſikal. Patriot *p.* 256.) Gleich Anfangs Hab. 4. wird uns in wenigen, aber viel bedeutenden, Worten die muſikaliſche Herrlichkeit im Himmel, abſonderlich bey der vom Himmel herab bewerkſtelligten Geſetz-Gebung am Berge Sinai, ſo beſchrieben, daß dadurch, der aus dem Moſe oben angeführte Poſaunen-Ton ſeine richtige Auslegung findet, indem es heißt: " Gott kam vom Mittage, (d. i. " von Theman) und der Heilige vom Gebürge " Paran, (nächſt an Sinai) Sela. Sachar. 9. " 5 B. Moſ. 33. Seins Lobes (und Seiner " Herrlichkeit) war der Himmel voll; und Sei" ner Ehre (Seines Preiſes) war die Erde voll. " Ein Macht-Spruch, aus welchem man ſich die vortrefflichſten Begriffe von dem ſo herrlich ſingenden und klingenden Weſen im Himmel, auch von deſſen löblicher Nachahmung, von dem Echo in der Welt, ſamt der dadurch bey dem Volke

Gottes veurſachten groſzen Ehrfurcht, leicht machen kann. Denn nach dieſem Muſter der himmliſchen Muſik iſt hernach der ganze klingende Gottesdienſt der Jüden eingerichtet worden, welches auch billig, und aus viel triftigern Urſachen, bey uns Chriſten geſchehen ſollte. Was kann wohl richtiger gehen, als eine Nachahmung, nicht der Leviten, ſondern der Engel?

§. 122.

Mit noch wenigern Worten, wiewohl faſt mit gröſzerm Nachdruck, zeuget der Prophet Sacharias, der allerliebſten Propheten einer, von dem Haupt-Inſtrumente des Erz-Engels ſelbſt, indem er ſchreibt: " Der Herr wird erſcheinen, und " ſeine Pfeile werden ausfahren, wie der Bliz. " Und der **HErr HErr wird die Poſaune** " **blaſen**, und wird hereintreten, als die Wetter " am Mittage. „ Sach. 9. Wird nun ſolches der HErr HErr ſelber thun; warum nicht auch Seine Diener, die Engel? Denn Er wird ja in ihrer Begleitung erſcheinen. (ſ. §. 124.) Nun iſt zwar bekannt, daſz die Poſaunen-Redensart, z. E. beym **Eſ.** 58. **Erhebe deine Stimme, wie eine Poſaune**, die Diener des Wortes ihres Amtes erinnert, damit ſie den Mund getroſt aufthun ſollen: und es iſt auch, aus dem Zuſammenhange der angezogenen Schrift-Stelle, leicht zu ſchlieſſen, daſz eben dieſer metaphoriſche Verſtand daſelbſt, von dem kräftigen Lehren und Belehren der künftigen Apoſtel, zur Bekehrung der Heiden oder ſo genannten Kinder Griechenlandes, allerdings

Digitized by Google

dings Statt finden müſſe, indem es nach Chriſti eignen Worten heißt: **Ihr ſeyd es nicht, die da reden, ſondern eures Vaters Geiſt. Matth. 10.** anzudeuten: daß der HErr HErr, auch ſelbſt geiſtlicher Weiſe, obgleich äuſſerlich nur durch Seine Mund-Boten, das Evangelium, als mit einer Poſaune, gleichſam ausblaſen werde. Allein dieſe gute Auslegung mag doch indeſſen gar nicht hindern, die einzelne Weiſſagung auf zwey Dinge, und zwar auf deren eigentliches, vor dem uneigentlichen, zu ziehen: wie denn dergleichen doppelte Prophezeyungen in der heiligen Schrift, abſonderlich im Eſaia, vielfältig anzutreffen, die vornehmlich eine leibliche Deutung, und nebſt derſelben auch eine geiſtliche in ſich faſſen. Matth. 24. (ſ. §§. 21. 22.) Welchemnach unſre gegenwärtige Stelle ihre Abſicht nicht nur auf die erſte, ſondern hauptſächlich auf die letzte Zukunft Chriſti haben kann und wirklich haben muß: um deſto mehr, weil faſt eben dieſelbe Ausdrücke im Neuen Teſtament, zur weſentlichen Beſchreibung des jüngſten Tages, auf eine leibliche Weiſe, ohne alle figürliche Redens-Art (maſſen alsdenn **keine Mund-Boten mehr ſeyn können, die ihre Stimme erhüben**) deutlich wiederholet werden, wie bald ausgeführet werden ſoll. Inzwiſchen hat dieſes muſikaliſche Haupt-Inſtrument, nämlich die Poſaune oder Trompete*, unſtreitig die Ehre, ſo wohl

* Den Gerichts-Tag nennet auch Zephanja 1. einen Tag der Poſaunen und Trompeten, zum Zeichen, daß

wohl im eigentlichen, als im verblümten Verſtande, ein himmliſches, engliſches, erz-engliſches, ja, ein göttliches klingendes Werkzeug zu ſeyn, und alle andre, ein jedes nach ſeiner Art, unter ſich zu begreifen. Species enim et hic pro toto genere ponitur. (ſ. §§. 112. 131. 140.) Das mögte denn, zum Zeugniß der Wahrheit, in vorhabender Materie von der himmliſchen Muſik, manchem ſchon genug ſeyn. Es iſt ſo: von derjenigen Seite, da gewiſſe Leute die Sache anſehen, mögen ſie wohl Recht haben, die eigentliche Beſchaffenheit derſelben in Zweifel zu ziehen. Wer das Ding aber von allen Seiten mit Ernſt betrachtet, wie hier geſchiehet, wird ſchon andre Gedanken bekommen. Doch, die meiſten Menſchen bekümmern ſich wenig um ihre Seligkeit; noch viel weniger um die himmliſche Muſik. Das dieſer ſiehet, heißt es, das iſt noch lange hin! Ezech. 12.

§. 123.

Es ſcheinet alſo, daß die ewige Vorſehung, anerwogen, wie in den letzten Tagen Spötter kommen würden, 2 Petr. 3. auch dem Unglauben in dieſem wichtigen Stücke, durch die ſichtbare Erſcheinung vieler tauſend, nicht fürchterlich, ſondern angenehm, auf freyem Felde muſicirender Engel, ohne alle Zweydeutigkeit oder doppelte Auslegung, auch im neuen Bunde vorzubeugen für rathſam erachtet habe: damit ſich niemand mit den figürlichen Redens-Arten und andern Umſtänden

daß mehr, als einerley Inſtrumente, dabey zugegen ſeyn werden. Dies tubae clangoriſque. *Caſtell.*

Digitized by Google

den entſchuldigen, oder ſeine Unwiſſenheit mehr, als einfältige Hirten, vorſchützen könne. Das Loben und Jauchzen bey der Schöpfung haben die Menſchen weder gehört noch geſehen: weil ſie damals noch nicht erſchaffen waren. Das Werk der Geſetzgebung ließ zwar den Iſraeliten die Engel hören; aber nicht ſehen. Das dreymal Heilig der Seraphim kommt bloß allein auf des Eſaiä Geſicht an; und die übrigen Zeugniſſe beruhen nur lediglich auf prophetiſchen Worten, von denen es heiſſet: **Wer gläubet unſerm Predigen***? Eſ. 53. Joh. 12. Röm. 10. Aber nun kommt es, bey dem angehenden Werke der Erlöſung, zu einer ſolchen unſtreitigen That, die von verſchiedenen gemeinen Menſchen, ſo wohl gehöret, als geſehen wird. Denn darum läſſet der allmächtige gütige Gott, die Menge der himmliſchen Heerſcharen, d. i. unzählbare Engel, mit den ſchönſten Stimmen und Inſtrumenten, eigentlich ganz offenbar vom Himmel herunter auf die Erde kommen, damit ſie die Freuden-Geburt und Menſchwerdung des Heilandes aller Welt, in der Nacht, wo es am beſten klinget, auf die feyerlichſte Weiſe begehen, und den Schäfern verkündigen ſollen. Luc. 2. Erſtlich tritt ein Engel allein zu ihnen, und die Klarheit des HErrn leuchtet um ſie. Alſo bald darauf war da, bey dem freundlichen Vorboten, die Menge der himmliſchen Heerſcharen, die lobeten Gott, inſtrumental, und ſprachen, vokal:
“ Ehre ſey Gott in der Höhe, und Friede auf
“ Erden, und den Menſchen ein Wohlgefallen!„

* Im Grunde und Engländiſchen: our Report, ἀκοῇ.

Die Zeit, der Ort, die Menge der muſicirenden; ihre hohe Würden; der wichtige Inhalt des Concerts ꝛc. würden engliſche Zungen erfordern, wenn man die Majeſtät dieſer Erſcheinung, nach Gebühr, ausſprechen oder erläutern ſollte.

§. 124.

Chriſti Jeſu, des wahren Gott-Menſchen, ſelbſt eigne Worte ſollten vermuthlich bey ſogenannten Chriſten Glauben finden; da Er, **Matth.** 24. von ſeiner eignen Perſon ſo ſpricht: „ Des Menſchen Sohn wird Seine Engel ſenden mit hellen Poſaunen, (das wird doch wohl von Kanzel-Reden nicht zu verſtehen ſeyn, ſ. §. 122.) und ſie werden ſammlen Seine Auserwählten, von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zu dem andern. „ Was nun alles unter dem Worte, **Poſaunen**, begriffen ſey, ſolches iſt ſchon oben berichtet worden. Und was ferner unter dem Worte, **Harfen**, gemeynet, ſolches wird weiter unten, §. 140. erfolgen. Sonſt braucht es, an dieſem Orte, gar keiner ſonderlichen Erklärung. Wollte Gott! es brauchte auch in den übrigen Stellen keiner; wenn nur die Herzens-Härtigkeit der Sonderlinge nicht ſo groß wäre, wie ſie iſt. Es iſt alles klar und wahr. Gott der Vater hat dem **Hiob**, **Moſe**, **Eſaia** ꝛc. Gott der Sohn Seinen Jüngern und Gläubigen, die himmliſche Muſik deutlich genug insbeſondere zu erkennen gegeben; und Gott der Heilige Geiſt hat es mit unauslöſchlicher Dinte gar zu oft aufſchreiben laſſen, daß der geringſte Zweifel bey denen übrig

Digitized by Google

übrig bleiben ſollte, die nicht das nolo vinci zum Feld=Geſchrey haben.

§. 125.

Nun kommen wir zum Werke vollbrachter Erlöſung, zu Chriſti glorreicher, mit engliſchem Geſange und Klange ſtark begleiteter Himmelfahrt, uns die Stäte zu bereiten. Davon iſt zwar ſchon oben etwas §. 114. angeführet worden; aber hier muß es, durch die Auſſage zweener engliſchen Zeugen und Zungen, abermal bekräftiget werden, als welche ſelbſt bey dieſer Handlung auf Erden gegenwärtig geweſen, und in eben derſelben Auffahrts=Zeit den Apoſteln die Art und Weiſe verkündiget haben, wie die Wiederkunft geſchehen werde. Nämlich ſo: " Dieſer Jeſus, ſagen ſie, " welcher von euch iſt aufgenommen worden, wird " kommen, wie ihr Ihn geſehen habt gen Him" mel fahren. Apoſtg. 1. „ d. i. So, wie er mit Jauchzen und heller Poſaune aufgefahren iſt, eben ſo wird er auch mit Jauchzen und heller Poſaune wiederkommen. Da werden die Engel abermal recht geſchäfftig ſeyn. " Das Trompeten" Feſt, oder der Neujahrs=Tag hatte ſein Abſe" hen auf das Neue Teſtament, in welchem " Chriſtus mit Jauchzen und heller Poſaune " gen Himmel gefahren iſt, auch alſo von dannen " wiederkommen wird, das rechte ewige Neujahr " anzufangen*. „ S. §. 17. wo gar recht erinnert worden, daß der Iſraeliten Geſchichte, folglich auch

 ihre

* Schmidts bibl. Hiſtor. p. 1128. Pſ. 47. 1 Theſſ. 4. 2 Cor. 5. Offenb. 21.

ihre Trompeten und Poſaunen, des ewigen Lebens Abbildung geweſen. Einige Ausleger wähnen: es habe die eine Trompete Chriſti Gnaden-Ankunft ins Fleiſch; die andre aber Seine Erſcheinung zum Gerichte, bedeutet. Uns iſt genug, daß dieſe und viele andre Inſtrumente, ohne eben ein Geheimniß darinn zu ſuchen, in der That und Wahrheit, ſo wohl zu beyden erwähnten, als übrigen göttlichen Handlungen merklich gedienet haben, auch in alle Ewigkeit zu Gottes Ehren wirklich dienen werden. Ob inzwiſchen die Poſaunen, wie man dafür hält, aus Widder-Hörnern beſtanden; ſolches kann gar leicht verneinet werden. Denn erſtlich bleibet es ausgemacht, daß ſie einen ſehr ſcharfen, hellen und weit klingenden, ja, vermuthlich ſtärkern Ton, als die Trompeten ſelbſt, von ſich gegeben. 2 B. M. 19. Eſ. 58. Hoſ. 8.; welches aber, wie ein jeder Küh-Hirte weiß, kein Horn zu thun vermag. Zum andern finden ſich in der Schrift auch Hörner von Erz, Eiſen ꝛc. die doch nur, der Geſtalt halber, ſo heiſſen: Gleichwie bey uns die Poſt- Jagd- und Wald-Hörner, wegen ihrer Krümme, eben ſo genannt werden; ohne von Horn gemacht zu ſeyn. Drittens, entſtehet die hörnerne Meynung aus den rabbiniſchen Fabeln, die den Widder zum Grunde legen, der mit ſeinen Hörnern bey Abrahams Opfer in der Hecke behangen blieb, und was dergleichen Zeug mehr ſeyn mag, das ſo wohl den Hieronymum, als die 70. Dollmetſcher verführet hat. De buccinis quaerit *Abulenſis* *, fuerintne

* Quaeſt. 6. et 7. in *Ioſuam*, Part. 1. cit. *Mich. Praetorio*, in Theoria Organices, p. 121.

rintne corneae an argenteae? et ex metallo ſiue argento fuiſſe concludit. d. i. Alphonſius Coſtatus, Biſchof zu Avila in Spanien, wirft die Frage auf: ob die Poſaunen von Horn oder von Silber geweſen? und ſchlieſſet, daß ſie aus Metall oder Silber gemacht worden. So viel iſt gewiß: Chaſofra, die gerade Trompete, Schophar und Takoa, zwey gekrümmte, auf verſchiedene Art gewundene Blaſe-Inſtrumente, deren letztgenanntes beym Ezech. 7. als eines kriegeriſchen, gedacht wird, waren die drey einzigen Werkzeuge dieſer Gattung bey den Hebräern, und unſtreitig von Silber oder Erz**.

§. 126.

Daß obige Auslegung, betreffend die klingende Wiederkunft des Herrn zum Gerichte, wahr und unwiderſprechlich ſey, ſolches bezeuget, nebſt David, auch Paulus, 1 Cor. 13. " Wir werden, " ſagt er, alle verwandelt werden, zur Zeit der " letzten Poſaune: denn, fährt er fort, (um allen " Zweifel durch emphatiſche Wiederholung zu heben) es wird die Poſaune ſchallen. „ Und weiter, an einem vor allen andern höchſt merkwürdigen, auch mit Sachariä Ausſpruche völlig übereinſtimmenden, oben §. 122. ſchon berührten Orte, lautet es noch deutlicher: " Er ſelbſt, der HErr, " wird mit einem Feld-Geſchrey und Stimme " des Erz-Engels, mit der Poſaune Gottes " hernieder kommen, vom Himmel. 1 Theſſ. 4. „

** Prinz Hiſtor. muſ. c. 3. woſelbſt auch deren artige Abzeichnung zu ſehen.

Digitized by Google

Der Apoſtel Judas ſetzt gar recht hinzu: **Mit viel tauſend Heiligen.** (ſ. 5 B. Moſ. 33.) Nun iſt aber der Erz-Engel hier niemand anders, als Jeſus Chriſtus, deſſen Stimme zugleich mit der Poſaune Gottes erſchallen, und von allen Engeln und Auserwählten, ſo ſingend als klingend, begleitet ſeyn wird. Dan. 7. Matth. 16. und 25. Es müſſen alſo nothwendig Poſaunen und andre Inſtrumente im Himmel ſeyn, wenn ſie von dannen wirklich hernieder kommen ſollen, ſie mögen nun ſeyn welcher Art ſie wollen. Die Worte ſind ſo klar, daß kein Menſch einen andern, als natürlichen und leiblichen, Begriff davon haben und geben kann: denn zur Zeit und nach der Zeit dieſer letzten Poſaune wird keine redneriſche Figur, keine myſtiſche Erklärung mehr weder nöthig noch zu erwarten ſeyn.

§. 127.

Darüber muß denn auch alle Welt lebendig, und die gläubigen Seelen müſſen herzlich erfreuet werden, nach den Worten im 96. Pſ. “ Himmel, freue dich, und Erde, ſey fröhlich! das “ Meer brauſe, und was darinnen iſt! das Feld “ ſey fröhlich, und alles, was darauf iſt! und laſ- “ ſet rühmen alle Bäume im Walde vor dem “ HErrn: der kömmt, denn er kömmt zu richten “ das Erdreich. Er wird den Erdboden richten “ mit Gerechtigkeit und mit Wahrheit. „ Durch dieſe vorher verkündigte Freude des Himmels und Fröhlichkeit der Erde wird unſre Muſik im ewigen Leben allerdings, und vornehmlich mit angedeutet,

nach

Digitized by Google

nach der Vorſchrift: " Dienet dem HErrn mit
" Freuden! Singet fröhlich Gott, der unſre
" Stärke iſt. Pſ. 81. und 100. Deren eines den
" Engeln, das andre den Menſchen, zur Aufmun-
" terung gereichet. Und beym Jeſaia 26. Wa-
" chet auf und rühmet, die ihr lieget unter der
" Erde! „ Im Grunde: Singet*!

§. 128.

Weil denn, nach der Schrift, und nach dem darinn enthaltenen ewigen Rath-Schluſſe der Sohn Gottes uns, nach Annehmung menſchlicher Natur, gleich geworden; ſo ſpricht Er zum Vater, Hebr. 2: " Ich will verkündigen Deinen " Namen meinen Brüdern, und mitten in der " Gemeine Dir lobſingen. „ Was iſt dieſes Verkündigen? Richtige Antwort ſtehet §§. 78. 87. 89. Was iſt dieſes Lobſingen? Abermal richtige Antwort geben §§. 80. 83. 84. 85. 86. 87. 90. 94. 96. 98. 102. 118. Wer iſt aber dieſer Ich? Etwa David? Denn es ſind ja ſeine eignen prophetiſchen Worte im 22. Pſ. Iſt es etwa Paulus? Denn ſie ſtehen auch in einem von ſeinen Sendſchreiben. Oder iſt es etwa ein andrer Prophet, Apoſtel ꝛc.? Ach, nein! Es iſt Jeſus Chriſtus ſelber, der Sich nicht entſiehet, uns gläubige Menſchen Seine Brüder zu nennen, und, mitten in der Gemeine, auf Erden ſchon, Seinem Vater zu lobſingen. Wie könnte dieſes Rühmen und Lobſingen einen andern, als eigentlichen muſikaliſchen, Verſtand zulaſſen? Es war doch dieſer ſingende, bey manchem gering geachtete Umſtand

* Da iſt die wahre ars ſemper gaudendi.

von ſolcher Wichtigkeit in Gottes Augen, daß ihn der Prophet Zephanja, 647. Jahr vorher, ſchon verkündigen mußte, wie wir es im dritten Hauptſtücke deſſelben leſen: " Er wird, heißt es, über " Dir mit Schalle fröhlich ſeyn. „ Mit Schalle, d. i. im Grunde, mit Spielen und Singen, de te cum ouatu exſultans. *Caſtell.* Dieſes exſultare iſt noch mehr, als Spielen und Singen: es iſt gar aufſpringen. Aber es ſpringt doch ohne Muſik niemand ſo leicht. Hat unſer Heiland dieſes gleich im Anfange der Welt, und hernach in der noch am heftigſten ſtreitenden Kirche, ſchon wirklich gethan: wie vielmehr und nachdrücklicher wird er es in der triumphirenden himmliſchen Gemeine, mit allen Engeln, und mit allen Seligen, Seinen auserwählten Brüdern, thun? Er iſt ja im Himmel noch eben derſelbe. Er hat unſre Natur nicht abgelegt, wird ſie auch in alle Ewigkeit nicht ablegen; ſondern immerdar mit uns, Seinen Brüdern, und den Engeln, Seinen Dienern, Gottes Namen auf das herrlichſte verkündigen, und, mitten in der glorreichen Gemeine des neuen Jeruſalems, Ihm lobſingen. Das ſtehet feſt. David hat lange vorher davon geweiſſaget, wie er in der Perſon Chriſti ſprach: " Ich " will den Namen Gottes loben, mit einem " Liede, und will Ihn hoch ehren mit Dank. „ Pſ. 69. Da iſt Vokal- und Inſtrumental-Muſik zugleich.

§. 129.

Soll einer, der in der Welt gutes Muthes iſt, Pſal-

Pſalmen ſingen; Jac. 5. d. i. Gott mit ſeiner Stimme und mit ſeinen Inſtrumenten dienen; ψαλλέτω! wo wird man denn wohl beſſern Muth haben können, als eben im Himmel? Werden wir nicht daſelbſt vor gutem Muthe jauchzen? Eſ. 65. Sollten wir denn da nicht mit den Engeln und Heiligen auf das vortrefflichſte ſingen und ſpielen? Wir haben ja wahrlich dringendere Urſachen dazu, als jene dienſtbare Geiſter, die es freylich mit uns thun werden; ob Chriſtus dieſelbe gleich nicht Seine Brüder nennet. Das macht Muth! Obgenannter Apoſtel Jacobus, nachdem er ſeine Mitbrüder mit der nahen Zukunft des Heilandes ſchon im Vorrath getröſtet, folglich auf das ewige Freuden-Leben, ſo zu reden, gleichſam mit Fingern gewieſen hatte, heiſſet ſie darauf Pſalmen ſingen, nach dem Maaſſe des guten Muthes, den ſie, und wir mit ihnen hatten, haben und haben werden.

§. 130.

Derjenige auserkohrne heilige Mann aber, der wohl am meiſten von der himmliſchen Muſik, abſonderlich von den Stimmen, Poſaunen, Harfen, und denen, unter dieſen Geſchlechts-Benennungen, natürlicher Weiſe, als Gattungen, begriffenen Inſtrumenten der Engel und Auserwählten, geſehen, gehöret, aufgeſchrieben und bezeuget hat, iſt Johannes, der glaubwürdige Apoſtel, Evangeliſt, Prophet und Gottesgelehrte, ſecundum excellentiam, der ſich vorzüglich, vor allen andern, mit rechten Adlers-Augen und Flügeln in die Ewigkeit hinein

hinein geſchwungen hat. Dieſem lieben Schooß-Jünger des HErrn wird abſonderlich, durch göttliche Entzückung im Geiſte, und durch wahrhaftige Geſichte gezeiget, wie es ſowohl in der ſtreitenden, als triumphirenden Kirche, d. i. im Himmel und im ewigen Leben, eigentlich zugehen ſoll: welches er denn auch, aus eignem göttlichen Befehl, auf das fleißigſte beſchrieben hat.

§. 131.

Unter andern ſiehet und höret er, daß die Auserwählten vor dem Lamme Gottes niederfallen, ein jeglicher von ihnen mit Harfen verſehen iſt, und alle ein neues Lied, Gott zu Lob und Preiſe, anſtimmen; womit denn unzählich viele Engel ſich, auf eine harmoniſche Weiſe, vereinbaren: daher auch dieſes großmächtige Concert, welches doch wegen ſeiner Einigkeit nur eine Stimme heiſſet, (§§. 112. 122.) ſo ſtark beſchrieben wird, als ob große Waſſer brauſeten, und heftige Donner rolleten; aber dabey zu gleicher Zeit eben ſo lieblich geklungen, als die Stimme der Harfen-Spieler, die auf ihren Harfen ſpielen. Und darum werden auch dieſe Harfen vornehmlich **Harfen Gottes** genennet: (§. 19.) wie ſolches der Länge nach, **Offenb.** 5. 14. 15. 19. zu leſen iſt, und hier nur auszüglich berühret werden ſoll*. Nicht nur das ſchöne Gleichniß von den Elementen, **B. der Weish.** 19. die durch einander gehen, wie die Saiten auf dem Pſalter

* Der gegenwärtige Auszug betrifft bloß diejenigen Stellen, wo der Stimmen und Inſtrumenten, folglich der himmliſchen Muſik gedacht wird.

Pſalter durch einander klingen, und doch zuſammen lauten, dienet hier zur Erläuterung; ſondern es geben auch dieſen Falls viel Licht die beſten Kunſt-Stücke heutiger Componiſten, darinn oft wunderbarlich ſo wohl die brauſende Waſſer, als ſtarke Donner, auf ſolche Art vorgeſtellet werden, daß man ſie, ohne allen Schrecken, mit großer Luſt anhöret. In jener Ruhe Gottes iſt nichts entſetzliches, ſondern ein vollkommener Friede; in dieſem Frieden lauter Vergnügung; in dieſer Vergnügung Freude und Luſt; in dieſer Freude und Luſt eine immerwährende Abwechſelung; in dieſer Abwechſelung Sicherheit; und in dieſer Sicherheit Ewigkeit, ein ſtets währender Sabbath, ein unaufhörliches Gaſtmahl, ein beharrlicher Geſang, und eine unvergängliche Krone.

§. 132.

Der Zweck aller göttlichen Offenbarung, und auch dieſer johannitiſchen, iſt freylich zuerſt auf die ſtreitende Kirche in der Welt gerichtet geweſen; aber die ganze Vorſtellung allhier gehet nicht nur auf lauter himmliſche Dinge; ſondern endiget ſich auch wirklich mit der Hochzeit des Lammes, mit dem herrlichen Jeruſalem, das droben iſt, Gal. 4. und mit der neuen Welt oder triumphirenden Kirche. Denn ſo bald, nach der Vorrede, mit der Protaſi die Thüre im Himmel aufgethan wird, wird dem Johannes ſchon, durch die erſte Poſaunen-Stimme, befohlen, herauf zu ſteigen, und ſich alles anzeigen zu laſſen. Ihm ſoll nämlich im Himmel vorgeſtellet werden, was zuvörderſt auf

dieſer

Digitized by Google

dieſer alten, und hernach in jener neuen, Welt geſchehen wird. Der Himmel aber ſelbſt bedeutet nicht die Kirche auf Erden; ſondern umgekehrt, dieſe bedeutet jenen einigermaßen, und nur im Vorbilde. Welcher Unterſchied wohl zu merken ſtehet. Darauf wird im Himmel ein Stuhl für unſern Heiland geſetzet, der ſolchen einnimmt, und dabey das große Sanctus von vier Seraphim*, welche einem Löwen, Kalbe, Menſchen und Adler verglichen werden, die weder Tag noch Nacht Ruhe haben, (§. 46.) noch herrlicher erklinget, als es Eſaias vernommen hatte. Die Heiligen und Auserwählten machen ſodann den Schluß-Chor dieſes erſten Aufzuges der erſten Handlung.

§. 133.

Es ſiehet und höret Johannes ferner, wie die Seraphim und Aelteſten, im zweyten Aufzuge, das neue Lied auf das ſchönſte, von Wort zu Wort, abſingen, und ſich mit den Harfen dazu accompagniren. Offenb. 5. Da denn alſofort viel tauſendmal tauſend Engel um den Stuhl Gottes das vortrefflichſte Reſponſorium machen, auch alle Kreatur im Himmel, auf Erden, unter der Erden, und im Meer, ſamt allem, was darinnen iſt, dem Lobe mit beyſtimmet, ein jedes nach ſeiner Art. (Vom neuen Liede ſ. §. 149. in fine.)

§. 134.

* Luther ſchreibt über das 6. Kap. Eſaiä nur von zween Seraphim; hier ſind deren ſchon viere, und müſſen als evangeliſche Herzoge eben ſo vieler engliſchen Heere angeſehen werden. Kurz, die vier Evangeliſten ſollens ſeyn, welche viele tauſend Nachfolger und Adjuvanten haben.

Digitized by Google

§. 134.

Er ſiehet und höret weiter in der Epitaſi, oder zwoten Handlung, alle Engel ausdrücklich um den Stuhl, um die Aelteſten, und um die Thiere *, woſelbſt ſie kniend ein Lob- und Ehren-Concert halten. Insbeſondere aber vernimmt er das Poſaunen-Blaſen der ſieben Engel, die mit ihren ſieben Poſaunen zum Blaſen recht gerüſtet ſtehen, und, nach einer halbſtündigen Pauſe oder Stille im Himmel, zwar vor Gott treten, aber lauter Noth und Unglück auf Erden ankündigen. Und das iſt der dritte Aufzug. Offenb. 7. und 8.

§. 135.

Er ſiehet und höret gleichwohl bald darauf einen weit gütigern Engel, mit dem güldnen Räuch-Faſſe, vom Himmel herabkommen, auf deſſen Geſchrey ſieben donnernd redende Stimmen erſchallen. Offenb. 10. Von der Hand deſſelben ſehr wunderſchön beſchriebenen Engels muß Johannes ein Büchlein verſchlingen, deſſen vermuthliche Bedeutung ſchon §. 28. berühret worden. Daß inzwiſchen dieſes ſtarken Engels Stimme mit dem Brüllen und Geſchrey eines Löwens, und die ſieben andern mit dem Donner verglichen werden, kann denjenigen nicht mehr fremd vorkommen, die, was §§. 118. 119. 120. erinnert worden, recht beherzigen: zumal wenn hier ſtehet, daß ſieben Donner

* Das Wort ζῶα, ſo man durch Thiere überſetzet hat, bedeutet eigentlich lebendige Geſchöpfe, und führet keinen ſo verächtlichen Begriff mit ſich, als Thiere bey uns haben.

Donner ihre Stimmen geredet haben, und zwar ſo, daß ſie Johannes gar hat aufſchreiben wollen, welches ſich beym wahren Donner wohl nicht thun läßt; und dahero vom göttlichen Worte, Lobe, Preiſe, Ruhm ꝛc. zu verſtehen iſt, wie es denn im 68. Pſ. heiſſet: **Er wird Seinem Donner Kraft geben***. Daß inzwiſchen ſolche Gleichniſſe, vom Brüllen und Donnern hiezu genommen werden, geſchiehet, unter andern, nur darum: weil man in der Welt kein ſtärker Gelaut hören kann. Es wird aber dadurch den Frommen nichts fürchterliches verkündiget; wie wir bald aus der Folge mit mehrern erſehen werden. Und hier endiget ſich gleichſam der vierte Aufzug.

§. 136.

Zum fünften, nachdem Johannes geſehen, wie Michael und ſeine Engel mit dem Drachen, und deſſen diſſonirenden Engeln, im Himmel geſtritten, und wie die Stäte hernach nicht mehr im Himmel gefunden worden; höret er aufs neue verſchiedene, zwar große und ſtarke, doch ſingende und dankende, d. i. ſpielende Stimmen, des ſieghaften Inhalts:
“ Nun iſt das Heil und die Kraft, und das Reich
“ und die Macht unſers Gottes ſeines Chriſtus
“ worden ꝛc.

* Weder in der Vulgata, noch im Caſtellione, noch im Engländiſchen ſtehet was vom Donner; ſondern nur von einer ſtarken Stimme: und die letzte gründliche Dollmetſchung weiſet dabey auf Joh. 5. “ Die Todten werden die Stimme des Sohnes “ Gottes hören. „ Und das iſt eben unſer Poſaunen-Klang, davon vorhin geredet worden.

Digitized by Google

“ worden ꝛc. „ Offenb. 12. mit beygefügter triumphirenden Aufmunterung: “ Drum freuet “ euch, ihr Himmel, und die darinnen wohnen! „

§. 137.

Hier wird nun ſchon, mit der Cataſtrophe, oder dritten Handlung, d. i. mit wirklicher Vorſtellung der ſiegenden Himmels-Kirche, einigermaßen der Anfang gemacht*, und gleichſam zur folgenden Entwickelung, und zum höchſt beglückten Ausgange der ganzen Offenbarung, vorgeſpielet. Denn im 14. Kap. ſiehet Johannes das Lamm ſtehen, auf dem Berge Zion. Was aber durch dieſen berühmten Berg, im neuen Teſtament, und in der triumphirenden Gemeine der Engel und Auserwählten, gemeynet ſey, lehret uns Paulus, mit folgenden Worten, in der Epiſtel an die Hebr. 12. “ Ihr ſeyd kommen zu dem Berge Zion, und zu “ der Stadt des lebendigen Gottes, Offenb. 21. “ zu dem himmliſchen Jeruſalem, und zu der Men- “ ge vieler tauſend Engeln. „ Nämlich im Glauben; noch nicht im Schauen. 2 Cor. 5.

§. 138.

In dieſem neuen himmliſchen Jeruſalem aber, in dieſer heiligen Stadt, die dem Johannes nunmehro, als im wirklichen Schauen, und nicht bloß im Glauben, vor Augen geſtellet wird, höret er ſechstens

* Wie das vorhergehende auf Erden erfüllet ſey, ſolches bezeugen die Ausleger am beſten. Uns iſt es genug, daß es im Himmel doch zuvor beſchloſſen, und umſtändlich mit Geſang und Klang vorgeſtellet worden.

Digitized by Google

ſechstens eine zwar himmliſche, doch dabey wahrhaftig leibliche Stimme, welchen Umſtand Luther in den Summarien des vorhabenden 14ten Kap. wörtlich bekräftiget; nicht wie, oder als * der Harfen-Schläger, etwa Gleichnißweiſe; ſondern gerade zu, er hörte die Stimme der Harfen-Schläger wirklich ſelbſt, die auf ihren Harfen ** ſpielten, und dabey ein neues Lied vor Gottes Stuhl abſungen, welches, auſſer den 44000 Erkauften, ſonſt niemand lernen konnte. Die 44000 machen doch ſchon, mit ihrer Zuſammenſtimmung, einen, in aller Unterwelt, unerhörten Chor aus, und können, wegen ihrer übermäßigen Stärke, mit nichts geringerm, als Waſſern und Donnern, verglichen werden.

§. 139.

* Es iſt hier wohl zu merken, daß dieſe zur Gleichniß-Rede dienende Wörter: wie und als, im Grund-Texte nur bey dem Waſſer und Donner, deren keines aber bey den Harfen, ſtehet.

** Im geheimen Verſtande ſollen die Harfen das Predigen; das neue Lied das Evangelium; der Pſalter von zehen Saiten, Pſ. 33. das Geſetz bedeuten, u. ſ. w. (§.22.) So lange nun der eigentliche Wort-Verſtand durch dieſe myſtiſche Auslegung nicht aufgehoben iſt, noch werden kann, mag die Sache wohl ihre gute Richtigkeit haben; wenn nur Maaſſe gehalten wird. Es ſtehet inſonderheit das Predigen, in unſrer deutſchen Bibel, an Ort und Stellen, wo der Grund-Text ganz was anders erfordert, dermaßen häufig, daß die Leute meynen, der Gottes-Dienſt komme allein auf das Predigen an: und von dem Liede, warum es neu heiſſe, wenn das Evangelium aufhöret, ſehe man das Ende des 149. §.

Digitized by Google

§. 139.

Man könnte demnach, durch die Stimme, als eines großen Waſſers, vielleicht allerhand geſtrichene Saiten-Spiele, wobey Bögen gebraucht werden, und wo ſich vielfältige Undulationes * füglich anbringen laſſen; durch die Stimme aber, wie eines großen Donners, allerhand prächtige Sing- Spiel- und Pauken-Bäſſe verſtehen; inſonderheit die 32 füßige Principal- Poſaunen- und Trommeten-Regiſter, der großen vollſtändigen Orgeln**, welche ſchon tüchtig brauſen und donnern können; ob ſie gleich bey den himmliſchen Werken nur ein Kinder-Spiel heiſſen mögten. Daß jedoch ſothane Vergleichungen, mit großen Waſſern und Donnern,

* In verſchiedenen Orgel-Werken, unter andern auch zu Görlitz, hat man ein ſchwebendes Regiſter, Vndae maris, oder die Meeres-Wellen genannt.

** Wenn ihrer viele vermeynen, es werde durch das Wort Orgel nur allein ein ſolches Gebäude verſtanden, welches mit Blaſebälgen in den Kirchen ſtehet; daß ſie alſo darüber lachen, wenn es in einem unſrer Geſänge heißt: man habe die Harfen und Orgeln an die Weiden gehänget; ſo iſt zu wiſſen, daß die allererſten Orgeln nur kleine Dinger geweſen, die man hie und da in den Kirchen, als Schwalben-Neſter, hingeſtellet hat, und daß auch Lauten, Geigen ꝛc. eben ſo wohl organa heiſſen können; ob gleich die großen Pfeifen-Werke in den Kirchen, wegen ihrer Vortrefflichkeit, den Orgel-Titel mit der Zeit allein behauptet haben: weil ſie, ſo zu reden, ein organum organorum, oder Inbegriff aller andern klingenden Werkzeuge ſind, die Menſchen-Stimme ſelbſt nicht ausgenommen.

nern, gar nichts entſetzliches oder widriges an ſich haben, erhellet ferner, und zum Ueberfluſſe, aus dem angenehmen Umſtande der **Hochzeit des Lammes**: welche von der Art iſt, daß man gerne das lieblichſte und luſtigſte den Gäſten dabey vorſingt und vorſpielt; obs gleich noch ſo ſtark, kräftig und bewegend klingen ſollte: welches auch, bey gezie- mender Entfernung, ſo wenig beſchwerlich fallen kann, als das Donnern der Canonen, die ſehr oft zur Luſt, wo nicht gar aus Uebermuth, knallen.

§. 140.

Wenn übrigens die Harfen im Himmel, unter deren Benennung alle andre beſaitete, ſo wie un- ter dem Namen der Poſaunen alle geblaſene In- ſtrumente * zu verſtehen, noch unbegreiflich ſchei- nen ſollten: dem muß es ja wohl zehnmal unbe- greiflicher vorkommen, daß man daſelbſt, ohne rech- te wirkliche Harfen, dennoch Harfeniſten antreffen und ſpielen hören könnte: welches ſpielen und hören gleichwohl unſtreitig wahr ſeyn muß, ſo lange uns die göttlichen Worte, und dem Johannes ſeine Augen und Ohren, mit welchen er alles ſelbſt geſehen und gehöret hat, nicht triegen. Vor einigen Jahren fanden ſich in Hamburg drey Juden ein, die mit ihren bloßen Kehlen und Stimmen, ohne Worte und Zuthun andrer Mittel, als der Finger unter dem Halſe, ein Concert von zween Hautbois und einem Baſſon ſo natürlich machen konnten, daß, wer

* Synechdochen ſinds, da gewiſſe Arten eines Ge- ſchlechts ſtatt des ganzen geſetzet werden. §§. 122, 124.

wer ſie nicht ſahe, ſchwören mögte, er höre eine Parade-Muſik. Der dieſes ſchreibt, hat es damals ſelber, nicht ohne Verwunderung, erfahren. Man kann daraus abnehmen, was Kehlen und Menſchen-Stimmen für wunderbare Inſtrumente und umgekehrte Schallmeyen ſind. Die Juden ſpielten alſo, wie es ſchien, auf Hautbois und Baſſons, ohne Hautbois und Baſſons. Im ewigen Leben aber iſt kein falſcher Schein, ſondern ein wahres Seyn, ein eſſe, non videtur; dort iſt weder Liſt noch Trug, alles, alles wahr genug!

§. 141.

Johannes ſiehet und höret weiter, zum ſiebenden, einen Engel **mitten durch den Himmel fliegen***, ein ewiges Evangelium zu **verkündigen**: wozu ihm ein Stück aus dem 146. **Pſ.** und 14. **Kap. der Apoſtg.** dienen muß, das er mit großer Stimme nicht nur muſicirt, ſondern auch componirt; welches Componir-Wort man deswegen wohl hinzufügen kann: weil doch eben dieſer Engel den geſchwornen Muſik-Freund und Harmonien-Setzer, **Luther**, bedeuten ſoll**. Ihm

 folgen

* Wie dieſes und alles andre Fliegen ohne Luft geſchehen könne, laſſe uns doch ein Meßkünſtler wiſſen.

** Es wird bekannt ſeyn, daß er vierſtimmige Geſänge componiret und herausgegeben. Prinz ſchreibt: " An. 1517. hat ſich hervorgethan D. Mart. Lu- " therus, welcher nicht allein ein glückſeliger Ver- " faſſer deutſcher Lieder, ſondern auch ein guter " Muſikus und Componiſt geweſen. Wie er denn " mehrentheils die Melodeyen zu ſeinen Liedern " ſelbſt gemacht. „ *Hiſt. muſ. p. 118. ed. pr.*

Digitized by Google

folgen zween andre Engel, ebenfalls mit großen Stimmen, und machen gleichſam ein Trio mit ihm.

§. 142.

Er ſiehet und höret, achtens, die Muſik der Auserwählten an dem mit Feuer vermengten gläſernen Meer: Offenb. 15. (ſ. das 4. Kap.) wie ſie nämlich, unter Begleitung der Gottes Harfen, das Lied Moſis und das Lied des Lammes ſingen. Hier wird gleichſam ſchon die Vorſtadt, oder der Eingang zum neuen Jeruſalem, nämlich der Tempel, die Hütte des Zeugniſſes im Himmel, eröffnet oder aufgethan. Was nun die beſagten Lieder zu bedeuten haben, wird den meiſten nicht unbekannt ſeyn; indeſſen ſind ſie im Himmel wirklich abgeſungen und dazu geſpielet worden, wie Gottes Wort ſaget. Noch ſiehet Johannes, Offenb. 18. einen Engel niederfahren vom Himmel, der den Fall Babylons mit großer Stimme und ungemeiner Freude beſingt: dabey ſich denn ferner eine andre himmliſche Stimme hören läßt, die den ganzen Himmel zur ebenmäßigen Freude ermahnet.

§. 143.

Endlich und neuntens höret er auch, nebſt der Stimme, die vom Stuhl ausgehet, die Stimmen großer Schaaren im Himmel, die das fünffache Halleluja aufführen. Offenb. 19. Ein beſondrer Engel aber iſt noch im 18. Kap. vor andern merkwürdig, nämlich, der den babyloniſchen Stein ins Meer wirft, und es mit unter die äuſſerſten Wehen oder Unglücks-Fälle ſetzet, daß die Stimmen

men der Sänger und Saiten-Spieler, Pfeifer und Poſauner, des Bräutigams und der Braut, in Babel nicht mehr gehöret werden ſollen. Iſt das alſo der Engel Meynung, wie es denn wahrhaftige Worte Gottes ſind: ſo müſſen ſie das Gegentheil, nämlich die Anhörung oder die Gegenwart dieſer Stimmen nothwendig für ein großes Wohl oder für eine hohe Glückſeligkeit achten; und zwar mit gutem Rechte und Beyfall. Denn wenn zwey Dinge einander entgegen geſetzet werden; ſo gilt das Gegentheil deſſen, was bey den einen gilt, auch bey dem andern. " Ich will wegnehmen, heiſſet es, das Geſchrey der Freuden und " Wonne, und die Stimme des Bräutigams und " der Braut. „ d. i. Wie Luther hinzuſetzt: " Pfeifen und alles Freuden-Geſchrey, ſo zur " Hochzeit dem Bräutigam zu Ehren erklinget. „ Jer. 7. und 25. Ezech. 26. " Alſo will ich mit " dem Getöne Deines Geſanges ein Ende ma" chen, daß man den Klang Deiner Harfen nicht " mehr hören ſoll. „ Bar. 2. Wo es nun hieran fehlet, da iſt es immer ein Zeichen, ja, eine Wirkung der äuſſerſten Verwerfung, und des jämmerlichſten Endes aller Herrlichkeit; das Gegentheil aber, nämlich die höchſte Glückſeligkeit, befindet ſich da, wo dieſe gewünſchten Umſtände zugegen ſind, als Jer. 33. und Joh. 3. Welches von beyden meynet man nun, daß es vom ewigen Leben könne geſaget werden? ein äuſſerſtes Wehe? oder ein äuſſerſtes Wohl?

Digitized by Google

§. 144.

Hierauf beſchreibt denn Johannes das jüngſte Gericht, woſelbſt es, nach göttlicher wiederholter Ausſage und Verordnung, an Poſaunen ꝛc. nicht fehlen kann. Offenb. 20. Zuletzt und zehntens, ſiehet er auch das allervornehmſte, den, an vier Schrift-Oertern, Eſ. 65. 66. 1 Pet. 2. und hier erwehnten ganz neuen Himmel, Offenb. 21. zwar ohne Sonne*, doch nicht ohne Luft und helles Licht. Eſ. 60. 65. Er ſiehet die neue Erde, zwar ohne Meer; doch nicht ohne ſchöne Waſſer-Ströme: und endlich ſiehet er die heilige Hauptſtadt der neuen Welt; zwar ohne Tempel, doch nicht ohne des HErrn Herrlichkeit, allwo die Gaſſen von lauterm Golde ſind, gleich dem reinen Glaſe, und die Mauren von Edelſteinen, Thöre von Perlen ꝛc. Wäre nun was koſtbarers, als ſolch Gold, ſolche Perlen und ſolche Edelſteine, zu nennen oder zu erdenken; ſo müßte es da ſeyn: wäre auch was ſchöners und erfreulichers, als ſolche Muſik, zu erſinnen; ſo müßte man es ja daſelbſt hören. Auch höret Johannes wirklich eine große Stimme vom Stuhl, die den holdſeligen Zuſtand der himmliſchen Wohnungen, unter der Geſtalt eines herrlichen Paradie-

* Die Sonne bedeutet allhie das Wort Gottes, und der Mond die Kirche. Pſ. 119. Eſ. 60. Dan. 12. Matth. 5. 13. 2 Pet. 1. Offenb. 12. Obiges muß alſo von Abſchaffung des dunklen Wortes und äuſſerlichen Predig-Amts in der zukünftigen Welt figürlich verſtanden werden; wo man ſolcher Sonne und ſolches Mondes nicht mehr bedarf, ſondern ſiebenmal beſſere hat. Eſ. 30.

Digitized by Google

Paradieſes und Luſtgartens, mit angehängten lieblichen Verheiſſungen, zu erkennen giebt, dabey dem Allerhöheſten Seine Knechte, Engel und Auserwählten dienen, d. i. Ihn loben und preiſen. Offenb. 22. (§. 112.) Hieher gehört, was Tobias im 13. Kap. verkündiget: daß man in allen Gaſſen des himmliſchen Jeruſalems Halleluja ſingen werde. Und **Luthers** unfehlbare Randgloſſe weiſet dabey ausdrücklich auf Offenb. 21. Einen andern Dienſt, als dieſen, kann man alsdenn unmöglich haben; dieſen aber verwalten wir in alle Ewigkeit mit Liedern, die ſtets neu ſind. (ſ. §§. 48. “ 133. 138. 149.) Der Gottes-Dienſt im Himmel “ beſtehet in herrlichen Freuden-Liedern, da die ſeli- “ gen Seelen, auch ſchon vor Erhaltung ihrer Leiber, “ ein ewiges Te Deum anſtimmen*. „ Ganz unkörperlich kann dieſes wohl nicht zugehen.

§. 145.

Zum Beſchluſſe wird die gewiſſe Wahrheit der ganzen Offenbarung, mit des HErrn eignen Worten, beſtätiget, der ſich einen hellen **Morgenſtern** nennet, und bey Verluſt der Seligkeit verbeut, nichts ab- noch zuzuſetzen. Widerſpräche nun einer der hierinn entdeckten himmliſchen Muſik, der würde ja ärger handeln, als ein Engel des rothen Drachens, deren keiner es leugnen kann. Was wäre das anders, “ als ſeinen Mund aufzuthun “ zur Läſterung gegen Gott, zu läſtern Seinen “ Namen und Seine Hütten, und die im Him- “ mel wohnen? „ Offenb. 13. Laßt ſehen, was

* *Phil. Nicolai* in Theoria vitae aeternae L. IV. c. 10.

was die böſen Geiſter, auch wider ihren Wunſch und Willen; davon zeugen, und wie das zugehet! Luther ſagt: Die Muſik vertreibe den Teufel: Darum ſey er ihr ſehr Feind *.

§. 146.

Es waren dieſe Verdammten weiland mit unter denjenigen Morgenſternen begriffen, die Gott ſingend und klingend lobeten, ehe er noch die Erde gründete: darum es auch von ihrem argen Anhezzer, dem Lucifer oder Lichtführer, eben ſo wohl, als von Babel, heiſſen kann: „ Wie biſt du ſo vom „ Himmel gefallen, du ſchöner Morgenſtern? „ Eſ. 14. Die Urſache aber, daß die Teufel die Muſik nicht leiden können, und daß, wie Luther hinzuſetzet, ſie ihrer nicht harren, rühret daher: „ Daß ihnen gar wohl erinnerlich, wie ſie ehe- „ mahls zu guten Engeln erſchaffen, die Gott mit „ ihrer Muſik, vor dem Abfall, ohn Unterlaß ge- „ dienet, und Seine Majeſtät erhoben, auch daß „ Ihm ſolches ſehr lieb und angenehm geweſen. „ Weil ihnen aber nun die unſägliche Herrlichkeit „ der himmliſchen Muſik noch immer im Gedächt- „ niß ſchwebet, und ſie bedenken, daß ſie derſelben „ gleichwohl auf ewig beraubet ſeyn müſſen; als „ machen wir Menſchen, ſo oft wir einen ſchönen „ Lob-Geſang anſtimmen, ihnen noch heutiges „ Tages die Quaal deſto gröſſer, und erinnern ſie „ ſchmerzlich daran, in welchem ſeligen Zuſtande „ ſie ſich anfänglich befunden. Ueber dieſen „ Spott

* Tomo VIII. Altenb. p. 411. ſq. 1 Sam. 16.

“ Spott werden die verdammten Geiſter ſo zor-
“ nig, daß ſie von ſolchen Menſchen-Kindern weg-
“ weichen, die aus Herzens-Grunde muſiciren.
“ Daher kömmt es auch, daß ſich der Satan ſo
“ heftig bemühet, die Muſik, durch ſeine Werk-
“ zeuge, aus der Kirche zu ſchaffen*. “ Wenn auch dieſes geſchehen ſollte, wird er ſie doch nimmermehr aus dem Himmel ſchaffen können.

§. 147.

Wir haben demnach, ſo weit es in dieſer Sterblichkeit erlaubet iſt, ziemlich ausführlich geſehen, wie die himmliſche Muſik bey der Schöpfung, Geſetzgebung, Vorſehung, Menſchwerdung, Himmelfahrt und Heiligung beſtellet geweſen, auch wie ſie, am jüngſten Tage und im ewigen Freuden-Leben, von Engeln und Auserwählter, mit wirklichem Singen und Klingen, beſtellet ſeyn wird, nach den klaren Zeugniſſen der hochgelobten Dreyeinigkeit, Chriſti Jeſu insbeſondre, der Engel und Hirten, Moſis und des ganzen Iſraels, Davids, Jeſaiä, Daniels, Habacucs, Sachariä, Matthäi, Lucä, Pauli, Johannis ꝛc. ꝛc. die es gröſſeſtentheils mit Augen geſehen, und mit Ohren gehöret haben.

§. 148.

Wie kömmt es denn doch, daß faſt alle Gottsgelehrte den bekannten Spruch, 1 Cor. 2. ſo dreuſte auf das ewige Leben ziehen, und uns damit abweiſen wollen: “ Das kein Auge geſehen, und
“ kein

* B. Waldſchmidt, in Python. endor. p. 618.

“ kein Ohr gehöret hat, und in keines Menſchen “ Herz kommen iſt, das Gott bereitet hat denen, “ die Ihn lieben? „ Dieſe Worte handeln ja gar zu deutlich und verſtändlich vom Evangelio, welches nur das Mittel zur Seligkeit, nicht aber die Seligkeit ſelbſt iſt, allwo es in ſeine Erfüllung tritt und aufhöret. Nicht nur die Parallel-Stellen **Jeſ. 64. Eph. 3. und Coloſſ. 1.** ſondern der Context oder die Verknüpfung der Rede, weiſen es augenſcheinlich, daß am erſt erwehnten Orte von einer verborgen geweſenen, und hernach auf das fröhlichſte verkündigten **Weisheit Gottes** *, nämlich von der angenehmen Botſchaft und Lehre Chriſti, die Rede ſey. Wie könnte ſonſt der Apoſtel gleich darauf, ohne ſich zu widerſprechen, ſagen: **Uns aber hat es Gott offenbaret durch ſeinen Geiſt?** Zwar hatte er bereits im dritten Himmel **unausſprechliche** Worte gehöret, 2 Cor. 12. die man ſehr füglich von der himmliſchen Muſik auslegen kann, welche **unausſprechliche und herrliche Freude** bringet; **1 Pet. 1.** aber bloße, prophetiſche, evangeliſche, apoſtoliſche Worte reichen noch lange dahin nicht, und laſſen ſich endlich, ohne vorhergehende, unmittelbare Entzückung, noch wohl ausſprechen. **Orcheſt. 2.** *p.* 480-486.

§. 149.

* Dieſe Weisheit nennet der Apoſtel: *σοφίαν τὴν ἀποκεκρυμμένην*, in Perfecto et Plusquamperfecto Participii Paſſiui, n. occultatam, non vero occultam ſapientiam. Daß alſo dieſer Spruch nicht vom ewigen Leben, ſondern von dem kündlich großem Geheimniß, 1 Tim. 3. zu verſtehen iſt.

Digitized by Google

§. 149.

Es ſcheinet alſo, man laſſe ſichs ſehr ſauer werden, ſeine Gedanken mehr auf die Kreuzvollen Mittel, als auf den erfreulichen Zweck zu richten, auch, um dieſen deſto ſchwerer zu machen, ſo gar einen verneinenden bibliſchen Spruch auf denſelben zu deuten, welcher doch nur jene Mittel, vor der Apoſtel und in längſt verſtrichenen Zeiten, anging; nämlich in den Zeiten Eſaiä, A. M. 3200. ungefehr. Es iſt freylich an dem, wer das Ende will, muß die Mittel brauchen; aber es iſt denn wiederum auch nicht unwahr, daß wir in unſern Krankheiten immer verzagen wollen, wenn wir nicht alle Augenblick Arzeney einzunehmen haben. Die Kräuter werden mehr geſucht, als deren Schöpfer; da doch eine gute Lebens-Ordnung und ein fröhliches Vertrauen den geſuchten Geſundheits-Schatz weit leichter ausfündig machen können. Die Anwendung dieſes Satzes iſt nicht ſchwer. Weniger ängſtlicher Lehre, mehr inbrünſtiges Lob wäre herzlich zu wünſchen. Der vornehmſte Endzweck des Evangelii beſtehet nicht im Unterrichten; ſondern in Anflammung der Liebe. Ohne Liebe ſind Furcht, Bewunderung, Predigt, Anbetung ꝛc. alle mit einander todt. Liebe aber reizet zum Lobe; Lob zum Geſange und Klange. Daher heißt es billig:
" Zwingt die Saiten in Cithara, und laßt die ſüße
" Muſika, ganz Freudenreich erſchallen! daß ich
" möge mit Jeſulein, dem wunderſchönen Bräut-
" gam mein, in ſteter Liebe wallen. Singet,
" ſpringet, jubiliret, triumphiret, dankt dem
" HErrn

“ HErrn! ꝛc. „ Phil. Nicolai, hamb. Geſ. B. 523. allwo dieſes eigentliche Liebes- Lob- und Dank-Lied einen wunderlichen langen Namen führet, nämlich: **Ermunterung zum heiligen Frohlocken in Gott**; gerade: als ob nicht alles Frohlocken in Gott — **heilig**, oder, als ob nicht alles heilige Frohlocken — **in Gott** wäre? Ueber dem ſtehet dieſes herrliche Braut- Liebes- Lob- und Dank-Lied daſelbſt unter dem allgemeinen Titel: **Troſt und Ermunterung in Anfechtung und Leiden.** Quae, qualis, quanta? wie reimet ſich das? **Anfechtung lehret. Lob aber ehret.** Denn Loben kann man Gott nicht gnugſam. Wohl denen, die in Deinem Hauſe wohnen, die loben Dich immerdar. Pſ. 48. David lobte Gott des Tages ſiebenmal. Pſ. 119. Eſaias heiſſet Gott ſeinen Pſalm, ſein Heil, und befiehlet: Lobſinget dem HErrn! Kap. 12. Singet löblich und lobet den HErrn in allen Seinen Werken! preiſet Seinen Namen herrlich! danket Ihm, lobet Ihn mit Singen und Klingen. Sir. 40. Lobet und preiſet den HErrn, ſo hoch ihr vermögt; Er iſt doch noch höher. Preiſet Ihn aus allen Kräften und laßt nicht abe; noch werdet ihrs nicht erreichen. Wer kann Ihn ſo hoch preiſen, als er iſt? Sir. 43. So laßt uns nun opfern durch Ihn das Lob-Opfer Gott allezeit. Hebr. 13. ꝛc. Menſchen, die ſolchen theuren Vorſchmack des ewigen Lebens nicht erkennen, nicht achten, nicht ſuchen, nicht lieben; wozu werden die in dem himmliſchen Jeruſalem dienen?

Digitized by Google

Je eifriger ſie auf dieſer Welt dem klingenden Gottes-Dienſte entgegen handeln, und ihn mehr zu hindern, als zu befördern ſuchen; je ſchwerlicher werden ſie zu der ewigen harmoniſchen Freuden-Verrichtung, die in nichts anders beſtehet, gezogen werden. Darum ſtellet uns Johannes die himmliſche Muſik ſo ſtark vor, weil ſie ewig zu hören iſt, als wie man z. E. die flieſſenden Waſſer immerdar rauſchen hört. Da nun Engel und Auserwählte Gott immerdar anſchauen, und Seiner Güte ewiglich genieſſen; ſo können ſie auch nicht und nichts anders, als Ihn fort und fort in Ewigkeit alſo loben. Daher ſagt dorten Johannes, daß die vier Thiere Tag und Nacht davon keine Ruhe gehabt; indem ſie immerfort, ſo wie die Seraphim, ihr Heilig geſungen und geklungen. Dieſe Muſik kann nimmer veralten, ſie wird ſtets neu bleiben, und heiſſet eben deswegen das neue Lied, welches wohl zu merken, (§§. 133. 138. 144.) und beſſer Stich hält, als alle übrige Deutungen.

§. 150.

Andre, die den Mantel bey dieſer ganzen Sache auf beyden Schultern tragen, ſchützen vor, es ſey unnöthig, die himmliſche Sing- und Spiel-Art zu unterſuchen; welches doch gegen und wider den klaren Befehl läuft: Suchet in der Schrift! Joh. 5. Apoſtg. 17. Denn ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinn. Wohlan! meynet, glaubt und thut ihr ſolches nur getroſt, aller Einwürfe ungeachtet, ihr in Gott geſchwornen Freunde der himm-

liſchen

liſchen und aller andern guten dahin zielenden Muſik! **Suchet, ſo werdet ihr finden. Matth.** 7. ꝛc. " Ihr werdet ei. t nach dieſer Zeit, mit
" Chriſto haben ewge Freud, dahin ſollt ihr ge-
" denken! Es lebt kein Mann, der ausſprechen
" kann, die Glorie und den ewigen Lohn, den
" uns der HErr wird ſchenken. Und was der
" ewig gůtge Gott, in Seinem Wort verſpro-
" chen hat, geſchworn bey Seinem Namen,
" das hålt und giebt Er gewiß fürwahr, der helf
" uns zu der Engelſchaar, durch **Jeſum Chri-**
" **ſtum** Amen. „

Inhalt.

Inhalt.

§. 1 Verſchiedene widerſprechen der himmliſchen Muſik.
2 Doch ohne Beweis und ohne Grund.
3 Hier ſoll ſie ungekünſtelt behauptet werden.
4 Engliſche Zungen ſind eben ſo unbegreiflich, als engliſche Inſtrumente.
5 Wie groß dieſe Unbegreiflichkeit.
6 Leiber ſind Engeln und verklärten Menſchen nicht abzuſprechen. D. Watts wird widerlegt.
7 Ein Weg, worauf die Vernunft ſicher gehet.
8 Erſcheinungen in der Schrift ſind ſinnlich und wirklich.
9 Exempel vom Abram.
10 Vom Petrus.
11 Hauptabſicht ſchließt Nebenabſichten nicht aus.
12 Weltliche Benennungen machen geiſtliche Dinge nicht gleich metaphoriſch.
13 Drey Einwendungen wider die himmliſche Muſik.
14 Ihre Hebung und Beantwortung.
15 Was Gott nicht nöthig hat, iſt doch deswegen da.
16 Unbegreiflichkeit zeuget von Vollkommenheit.
17 Inſtrumente und Spiel-Art von Gott ſelbſt, zum Vorbilde himmliſcher Muſik, angeordnet. (ſ. §. 125.)
18 Die beſten, ſo Er uns gegeben hat.
19 Saiten-Spiele Gottes, Harfen Gottes, ausgelegt.

§. 20 Das Gebot von denſelben währet ewiglich. (§§. 94. 100. 149.)
21 Weiſſagungen und Parabeln haben ihren Grund in weſentlichen Dingen.
22 Ihr doppelter Verſtand.
23 Der figürliche thut dem eigentlichen gar keinen Eintrag.
24 Die Engel gebrauchen weit geringere Werkzeuge, als muſikaliſche.
25 Laſſen ſich auf menſchliche Weiſe bedienen.
26 Unzeitiger Allegorien Schädlichkeit.
27 Prophetiſche leibliche Bilder, nach dem Leben.
28 Die Metaphoren gehen zu weit. (ſ. §. 138.)
29 Wie man der Engel-Muſik gottlos ſpottet.
30 Schluß der erſten Abtheilung, nach der Vernunft.

31 Größer iſt der Schrecken vor der Hölle, als die Liebe zum Himmel und zu Gott.
32 Schöne Zuverſicht ſollte doch ſtärker ſeyn, als häßliche Furcht.
33 Geringſchätzung des würdigen Kirchen-Geſanges.
34 Himmels-Lieder werden ſonderlich verſäumet.
35 Fortſetzung dieſes Artikels.
36 Was von Höllen-Liedern zu halten.
37 Wie Luther die Engel-Muſik beſinget.
38 Wie es ihm Paul Gerhard nachmacht.
39 Imgleichen Peter von Dresden.
40 Johann Riſtens Himmels-Lieder.
(37–40: Exempl. aus allgem. Geſ.)

41 Joh.

§. 41 Joh. Nicolai Geſänge hievon.
42 Joh. Walthers ——
43 Phil. Nicolai Theoria vitae aeternae.
44 Zeugniſſe aus verſchiedenen andern geiſtreichen Liedern.
45 Abr. Hinkelmanns und Hect. Mithobius Reime.
46 Das Te Deum *Ambroſii* et *Auguſtini.*
47 Wider die Spötter der edlen heil. Einfalt.

Exempel aus allgemeinen Geſängen.

48 Auguſtin von der Engel=Muſik.
49 St. Bernhard.
50 Baſilius, von engliſchen Reihen.
51 Wie dieſe zu behaupten.
52 Sylveira, Ferrarius ꝛc.
53 Richtigkeit ihrer Gedanken.
54 Aus dem Anshelm.
55 Hebung des Einwurfs wider dieſe Schrift=Steller.
56 Luthers Urtheil.
57 Dannhauers ——
58 Büntings ——
59 Mithobius ——
60 Miltons und du Moulins Urtheil,
61 Andr. Herbſts Urtheil,
62 Venzkys ——
63 Ammons ——

Zeugniſſe ſonders bewährter Lehrer, auſſer den Geſängen.

64 Ob im ewigen Leben keine Luſt ſey?
65 Wer dieſe Frage aufwirft.
66 G. F. Meiers Muthmaßung.
67 Erſte Anmerkung darüber.

§. 68 Zwote Anmerkung darüber.
69 Dritte und
70 Vierte.
71 Aufmunterung zu fernerer Widerlegung dieſer und andrer Gegner, nach der Kirchen-Lehre.

72 Zwölferley bibliſche Ausdrücke von der Muſik.
73 Aus dem Pſalter erörtert.
74 Wie man ſie betrachten muß.
75 Pſalm, Hymnus, Ode ꝛc. erkläret.
76 Verzeichniß der ſieben, zum Vokal-Weſen, u. der fünf zur Inſtrumental-Muſik gehörigen Wörter.
77 Exempel nach der Pſalmen-Reihe. Von dem Worte: Ehre.
78 Rühmen und verkündigen unterſchieden.
79 Was Preiſen, und
80 was Lobſingen heiſſe.
81 Frohlocken u. Jauchzen ein anders, als Danken.
82 Der Weg zu Gottes Heil. Unterſchied zwiſchen Preiſen und Danken.
83 Loben ein anders, als bloß Singen.
84 Jauchzen und Rühmen unterſchieden.
85 Singen und Lobſingen zweyerley. (ſ. §. 102.)
86 Danken und Lobſingen einerley überhaupt; Dichten ganz was anders.
87 Unterſchied zwiſchen verkündigen und lobſingen.
88 Singen und Jauchzen nicht gänzlich einerley.
89 Gebet, im muſikaliſchen Verſtande.
90 Danken und Lobſingen dem Verkündigen entgegen geſetzt; hernach aber vereinbaret.

91 Froh-

§. 91 Frohlocken und Jauchzen gelten nicht gleich. Was Danken und mit Pſalmen Jauchzen zuſammen bedeute.
92 Singen und Jauchzen gegen Rühmen und Loben gehalten.
93 Was der einzige, ſo genannte Dank-Pſalm voraus habe.
94 Singen und Lobſingen abermal unterſchieden, und was die Worte: So lange ich bin, zu bedeuten haben. (ſ. §. 100.)
95 Nochmalige Bekräftigung des Unterſchiedes zwiſchen Singen und Loben.
96 Was ein Singen des Lobes heiſſe. Warum das Spielen bisweilen durch Singen; und hergegen dieſes letztere durch Sprechen, Sagen oder Reden angedeutet werde.
97 Danken und Rühmen im Grunde zwar einerley; doch der Abſicht nach unterſchieden.
98 Singen und dichten iſt wohl daſſelbe an ſich; betrifft aber zweyerley Arbeit. Ehre wird abermal erklärt, ſo wohl als Danken und Lobſingen, welches in eine Klaſſe gehört.
99 Was das heiſſe: Sehr danken, und wie es das Singen gar nicht ausſchlieſſe.
100 Das Loben in Ewigkeit merkwürdig. (ſ. §. 94.)
101 Mehrere Beſtärkung des Unterſchieds zwiſchen Loben und Preiſen.
102 Zwiſchen Loben und Lobſingen. (ſ. §§. 85. 94.)
103 Was der Titel, ein Lob Davids, bedeute.
104 Ob ein köſtliches, liebliches, ſchönes, zum Lobe Gottes beſtimmtes Ding im ewigen Leben fehlen könne.

Digitized by Google

§. 105 Was Singen mit Danken heiſſe.
106 Wie das Loben im Reihen zu verſtehen.
107 Fünffacher Beweis der bisherigen Deutung des Wortes: Loben.
108 Erſter Schriftzeuge der himmliſchen Muſik.
109 Wer ſie dirigirt.
110 Drey Zeugen in einem.
111 Wie Moſes davon zeuget.
112 Was unter den Poſaunen und dem dienen dieſenfalls zu verſtehen, (ſ. §. 144.)
113 Vergleichung alter und neuer Pfingſt-Muſiken, der Himmelfahrt und des jüngſten Gerichts, betreffend Geſang und Klang.
114 Davids Ausſagen von der himmliſchen Muſik.
115 Er muntert die Engel dazu auf.
116 Legt den Unterſchied des Jauchzens und Lobens, in Anſehung ihrer, vor Augen.
117 Eſaias zeuget von der zweychörigen Engel-Muſik.
118 Rufen, wie es zu verſtehen.
119 Was das Brummen ſagen will.
120 Der gemeine Verſtand eines Wortes muß nicht mit deſſen edlerm Sinne vermiſchet werden.
121 Habacucs Zeugniß von der Engel-Muſik.
122 Sacharias vom künftigen Poſaunen-Schalle des Erz-Engels.
123 Das gewaltige practiſche Zeugniß des himmliſchen Concerts, bey der Geburt Chriſti.

124 Chri-

§. 124 Chriſti Jeſu ſelbſt eignes, alle andre übertreffendes, beſonderes Zeugniß.
125 Der Engel eigne Auſſage, bey der Himmelfahrt, in Abſicht auf die klingende Zukunft zum Gerichte. Beyläufig etwas beſonderes von Poſaunen.
126 Paulus bezeuget die himml. Muſik zweymal.
127 David hatte ſie ſchon vorher, in Anſehung des jüngſten Gerichtes, aufs freudigſte verkündiget.
128 Paulus erhärtet ſie noch zum drittenmal, indem er Chriſtum ſelbſt, im Fleiſche, ſo wohl zum Lob-Sänger, als Poſauner macht. (Es iſt doch viel beträchtlicher und rühmlicher, als wenn einige Ausleger Gott zum Schneider, Gärber, Töpfer und Bildhauer machen.)
129 Wie Jacobus darauf gleichſam mit Fingern weiſet.
130 Johannes handelt am allerausführlichſten davon.
131 Er höret die Harfen der Auserwählten, mit Beyſtimmung der Engel.
132 Die Hochzeit des Lammes iſt der Offenbarung endlicher Zweck.
133 Betrachtung des neuen Liedes der Seraphim und Aelteſten mit Harfen und Engels-Chören, auch aller Geſchöpfe Einſtimmung. (ſ. 149.)
134 Drittes Concert aller Engel um den Stuhl Gottes.
135 Die großen mit dem Donner verglichenen Stimmen haben nichts fürchterliches an ſich.

136 Das

Digitized by Google

§. 136 Das im Himmel geſungene und geſpielte Sieges-Lied großer und ſtarker Stimmen.
137 Der Berg Zion iſt eigentlich die triumphirende, nicht mehr die ſtreitende, Kirche.
138 Johannes hört die leibhaften Stimmen der himml. Harfen-Schläger, die bey ihrem Spielen zugleich mit ſingen; alles ohne Gleichniß-Rede.
139 Auslegung der Donner- und Waſſer-Stimmen, wie ſie, als Gleichniſſe, angenehm ſeyn können.
140 Was ſonſt noch für Inſtrumente unter der Harfen-Benennung zu verſtehen ſind.
141 Von den Stimmen des mitten durch den Himmel fliegenden Engels, u. zweener andern.
142 Der Auserwählten Muſik am gläſernen Meer.
143 Das prächtige Halleluja der großen Heerſcharen im Himmel, wobey ein abſonderlicher Engel merkwürdig.
144 Wie dem großen Gott ſeine Knechte, Engel und Auserwählte dienen. Erklärung des Dienſtes. (ſ. §. 112.)
145 Die Teufel ſelbſt zweifeln nicht an der himml. Muſik, u. bezeugen es durch ihren Abſcheu davor.
146 Bewieſen.
147 Wiederholung der vornehmſten Zeugniſſe.
148 Die unrichtige Auslegung der Schrift-Stelle 1 Cor. 2. angezeiget.
149 Nachdenken hierüber.
150 Schluß des Werkleins, nach der Schrift.

* * *

P. S. Verleihet Gott Leben, Geſundheit und Muſſe; ſo erfolget nächſtens die Philoſophia ſonorum, oder Tonologia, mit angeſchloſſenem artigen mathematiſchen Muſikanten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google